

Das Amt der Fürbitte
Andrew Murray

Inhalt

	Einleitung	3
I.	Es wird zu wenig gebetet	6
II.	Das Gebet und das Wirken des Geistes	10
III.	Ein Vorbild der Fürbitte	14
IV.	Wegen seiner Beharrlichkeit	19
V.	Das Leben, das kräftig beten kann	24
VI.	Ist es Sünde, im Gebet lass zu werden?	29
VII.	Ist Heilung möglich?	33
VIII.	Willst du gesund werden?	38
IX.	Das Geheimnis des Gebetes, das viel vermag	43
X.	Der Geist des Gebetes	48
XI.	In Christi Namen	52
XII.	Mein Gott wird mich hören	58
XIII.	Der betende Paulus	62
XIV.	Gott sucht Fürbitter	67
XV.	Die nahende Erneuerung	71
	Anhang: Betet ohne Unterlass	75

O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen, und die des Herrn gedenken sollen; auf dass bei euch kein Schweigen sei, und ihr vor ihm nicht schweiget, bis dass Jerusalem zugerichtet und gesetzt werde zum Lobe auf Erden.

Jesaja 62,6.7.

Einleitung

Eine Schwester, mit der ich über die Herausgabe dieses Buches sprach, fragte mich, welcher Unterschied zwischen seinem Inhalt und dem meines früher erschienenen Werkes, „*Die Schule des Gebetes*“, sein würde. Die Antwort auf diese Frage ist vielleicht die beste Einleitung, die ich hier geben kann.

Die Aufnahme, welche jenes Werk gefunden hat, ist nach meiner Meinung den beiden Wahrheiten zuzuschreiben, welche dort in den Vordergrund gestellt werden. Die eine derselben war die Gewissheit, dass das Gebet Erhörung findet. Es gibt Leute, welche meinen, das sei nicht die höchste Stufe des Gebetes, wenn einer auf sein Beten Erhörung verlange und erwarte. Sie meinen, es wäre viel geistlicher, wenn man einfach die Seele zur Gemeinschaft mit Gott erhebe. Sie befürchten, es sei in dem Fordern etwas Selbstsüchtiges enthalten – anzubeten sei mehr als Bitten.

Bei anderen steht die Erinnerung an die vielen unerhört gebliebenen Gebete so sehr im Vordergrund, dass sie den Segen des Gebetes mehr in seiner Wirkung auf unser inneres Leben suchen, als in den Gaben, die wir durch dasselbe erlangen.

Während in der „*Schule des Gebetes*“ wohl der beziehungsweise Wert dieser beiden Betrachtungsweisen anerkannt wurde, wurde da doch insonderheit darauf hingewiesen, wie unser Herr unablässig von dem Gebet nur sprach, als von dem Mittel, durch welches wir erlangen, was wir begehren, und wie Er auf alle mögliche Weise die gewisse Erwartung einer Antwort in uns zu erwecken sucht.

Ich versuchte dort zu zeigen, dass das Gebet, worin ein Mensch durch Gottes eigenen Geist in Gottes Willen eingeführt werden kann, so dass er das königliche Recht eines geheiligten Willens gelten lassen kann, und das so die Ursache wird, dass das vom Himmel herniederkommt, was sonst nicht gegeben worden wäre, der höchste Beweis ist, dass der Mensch zu dem Ebenbild des Sohnes Gottes erneuert worden ist. Er wird gewürdigt, mit Gott Gemeinschaft zu haben, nicht allein in Anbetung und Liebe, sondern vor allem darin, dass er Gottes Willen in der Lenkung der Welt gelten lassen kann und Mitarbeiter Gottes wird in der Vollführung seines Rates. Jenes Buch sucht mit besonderem Nachdruck auf die Wahrheiten hinzuweisen, welche Christus unablässig wiederholt: Das ist die Herrlichkeit des Gebetes, dass ihr bitten und empfangen könnt, was ihr wollt; das ist die höchste Gebetskunst, dass ihr durch Beharrlichkeit und Glauben erlangt, was Gott zuerst auf schwächeres Beten hin nicht geben wollte und konnte.

Neben dieser Wahrheit trat noch eine andere in unserer Betrachtung der Worte des Meisters kräftig hervor. Als Antwort auf die Frage: Wenn die Erhörung so fest verheißen ist, warum gibt es dann doch so zahllose unerhörte Gebete? fanden wir, dass Christus uns lehrt, wie die Erhörung von gewissen Bedingungen abhängt. Er sprach von Glauben und Beharrlichkeit, von Demut und Versöhnlichkeit, vom Gebet in Seinem Namen. Alle diese Bedingungen werden zusammengefasst in dem Worte: „*So ihr in mir bleibet*, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Die Erhörung hängt ab vom Glauben, und die Kraft, um das Glaubensgebet zu beten, *hängt ab vom Leben*. Nur für den Menschen, der so völlig in Christus und für Christus zu leben sucht, wie die Rebe am Weinstock und für den Weinstock, können die großen Gebetsverheißungen Wahrheit werden. „*An demselbigen Tage*“, sprach der Herr mit Bezug auf den nahenden Tag der Geistesausgießung, „werdet ihr bitten in meinem Namen.“ Nur in einem Leben, welches ganz unter der Leitung des Heiligen Geistes steht, lernt man die volle Kraft des Gebetes in Jesu Namen kennen. Das veranlasste mich, nachdrücklich darauf hinzuweisen, wie das gewöhnliche Christenleben nicht fähig ist, das Gebet zu beten, welches viel vermag. Ein

gesundes, kräftiges geistliches Leben gehört dazu, um kräftig zu beten. Diese Wahrheit lehrt uns, dass es ohne ein Leben vollkommener Hingabe unmöglich ist, die Verheißung der Gebetserhörung zu erlangen. Mehr als einer hat es bezeugt, dass er durch jenes Buch gelernt habe, dass das ein besseres Leben ist, als er gedacht, und dass man dieses Leben kennen muss, wenn man auf die Erfüllung der herrlichen Verheißungen Christi Anspruch machen will.

Hinsichtlich dieser beiden Wahrheiten ist kein Unterschied in jenem und diesem Buch. Ich möchte nur wünschen, ich hätte es mit völliger Klarheit und Kraft darstellen können, dass jeder liebe Mitchrist zu einem rechten Verständnis des Vorrechtes geführt wäre, das wir als Gotteskinder haben: „Ihr werdet bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Bei der Herausgabe des gegenwärtigen Buches habe ich den Zweck, auf zwei andere Wahrheiten hinzuweisen, die mir früher noch nicht solchen Eindruck gemacht haben wie jetzt.

Die erste ist die, dass es wirklich der Wille Christi war, dass das Gebet die große Kraft sein sollte, wodurch die Kirche ihre Aufgabe in der Welt vollbringen sollte, und dass das Versäumnis dieses Gebetes die Hauptursache ist, dass die Kirche nicht mehr Macht hat über die Scharen derer, die verloren gehen in der Christenheit und in der Heidenwelt. Im ersten Kapitel habe ich dargelegt, wie diese Überzeugung in mir gestärkt worden ist, und welches der Anlass zur Abfassung dieses Buches war. Es will in meinem Namen und im Namen aller Diener am Wort und des ganzen Volkes Gottes als ein Bekenntnis der Versäumnisse und der Sünde aufgefasst sein, und zugleich als eine Ermunterung, zu glauben, dass eine Änderung möglich ist und dass Christus durch Seinen Geist uns zum wahren Gebetsleben fähig machen kann. Diese Ermutigung führt uns von selbst auf die zweite Wahrheit, von der ich oben mit Beziehung auf „*Die Schule des Gebetes*“ sprach: dass wir ein Leben in Christo, ein Leben durch den Geist erlangen können, in welchem man die Kraft des Gebetes, sowohl die Kraft zum Beten, als auch die Fähigkeit, die Erhörung zu erlangen, in einem Maße erfahren kann, das wir früher nicht für möglich hielten. Jedes Versäumnis im Gebetsleben, jedes Verlangen, wirklich die Stellung einzunehmen, zu der uns Christus erwählt hat, weist uns auf die allgenugsame Gnade, die bereit ist, *uns wirklich zu allem, was Gott will, fähig zu machen*. Nur durch ein ganz der Fülle und der Leitung des Heiligen Geistes hingegebenes Leben kann ein gesundes Gebetsleben unter uns hergestellt werden. Ich fühle es tief, wie wenig ich imstande gewesen bin, das in diesem Buche so zum Ausdruck zu bringen, wie ich es gern gewollt hätte – ich habe gebetet und auf Gott vertraut, der das Schwache segnen kann, dass Er es zu Seiner Ehre gebrauchen möge.

Die zweite Wahrheit, auf die ich hinweisen wollte, ist die, dass wir allzu wenig einsehen, welches die Stellung ist, die die Fürbitte im Unterschied zum Gebet in der Kirche und im christlichen Leben von rechts wegen einnehmen muss. In der Fürbitte findet unser König Seine Herrlichkeit. Durch die Fürbitte vollbringt Er Sein Werk als Seligmacher, und ohne Fürbitte tut Er nichts; allein durch die Fürbitte können wir unser Werk erfolgreich vollbringen, ohne sie ist alles vergeblich.

In der Fürbitte empfängt der Herr beständig für sich selbst vom Vater die Gaben und Kräfte des Geistes, um sie uns mitzuteilen; in der Fürbitte müssen auch wir in uns die Fülle des Geistes aufnehmen, um anderen geistlichen Segen mitzuteilen. Das Vermögen der Kirche, zu segnen, hängt von der Fürbitte ab – das Bitten und Erlangen dessen, was wir andern mitteilen können. Kein Wunder, dass, wo die Fürbitte versäumt wird und wir mehr arbeiten als beten, die Kraft Gottes nicht so unter uns wirkt, wie wir wohl wünschen möchten.

Diese Gedanken riefen in mir die Frage hervor, ob es denn keinen Weg gäbe, die Gläubigen zu einem Verständnis ihrer hohen Aufgabe zu bringen und ihnen zu

helfen, dieselbe zu erfüllen. Tausende gibt es, Gott sei Dank, welche die Kraft des Gebetes kennen. Aber es gibt Zehn- und Hunderttausende von wahren Christen, die wohl für den Herrn arbeiten, aber wenig davon wissen, was das Gebet vermag; denen es auch nie gesagt ist, dass bei aller Arbeit für den Herrn die Fürbitte – das Empfangen des Segens aus Gottes Hand, um ihn anderen zu bringen – das Vornehmste ist. Für solche habe ich, wenn ich so sagen darf, einen Leitfadens geschrieben, um ihnen in der Ausübung der Fürbitte zu helfen. Du findest ihn, lieber Leser, in dem Anhang dieses Buches: „Betet ohne Unterlass!“

Übung macht den Meister. Wenn man jeden Tag nur zehn Minuten diesem Werke widmete, würde das Bewusstsein erwachen: Auch ich bin ein Fürbitter, der Macht hat bei Gott. Fangen wir auch in Schwachheit an, Gottes Geist wird uns Seine Hilfe schenken. Nichts wird unser geistliches Leben so wecken und stärken, als die Beharrlichkeit in dem Verlangen, als Fürbitter für andere mit Gott umzugehen. Niemand mache sich Sorgen wegen seiner Schwachheit – der Geist Gottes will in dem Schwächsten bitten: unsere Ohnmacht kann das Mittel werden, wodurch wir die gesegnete Innewohnung des Geistes kennenlernen, wie durch nichts anderes.

Wir hören viel von Bibelstudium, von Zusammenkünften zur Förderung von Bibelkenntnis und Bibellesen. Möchten sich doch alle Prediger und Lehrer fragen, ob sie wohl genug Fleiß darauf verwenden, ihre Schüler zu Betern zu machen. Der Glaube an Gottes Wort kann nirgendwo so geübt und gestärkt werden, als in der Fürbitte, die nach Erhörung ausschaut. Die ganze Schrift hindurch ist Gott ein Erhörer des Gebetes. Möchten doch Gottes Kinder Ihn als solchen ehren und es verstehen: das Seligste im Christenleben ist das, dass ich, wie mein Herr Jesus, von meinem Vater bitten darf, was ich will, um anderen zum Segen zu werden.

Ich brauche wohl kaum noch zu sagen, dass dieses ganze Buch nur diese beiden Hauptwahrheiten bestätigt, die ich in „Die Schule des Gebetes“ entwickelt habe. *„Ich habe euch erwählt, auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“* Diese große Gebetsverheißung muss wörtlich und wirklich angenommen werden als die Ausrüstung der Kirche und eines jeden Gläubigen zu dem Werk, das wir zu vollbringen haben. *„So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben“* – diese große Gebetsbedingung ist allgemein und unveränderlich. Ein Leben, das in Christo bleibt, das Ihm hingegeben ist, wie die Rebe dem Weinstock, hat das Recht und die Macht, auf die Verheißungen Anspruch zu erheben, und das Gebet zu beten, das viel vermag.

„Herr, lehre uns beten!“

Wellington, 25. Januar 1898.

Andrew Murray.

I.

Es wird zu wenig gebetet

Ihr habt nicht, darum, dass ihr nicht bittet. Jak. 4,2.

Und er sieht, dass niemand da ist, und verwundert sich, dass niemand ins Mittel tritt. Jes. 59,16

Niemand ruft deinen Namen an, oder macht sich auf, dass er sich an dich halte. Jes. 64,6

Bei Gelegenheit unserer achten Konferenz zu Wellington zur Förderung des geistlichen Lebens, im April 1897, wurden die morgendlichen Zusammenkünfte ganz dem Gebet und der Fürbitte gewidmet. Wir hatten reichen Segen, sowohl durch die Erwägung dessen, was Gottes Wort von der Kraft des Gebetes sagt, als durch den Zusammenschluss zu beständigem gemeinsamen Gebet. Viele fühlten, dass wir zu wenig Verständnis davon hätten, was das anhaltende, ringende Gebet vermag, und dass die Kirche keines Dinges so sehr bedarf, als dieses.

Während der Monate Juni und Juli wohnte ich einer Anzahl Konferenzen bei. In der ersten, einer Missionskonferenz zu Langlaagte, hatte man das Gebet zum Gegenstand der Behandlung gewählt. Bei der folgenden, zu Johannesburg, sprach ein Bruder aus dem Kaplande den Gedanken aus, das dringendste Bedürfnis der Kirche unserer Tage sei, mehr Geist und mehr Ausübung der Fürbitte. Eine Woche später hatten wir zu Heilbronn im Freistaate eine Predigerkonferenz. Nachdem wir zuerst zwei Tage mit der Gemeinde über den Heiligen Geist gesprochen hatten, behandelten wir miteinander das Verhältnis des Geistes zum Gebet. Bei den Predigerzusammenkünften auf den folgenden Konferenzen kamen wir stets auf diesen Gegenstand zurück, und überall hörte man das Bekenntnis: Wir beten zu wenig! Und es war offenbar, dass man dabei befürchtete, es sei unter dem Drange der Geschäfte und bei der Macht der Gewohnheiten nicht viel Hoffnung vorhanden, dass es anders werden würde.

Es ist mir schwer, zu sagen, welchen Eindruck alle diese Gespräche auf mich machten. Vor allem bewegte mich der Gedanke, ob denn wirklich bei den Dienern Gottes gar keine Hoffnung mehr auf eine gänzliche Änderung in diesem Stücke vorhanden sei, eine Hoffnung auf eine wirkliche Erlösung von einem Übel, das unserer eigenen Freude und unserer Kraft in Seinem Dienst so sehr hinderlich sein muss. Und ich habe Gott ernstlich gebeten, mir die rechten Worte zu geben, die nicht nur imstande wären, die Aufmerksamkeit auf das Übel zu richten, sondern die vor allen Dingen helfen möchten, den Glauben zu stärken und die Gewissheit zu wirken, dass Gott durch Seinen Geist uns fähig machen kann, zu beten, wie Er es haben will.

Wie allgemein das Gefühl ist, dass man in diesem Stücke weit hinter seiner Pflicht und Gottes Willen zurückbleibt, dafür will ich hier einige Beweise anführen zum Nutzen derer, die noch nie über diese Sache nachgedacht haben.

Vergangenes Jahr erschien ein Bericht über eine auf einer Predigerversammlung von einem der angesehensten Prediger Schottlands, Dr. Whyte in Edinburg, gehaltene Ansprache. Er sagte darin, als junger Pastor habe er gemeint, er müsse alle Zeit, die er von seinen Hausbesuchen übrig behielt, in seiner Studierstube bei seinen Büchern verbringen; er müsse seiner Gemeinde die allerbeste Speise, die er finden könne, vorsetzen. Er habe später gelernt, dass das Gebet wichtiger sei als das Studium. Er erinnerte seine Brüder an die Wahl der ersten Diakonen, die für das gesammelte Geld sorgen sollten, damit die Apostel frei wären, anzuhalten am Gebet und am Amt des Wortes. Er sagte, wenn ihm die Diakonen der Gemeinde sein Gehalt brächten, so müsse er sich oft fragen, ob er denn ebenso treu wäre im

Anhalten am Gebet. Er habe das Gefühl, es sei für ihn beinahe zu spät, sein Leben noch zu ändern. Er drängte bei seinen Brüdern darauf, dass sie mehr beteten. Welch ein ernstes Bekenntnis, Welch eine ernste Warnung von einem so hochgestellten Manne in der Kirche: Wir beten zu wenig.

Während des Konventes der presbyterianischen Kirchen in London, der während meines Besuches dort vor zwei Jahren stattfand, hatte ich eine Unterredung mit einem von Londons bekanntesten Predigern über diese Sache. Er meinte, wenn man dem Gebet zuviel Zeit einräumen wollte, so müssten andere, notwendige Pflichten darunter leiden.

„Da kommen schon frühmorgens mit der ersten Post zehn bis zwölf Briefe, die unbedingt beantwortet werden *müssen*. Dann warten die Komiteeversammlungen mit noch zahllosen anderen Obliegenheiten, die einen den ganzen Tag in Tätigkeit halten. Es ist sehr schwer, die Zeit zu finden, um soviel zu beten, als wünschenswert ist.“

Meine Antwort bestand hauptsächlich in der Frage, was denn wichtiger sei, der Anspruch, den Gott auf unsere Zeit hat, oder der, den die Menschen darauf haben. Wenn Gott, der Herr, uns dazu verordnet hat, Ihm zu begegnen und von Ihm die himmlische Kraft zu erwarten, die Er uns für unser Wirken geben will, ist es denn nicht ein unverständiger Eifer, der unser Wirken an die erste Stelle stellt, die der Herr für sich selber und für Seine Gemeinschaft verlangt?

In einer unserer Zusammenkünfte stellte ein Pastor, der die Aufsicht über einen großen Distrikt hatte, die Sache so dar: „Wenn ich des Morgens aufstehe, bringe ich eine halbe Stunde in der Gemeinschaft mit Gott in Wort und Gebet zu. Während des Tages, mitten unter mannigfaltigen Geschäften, vergehen nicht in vielen Minuten ohne ein stilles Gebet um Hilfe und Leitung. Nach meinem Tagewerk, des Abends, gehe ich wieder in die Stille mit meinem Gott. Aber von einem anhaltenden, ernstesten Gebetskampf, von dem Ringen, von dem die Schrift spricht, weiß ich wenig. Was muss ich nun von einem solchen Leben denken?“

Wir wissen alle, welcher Unterschied ist zwischen einem Manne, dessen Einnahmen nur groß genug sind, um seinen Haushalt zu unterhalten, und einem anderen, dessen Einkommen so reichlich ist, dass er sein Geschäft ausbreiten und auch noch übrig behalten kann, um anderen zu helfen. So kann es wohl ein ernstliches Christenleben geben, worin Gebet genug ist, um uns vor Rückgang zu bewahren, welches aber keine Kraft hat zu reichlichem Wachstum, oder zum Segen für andere zu dienen.

Soll wirklich ein Fortschreiten von Kraft zu Kraft, eine reichliche Erfahrung von der Gegenwart des Herrn zur Heiligung und zum Segen für andere zu spüren sein, so muss notwendig ein wirkliches Gebetsringen stattfinden. Was die Schrift von einem Schreien bei Tag und Nacht lehrt, von einem beständigen Anhalten am Gebet, von einem Wachen in demselben, von dem Erhörtwerden um seines unverschämten Geilens willen, das muss in gewissem Maße unsere eigene Erfahrung werden, wenn wir wahrhaftige Fürbitter sein wollen, deren Gebet viel vermag.

Bei der folgenden Zusammenkunft wurde dieselbe Frage in etwas verschiedener Form aufgeworfen. „Ich stehe an der Spitze einer großen Station und habe für einen großen Distrikt zu sorgen. Ich erkenne, wie notwendig fleißiges Beten ist, und doch ist es, als könnte ich die nötige Zeit in meinem Leben nicht finden. Müssen wir uns darin geduldig ergeben, oder wie können wir es erreichen, was uns so wünschenswert erscheint?“ In meiner Antwort gab ich zu, dass man überall dieselbe Schwierigkeit erfährt. Ich führte die Worte eines der hervorragendsten Missionare in Südafrika an, der nun auch schon zu seiner Ruhe eingegangen ist. Er hatte über dasselbe zu klagen: „Um 5 Uhr morgens kommen die Kranken schon, um Medizin zu

holen. Um 6 Uhr muss ich die Drucker an die Arbeit stellen und ihnen selber Unterricht geben. Um 9 Uhr muss ich zur Schule. Und so bin ich bei der Sorge um eine große Gemeinde, und neben allerlei Korrespondenz, bis spät in die Nacht ununterbrochen beschäftigt.“ Ich führte das Sprichwort an: Das Schwierigste muss auch das schwerste Gewicht haben – das Wichtigste muss allezeit den ersten Platz haben. Das Gesetz Gottes ist unveränderlich, im Irdischen sowohl wie im Himmlischen; wir empfangen nur soviel, als wir geopfert haben. Wenn wir nicht willig sind, den Preis zu bezahlen und Zeit und Andacht und Kräfte zu opfern, und alles andere Werk für untergeordnet zu halten, um *die himmlische Gabe zu gewinnen*, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir nicht viel von den Kräften des ewigen Lebens zu schmecken bekommen. In der ganzen Versammlung war eine Stimme darüber; man hatte manchmal über die Schwierigkeit nachgedacht und das Versäumnis beklagt, und doch, da waren sie, die beinahe unüberwindlichen Hindernisse, die dringenden Pflichten, die unsere Zeit in Anspruch nehmen, die mannigfachen Vorsätze zur Besserung, die wenig geholfen hatten – man hatte kaum noch den Mut zu glauben, dass es überhaupt möglich sei, ein Gebetsleben zu führen, wie man es führen müsse. Ich brauche nicht zu sagen, zu welchem weiteren Gedankenaustausch die Gespräche führten; die Hauptsache findet man in den folgenden Blättern.

Ich möchte noch einen Zeugen aufrufen. Auf einer Reise traf ich einen Prediger der englischen Kirche, einen der sogenannten Cowley Fathers, der umherreist, um Retreats für die Diener seiner Kirche zu halten. Während er mir die Einrichtung derselben erzählte, gebrauchte er den Ausdruck „die Zersplitterung der Tätigkeit“, die er für eines der größten Hindernisse des geistlichen Lebens hielt. Nach den Gelübden seines Standes musste er eine bestimmte Zeit jedes Tages mit Beten zubringen; aber bei all seiner Arbeit war ihm das beinahe unmöglich. Nichts war ihm schwerer, als treu zu sein im Beten.

Diese Zeugnisse beweisen hinreichend, dass das Gebet im Leben der Diener des Evangeliums, und überhaupt im geistlichen Leben, nicht die Stellung einnimmt, die im zukommt; dass alle einstimmig ihr Versäumnis zu bekennen bereit sind, und dass die Schwierigkeiten, die einen daran hindern, zum vollen Gebetsleben zu kommen, vielen unüberwindlich erscheinen.

Doch, Gott sei Dank, „bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich“; „Gott kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, *dass ihr reich seid zu allerlei guten Werken.*“ Möchten wir doch glauben, dass der Herr uns nicht auffordert, zu beten ohne Unterlass, damit es uns eine schwere Last, eine beständige Selbstverurteilung sei. Er will, dass es uns eine Freude sei; Er kann es für uns zu einer Stärkung machen, die uns Mut gibt für all unser Wirken, die uns Seine Kraft verschafft zum Segen für unsere Mitmenschen. Lasst uns nur nicht davor zurückbeben, die Sünde voll zu erkennen, die uns mit Scham erfüllen muss, und sie dann im Namen unseres allmächtigen Erlösers zu überwinden. *Das Licht, welches uns unsere Sünde zeigt und uns ihretwegen verurteilt, wird uns auch den Weg zeigen, auf dem wir aus ihr wieder heraus- und in das Leben der Freiheit in Christo hineinkommen.* Wenn wir uns durch diese eine Sünde, die Untreue in unserer Gebetspflicht, von dem Mangel unseres christlichen Lebens überzeugen lassen, wovon jene die Wurzel ist, so wird Gott diese Entdeckung gebrauchen, um uns nicht nur die Kraft zum Gebet zu verleihen, nach der wir verlangen, sondern auch die Freude eines neuen, gesunden christlichen Lebens, dessen natürliche Frucht die Lust zum Beten ist.

Und welches ist nun der Weg, auf welchem unsere Überzeugung von unserer Trägheit im Beten uns zum Segen, ja der Anfang eines Weges werden kann, auf

welchem das Böse weggeschafft werden kann? Und wie kann unser Gebetsumgang mit dem Vater in beständigem Flehen und unablässiger Fürbitte in der Zukunft werden, was er sein muss, wenn wir, und die Welt mit uns, Segen davon haben wollen?

Meine Meinung ist, dass wir auf Gottes Wort zurückgehen müssen, um da zu finden, was Gott vom Gebet denkt, und welche Stellung es nach Seinem Willen in dem Leben Seines Kindes und Seiner Gemeinde einnehmen muss. Das rechte Verständnis davon, *was das Gebet nach dem Willen Gottes ist und was unsere Gebete nach der Gnade Gottes sein können*, wird uns losmachen von den mangelhaften und verkehrten Vorstellungen vom Gebet, welche die Ursache unserer Versäumnisse darin sind.

Sowie wir einen Einblick bekommen in die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieser göttlichen Einsetzung des Gebetes als eines unentbehrlichen Mittels zur Erlangung reichen Segens, sobald wir den vollen Eindruck davon bekommen, wie sehr diese Einsetzung mit Gottes Liebe und unserem Glück übereinstimmt, werden wir auch loskommen von der – unausgesprochenen – Meinung, dass diese Forderung schwer oder willkürlich sei. Wir werden von ganzem Herzen und ganzer Seele dieser Anordnung Gottes zustimmen, als dem einzig möglichen, dem allerherrlichsten Wege, auf welchem der Segen des Himmels zur Erde herniedergelangen kann. Alle Gedanken von Last und Anspannung und Ermüdung werden wegfallen in dem beseligenden Glauben, dass das Gebet für ein vom Geiste Gottes erfülltes Christenleben ebenso natürlich ist, als das Atmen oder Gehen für den gesunden Körper.

Je tiefer wir in den Sinn und Willen Gottes hinsichtlich des Gebetes einzudringen, je völliger wir uns ihm zu unterwerfen suchen, desto eher werden wir einsehen, dass der Mangel in unserem Gebetsleben nur *eine* Ursache hat, das Fehlen eines gesunden Geisteslebens. Das Gebet ist eine von den himmlischen und geistlichen Wirkungen des Lebens des Geistes; wie können wir erwarten, so zu beten, dass wir allezeit Gott wohlgefallen, wenn sich unsere Seele nicht in voller Gesundheit befindet und unser Leben nicht wirklich von Gottes Geist erfüllt und regiert wird? Die Erkenntnis, welche Stellung nach Gottes Willen das Gebet in einem gesunden geistlichen Leben allein einnehmen kann und soll, wird uns lehren, dass wir kein völliges Leben im Glauben geführt haben, und dass jeder Wunsch und Versuch, treuer und kräftiger zu beten, unerfüllt bleiben wird, solange wir nicht in ein ganz neues, innigeres Verhältnis zu dem Herrn Jesus treten. Christus ist unser Leben, Christus lebt in uns so wirklich, dass Sein Leben im Gebet auf Erden und Seine Fürbitte im Himmel auch in uns gewirkt wird, soweit wir solches in gläubiger Hingabe erkennen und annehmen.

Jesus Christus ist der Arzt für alle Krankheiten, der Sieger über alle Feinde, der Befreier von aller Sünde. Treibt der Mangel in unserem Gebetsleben uns an, dass wir uns aufs neue zu Ihm wenden und in Ihm *die Gnade finden, dass wir beten lernen, so wie wir beten müssen*, so kann diese Demütigung unser größtes Glück werden.

Möchten wir uns alle im Gebet zu Gott vereinigen, dass Er an unsern Seelen arbeite und uns fähig mache zum Dienst der Fürbitte, wonach die Kirche und die Welt in unsern Tagen mehr Bedürfnis hat, als irgend etwas anderem. Nur durch die Fürbitte können wir die Kraft aus dem Himmel hernieder holen, durch welche die Kirche die Welt überwinden wird.

Lasset uns die schlummernde Gabe, die unbenutzt liegt, erwecken, und darnach trachten, uns so zahlreich wie nur möglich zu versammeln und zu vereinigen, um des Herrn zu gedenken; lasset uns nicht stille schweigen und Ihm keine Ruhe lassen, bis Er Jerusalem zu einem Lob auf Erden macht.

II.

Das Gebet und das Wirken des Geistes

So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten? Lukas 11,13.

Christus hat gerade zuvor gesagt (V. 9): „Bittet, so wird euch gegeben.“ Gottes Geben ist unzertrennlich verbunden mit unserm Bitten. Das wendet der Herr besonders auf die Gabe des Heiligen Geistes an. Sowenig wie ein Vater seinem Kinde das Brot vorenthalten wird, so unmöglich ist es, dass Gott den Heiligen Geist denen nicht gebe, die ihn darum bitten. Das ganze Werk des Heiligen Geistes wird von diesem einen Gesetz beherrscht: Gott muss geben und wir müssen bitten. Als der Heilige Geist am Pfingstfest ausgegossen wurde, als ein Strom, der nimmer aufhört, da geschah das als Erhöhung des Gebetes um ihn. Das Einströmen in das Herz des Gläubigen und das Ausströmen des lebendigen Wassers aus ihm zu andern ist stets bestimmt durch das Gesetz: Bittet, so wird euch gegeben.

Als wir das Bekenntnis unsers Glaubensmangels ablegten, sagten wir auch, was erforderlich sei zu einer rechten Einsicht in den Erlösungsplan Gottes und zu einem rechten Verständnis der Stellung, die das Gebet darin einnimmt. Vielleicht bekommen wir nirgendwo einen besseren Einblick dahinein, als in der ersten Hälfte der Apostelgeschichte. Die Geschichte der Geburt der Kirche durch die Ausgießung des Heiligen Geistes und der ersten Blüte des himmlischen Lebens in ihr durch die Kraft dieses Geistes wird uns lehren, wie das Gebet auf Erden als Ursache und Folge der wahren Maßstab für die Offenbarung des Geistes aus dem Himmel ist.

Wir beginnen mit den wohlbekanntenen Worten (1,14): „Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen.“ Darauf folgt (2,1.4.41): „Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, wurden sie alle voll des Heiligen Geists.“ „Und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen.“

Der Herr hatte das große Werk der Erlösung vollbracht. Er hatte den Heiligen Geist verheißen nicht lange nach diesen Tagen. Er war auf den Thron gestiegen und hatte vom Vater die Fülle des Geistes empfangen, um sie Seinem Volke zu geben. Aber das alles war noch nicht genug. Noch *Eins* war nötig: Zehn Tage mussten die Jünger einträchtig beieinander sein im Gebet. Dieses Flehen und Beten hat die Herzen der Jünger aufgetan, dass sie den Segen empfangen konnten, hat die Fenster des Himmels aufgetan, dass der verheißene Segen herniederkommen konnte. Sowenig wie der Geist herniederkommen konnte, ohne dass Christus auf dem Throne saß, sowenig konnte Er auch herniederkommen *ohne das Gebet der Jünger an dem Schemel des Thrones*. Für alle Zeiten wird hier bei der Geburt der Kirche das Gesetz festgestellt, dass, was auch immer hier auf Erden gefunden werden möge, doch die Kraft des Geistes stets aus dem Himmel hernieder gebetet werden muss. Das Maß des gläubigen, anhaltenden Gebetes wird auch das Maß der Wirkung des Geistes in der Kirche sein. Bestimmtes, entschiedenes, anhaltendes Gebet ist das große Bedürfnis der Kirche.

Seht, wie das im 4. Kapitel bestätigt wird. Petrus und Johannes hatten vor dem Hohen Rat gestanden und waren mit Strafe bedroht worden. Als sie zu den andern Jüngern zurückgekehrt waren und erzählt hatten, was ihnen gesagt war, „hoben sie ihre Stimme auf einmütiglich zu Gott“, und baten um Freudigkeit zu reden Sein Wort. „Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, und wurden alle des Heiligen Geistes voll und redeten das Wort mit Freudigkeit. Und mit großer Kraft gaben die

Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen. Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“

Es ist, als ob sich die Pfingstgeschichte zum zweitenmal wiederholte mit dem Beten, mit dem Bewegtwerden des Hauses, mit dem Erfülltwerden mit dem Geiste, mit dem freudigen Reden des Wortes, mit der großen Gnade bei allen, mit der Offenbarung der Liebe und Eintracht, um es unauslöschlich in die Herzen der Gemeinde zu prägen: Das Gebet allein ist die Wurzel des Lebens und der Kraft der Kirche. Das Maß der Gabe Gottes richtet sich stets nach dem Maße unseres Lebens. Er gibt als ein Vater einem jeglichen, der Ihn als Kind bittet.

Gehen wir weiter zum 6. Kapitel, so hören wir den Antrag der Apostel auf Anstellung von Almosenpflegern oder Diakonen, damit sie selbst von der Armenpflege befreit würden. Dabei sprachen sie: „Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes.“ Man sagt oft, und nicht mit Unrecht, dass keine ehrliche Beschäftigung, solange sie gebunden sei an das Gebot Gottes: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes – den Genuss der Gemeinschaft mit Gott zu hindern brauche.

Am allerwenigsten darf ein Werk wie der Dienst an den Armen das geistliche Leben schädigen. Und doch fühlten die Apostel, dass dieser Dienst sie an dem Werke hindern würde, dem sie sich widmen wollten, dem Gebet, als einem unentbehrlichen Stücke des Amtes am Worte. Was soll uns dies lehren? Dass dasjenige Maß von Gebet, welches zur Bewahrung des Christenlebens mitten unter vielerlei Arbeit ausreicht, doch nicht für die ausreicht, die eine leitende Stellung in der Kirche einnehmen. Um zur Leitung und Ausbreitung der Kirche die Gemeinschaft mit dem Herrn im Himmel in voller Kraft zu bewahren, um die Kräfte des himmlischen Lebens herabzuholen, nicht nur zur Aufrechterhaltung unsers geistlichen Wohlstandes, sondern auch für das Bedürfnis derer, die uns umgeben, um beständige Unterweisung und Stärkung für das große Werk, das zu vollbringen ist, zu erlangen, fühlten die Apostel, es sei nötig, dass sie von Gebet, als dem notwendigsten Werke, widmen könnten. Jakobus schreibt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen.“ Wenn es je ein heiliges Werk gab, so war es die Sorge für die griechischen Witwen. Wenn es je eine Zeit gab, wo Männer ein solches Werk ohne Schaden für das geistliche Leben tun konnten, so war es in dieser Pfingstzeit. Und doch betrachteten die Apostel das Gebet als ein Werk, das so viel Zeit und Anspannung erforderte, dass selbst jenes Werk sie nicht davon abziehen durfte. Wie im Irdischen, so liegt auch im Himmlischen eine mächtige Kraft in der Verteilung der Arbeit. Während einige, wie die Diakonen, zu Tische dienen und die Armen versorgen mussten, mussten andere abgesondert werden für das unablässige Gebet, wodurch allein man sich des beständigen Herniederkommens der Kräfte des himmlischen Lebens versichern konnte. Der Verkündiger des Evangeliums wurde zum Gebet ebenso ausgesondert, wie zum Dienst am Wort. Im treuen Gehorsam liegt das Geheimnis der Kraft und des Gedeihens der Kirche. Wie die Apostel vor Pfingsten dem Gebet geweihte Männer waren, so waren sie es auch nachher.

Im 8. Kapitel wird uns der Zusammenhang zwischen der Pfingstgabe und dem Gebet aus einem andern Gesichtspunkte dargestellt. Philippus hatte in Samaria mit großen Segen gepredigt, und viele waren gläubig geworden; aber der Heilige Geist war bisher noch auf keinen von ihnen gefallen. Die Apostel sandten Petrus und Johannes, um für sie zu beten, dass sie den Heiligen Geist empfangen möchten. Die Kraft, so zu beten, ist eine größere Gabe, als die zu predigen. Philippus predigte mit Kraft, aber den Heiligen Geist konnte er nicht ebenso herniederbeten; das blieb den Männern vorbehalten, die in engster Verbindung mit dem Herrn der Herrlichkeit

standen. Die Vollendung des Werkes, welches mit der Predigt und der Taufe, mit Glaube und Bekehrung angefangen hatte, geschah durch das Gebet. Ist es nicht offenbar, dass wir von allen Gaben der ersten Gemeinde keiner mehr bedürftig sind, als dieser Gebetsgabe, wodurch der Heilige Geist über die Gläubigen gebracht wurde? Diese Gabe ward den Menschen gegeben, welche gesagt hatten: „Wir aber wollen anhalten am Gebet.“

In der Ausgießung des Heiligen Geistes im Hause des Kornelius zu Cäsarea (Kap. 10) haben wir noch ein Zeugnis von dem wunderbaren Zusammenhang zwischen dem Geist und dem Gebet, und noch einen Beweis davon, was einem Menschen gegeben wird, der sich ganz dem Gebet gewidmet hat. „Petrus stieg hinauf auf den Söller, zu beten.“ *Während er betete*, sah er den Himmel aufgetan und empfing das Gesicht, welches ihn über die Reinigung der Heiden belehrte, mit der Mitteilung, er solle mit den Knechten des Kornelius nach Cäsarea gehen.

Von Kornelius wird erzählt, er habe beständig gebetet und ein Engel habe ihm verkündigt: „Deine Gebete sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott.“ Dem betenden Petrus wird die große Offenbarung des Willens Gottes mit den Heiden zuteil; er bekommt den Befehl, nach Cäsarea zu gehen und kommt in Berührung mit einer betenden Hausgemeinde. Was Wunder, dass als Antwort auf all dieses Beten ein über alle Erwartung großer Segen herabkommt, und der Heilige Geist auf die Heiden ausgegossen wird. Ein Prediger, welcher viel betet, wird zu einer Erkenntnis des Willens Gottes gelangen, die ihm sonst verborgen bleiben würde. Er wird betende und bereite Gemüter finden, wo er sie sonst nicht suchen würde; er wird Segen empfangen über Bitten und Verstehen. Sowohl die Leitung wie die Kraft des Heiligen Geistes sind an das Gebet gebunden.

Im 12. Kapitel, wo Petri Befreiung aus dem Gefängnis erzählt wird, sehen wir, wie nicht allein die Apostel, sondern auch die Gemeinde die Kraft, die im Gebet liegt, bei dem Herrn im Himmel fanden. (Petrus lag gefesselt und erwartete, am Morgen zum Tode geführt zu werden.) Der Tod des Jakobus hatte der Gemeinde zum Bewusstsein gebracht, in welcher Gefahr sie sich befand, und sie warf sich aufs Beten. Das Gebet vermag viel. Starke Mauern und eiserne Ketten, doppelte Wachtposten und eiserne Riegel – alles weicht vor der himmlischen Kraft, die durch das Gebet in Bewegung gesetzt wird. Die ganze in Herodes repräsentierte Macht des römischen Reiches vermag nichts gegen die Macht, welche der Kirche des Heiligen Geistes in dem Gebet zur Verfügung steht. Die ersten Christen standen in einer so lebendigen Verbindung mit ihrem Herrn im Himmel. Seine Worte: *Mir ist gegeben alle Gewalt!* und: *Siehe, Ich bin bei euch alle Tage!* waren ihnen eine so lebendige Wahrheit, sie hatten einen so starken Glauben an Sein Wort: *Was ihr bitten werdet, wird euch widerfahren*, dass sie beteten in der vollen Erwartung, um ihretwillen würden die Kräfte des Himmels hier auf Erden wirksam werden. Die Pfingstgemeinde hat an das Gebet geglaubt und hat darum *gebetet*.

Nur noch ein Blick auf die Stellung und den Segen des Gebetes bei Männern, die mit dem Heiligen Geist erfüllt waren. Im 13. Kapitel finden wir die Namen von fünf Männern zu Antiochien, die sich für eine bestimmte Zeit absonderten, um dem Herrn mit Fasten und Beten zu dienen. Ihr Gebet war nicht vergeblich; während sie auf den Herrn warteten, kam der Heilige Geist zu ihnen, um ihnen einen neuen Einblick in die Pläne Gottes zu geben. Er forderte sie auf, Teilnehmer an einer neuen Unternehmung zu werden, die vom Himmel aus begonnen werden sollte. Es war da ein Werk, zu welchem Er Barnabas und Saulus auserwählt hatte; ihr Anteil sollte es sein, dass sie diese beiden Männer zu jenem Werk absonderten. Gott im Himmel wollte nichts tun, ohne es Seinen Knechten mitgeteilt zu haben und ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen; Menschen auf der Erde sollten einen wesentlichen Anteil

haben an der Ausbreitung Seines Reiches. Hierzu hatte sie das anhaltende Gebet vorbereitet; Er gab diesen Männern des Gebets die Macht, in Seinem Namen Arbeiter auszusenden, und das Gebet war es, was die fortdauernde und zunehmende Wirkung des Heiligen Geistes in der Gemeinde sicherte. So ist noch immer das Gebet das wahre Geheimnis der Ausbreitung der Kirche auf Erden; auf das Gebet hin wird aus dem Himmel Anweisung gegeben, von Gott erwählte und bereitete Männer zu finden. Auf das Gebet hin werden Arbeiter angewiesen werden; dem Gebete, welches sie unter Leitung des Heiligen Geistes aussondert, wird die Macht gegeben werden, Männer zu finden, von denen man sagen darf: sie sind von dem Heiligen Geist ausgesandt. In der Arbeit des Reiches Gottes ist das Gebet das Band zwischen dem mächtigen König auf dem Thron und Seiner Gemeinde auf dessen Schemel; das Band, das seine Kraft im heiligen Geist hat, aus welchem und durch welchen stets das Gebet kommt.

Wenn wir so im Lichte dieser Kapitel auf die Pfingstgemeinde zurückblicken, so werden uns diese beiden Wahrheiten klar: Wo viel Gebet ist, wird viel Geist sein; wo viel Geist ist, wird des Gebetes immer mehr werden. So kräftig ist die lebendige Verbindung zwischen beiden, dass der Geist, wo Er auf das Gebet hin geschenkt wird, immer mehr zum Beten erweckt, um auf die vollkommene Offenbarung und Mitteilung Seiner göttlichen Kraft und Gnade vorzubereiten. Wenn das Gebet die Kraft besitzt, wodurch die Pfingstgemeinde geblüht und überwunden hat, so mögen wir wohl die Lehre annehmen, was das große Bedürfnis der Kirche in unsern Tagen ist. Wir müssen trachten, die Hauptpunkte zusammenzufassen, die diese Geschichte uns lehrt... Der Himmel ist voll von geistlichen Segnungen... Gott wartet mit sehnsüchtigem Verlangen darauf, dass Er die Segnungen des Geistes ausgießen könne... Unser Leben und Wirken ist noch ebenso abhängig von der unmittelbaren Mitteilung göttlicher Kraft, als es bei der Pfingstgemeinde der Fall war.

... Das Gebet ist noch stets das gottverordnete Mittel, um die himmlischen Segnungen in Kraft herniederkommen zu lassen, über uns selbst und über die, die um uns her sind... Gott sucht noch stets Männer und Frauen, die sich neben all ihrer Arbeit dem anhaltenden Gebet widmen.

Und du, mein lieber Leser, und ich, auch wir können das Vorrecht haben, dass wir uns Gott anbieten, um im Gebet zu arbeiten und Segnungen über diese arme Erde herunterzubitten.

Sollten wir nicht Gott bitten, Er möge diese Wahrheit in uns so lebendig machen, dass wir keine Ruhe finden, bis sie uns in Besitz genommen hat und unser ganzes Herz so mit dem Geist der Fürbitte erfüllt wird, dass sie unsere größte Freude und Kraft ist und wir darin die sichere Bürgschaft des Segens für uns selber, für die Kirche und die Welt finden.

III.

Ein Vorbild der Fürbitte

Und er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht, und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote, denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Strasse, und ich habe nicht, das ich ihm vorlege; und er darinnen würde antworten und sprechen: Mache mir keine Unruhe; die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben. Ich sage euch, und ob er nicht aufsteht, und gibt ihm, darum dass er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben. Lukas 11,5-9.

Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, welche Kraft das Gebet hat. Es ist die einzige Kraft auf Erden, welche etwas über die Kraft des Himmels vermag. Die Geschichte der ersten Zeit der Kirche ist ein Spiegel, worin der Herr Seinem Volke gezeigt hat, was das Gebet ausrichten kann, und wie in ihm allein, aber in ihm auch ganz gewiss, die Segensschätze und Segenskräfte, die für uns im Himmel bereitet sind, uns erschlossen werden. erinnert euch, was wir da von der Unentbehrlichkeit und der unwiderstehlichen Kraft des Gebetes gelernt haben. Sahen wir nicht, dass der Himmel erfüllt ist von unerkannten und unaussprechlichem Segen? Wie die Kraft uns zu einem Segen für die Welt machen und uns befähigen kann zu wirken und zu leiden, wenn der Herr uns ruft? Wie die Kraft im Gebet anhaltend und beharrlich gesucht werden muss? Wie die, welche die himmlische Kraft haben, sie auch für andere herabflehen können? Wie in dem Umgang des Pastors mit der Gemeinde, ja in allem Dienst des Herrn dieses das Geheimnis alles Segens ist? Wie es uns stärkt, der Macht der Welt zu widerstehen, und Menschen fähig macht, die Welt für Christum zu gewinnen? Die übernatürliche Kraft des himmlischen Lebens, die göttliche Kraft des Geistes Gottes, die Kraft der Allmacht Gottes wartet auf das Gebet, damit sie herniederkommen und auf Erden wirken kann.

Bei allem Beten in der ersten Kirche dachte man wenig an eigene Bedürfnisse und an eigenes Glück. Was diese Jünger beseelte, war der Wunsch, treulich für den Herrn zu zeugen, Ihn und Seine Seligkeit anderen bekannt zu machen, war der Gedanke an Gottes Reich und Herrlichkeit. Willst du von der Sünde der Trägheit im Gebet erlöst werden, so gib dich einmal dem Werk der Fürbitte hin. Der Versuch, ohne Unterlass zu beten, wird dir so lange misslingen, als du nur für dich selber betest; erst in der Fürbitte für andere wird in uns Glaube, Liebe und Beständigkeit erweckt werden. Erst in der Fürbitte werden wir die Kraft des Geistes erfahren, der uns gerade dazu gegeben wird, dass wir zur Rettung von Sündern fähig werden. Wenn wir wirklich begehren, treuer und kräftiger im Gebet zu werden, so kommt und hört, wie unser Herr in dem Gleichnis von den drei Freunden um Mitternacht uns lehrt, dass Fürbitte um Hilfe in der Not anderer uns zur höchsten Kraft in dem gläubigen Gebete bringt, welches viel vermag. Fürbitte ist die höchste Vollkommenheit des Gebetes; nur um Fürbitte zu tun, sitzt Christus auf Seinem Thron im Himmel. Aus dem Gleichnis wollen wir lernen, welches die Kennzeichen wahrer Fürbitte sind.

1. *Merke auf die dringende Not.* In ihr hat die Fürbitte ihren Ursprung. Der Freund kam um Mitternacht von der Reise – eine unzeitige Stunde. Er war hungrig und konnte nicht gehen, um Brot zu kaufen. Wollen wir beten können, so müssen wir Auge und Herz für die Not um uns herum öffnen.

Wir hören beständig von den tausend Millionen Heiden und Mohammedanern in

der Welt, die in mitternächtlicher Finsternis leben und vor Hunger vergehen. Wir hören von fünfhundert Millionen Namenchristen, von denen die Mehrzahl ebenso gleichgültig und gottlos lebt wie die Heiden. Wir sehen Millionen in der Kirche Christi, die nicht gleichgültig oder gottlos leben, und die doch nicht in der Freude und Kraft eines durch Himmelsbrot genährten Lebens wandeln. Jeder meiner Leser hat seinen eigenen Kreis, Gemeinde, Freunde, Schule, Mission, Gebetsstunde, über welchen die Klage erhoben werden muss, dass die Kraft des Geistes Gottes darin noch zuwenig bekannt ist. Wahrlich, wenn wir glauben, was wir bekennen, dass Gott mächtig und willig ist, auf das Gebet hin zu helfen, dann muss die Not hinreichen, um uns zu Fürbittern zu machen, zu Menschen, die ihr Leben hingeben, um für andere zu beten

Lasset doch uns Zeit nehmen, um es recht zu erfassen: Jede Seele ohne Christus vergeht in mitternächtlicher Finsternis vor Hunger, wo doch Brot die Fülle da ist. Dreißig Millionen Heiden sterben jedes Jahr, hunderttausend jeden Tag, sechshundert jede Minute, ohne Gott! Unsere eigenen Nachbarn und Freunde, Seelen, die uns anvertraut sind, sterben ohne Hoffnung! Wahrlich, wie hochnötig ist das Gebet, weil nichts, gar nichts außer dem Gebet zu Gott helfen kann.

2. *Merke auf die selbstverleugnende Liebe.* Es ist Mitternacht, aber er nimmt seinen eben von der Reise gekommenen Freund nicht nur in sein Haus, sondern auch in sein Herz auf. Er entschuldigt sich nicht etwa mit den Worten: „Ich habe kein Brot“; er macht sich um Mitternacht auf, um Brot zu suchen; er gibt seine Nachtruhe darum hin. „*Die Liebe sucht nicht das ihre.*“ Es ist die Art der Liebe, sich selbst zu vergessen und sich für andere zu opfern. Sie sieht die Not des andern als ihre eigene an und findet ihr Leben und ihre Freude darin, für andere zu leben und zu sterben nach Christi Vorbild.

Es ist die Liebe zu ihrem verlorenen Sohne, die eine Mutter ins Gebet für ihn treibt. Die Liebe zu den Seelen ist der Drang und die Kraft der Fürbitte. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir viel für unsere Mitmenschen tun können, ohne doch die wahre Liebe zu ihnen zu besitzen. Ein Advokat oder ein Arzt kann sich oft aus Liebe zu seinem Beruf oder aus Pflichtgefühl herzlich den Bedürfnissen derer widmen, die sich ihm anvertrauen, ohne dass er sie gerade persönlich lieb hat. Ebenso können sich Diener Christi mit Eifer ihrem Werk widmen, ohne dass doch die Liebe Christi zu den Seelen in ihnen brennt. Der Mangel hieran ist die Ursache der großen Trägheit im Gebet. Wo man seinen Eifer für seinen Beruf, seine Freude an Fleiß und Geschicklichkeit in den Dienst der Liebe Christi stellt, da wird diese Liebe ins Gebet treiben, weil wir dann nicht ruhen können, wenn nicht Seelen gerettet werden.

3. *Merke auf das Gefühl der Ohnmacht.* Wir sprechen von der Macht der Liebe. In einer Hinsicht ist das wahr, und doch hat diese Wahrheit ihre Grenzen. Die stärkste Liebe kann zuweilen ganz ohnmächtig sein; eine Mutter würde freudig ihr Leben für ihr sterbendes Kind hingeben, das sie doch nicht retten kann. Der Freund um Mitternacht wünschte sehr, seinem Freunde Brot geben zu können, aber er hatte keines. Es war das Gefühl seiner Ohnmacht zu helfen, was ihn hinaustrieb, um zu bitten: „Mein Freund ist zu mir gekommen, *und ich habe nicht, das ich ihm vorlege.*“ In diesem Gefühl eigener Ohnmacht besteht bei Gottes Knechten die Kraft der Fürbitte.

„*Ich habe nicht, das ich ihm vorlege*“ – je mehr dieses Bewusstsein einen Pastor oder Missionar, einen Lehrer oder Arbeiter erfasst, desto mehr wird Fürbitte ihre einzige Zuflucht. Ich weiß vielleicht, dass ich Kenntnisse und Fähigkeit zur Unterweisung habe, auch ein liebevolles Herz und Bereitwilligkeit, mich selbst

aufzuopfern, aber *das Brot des Lebens kann ich ihnen nicht geben*. Bei all meiner Liebe und all meinem Eifer „*habe ich nicht, das ich ihnen vorlege*“. Selig der Mann, der gleich im Anfang seines Amtes sprach: „*Ich habe nicht.*“ Wenn er an den Tag des Gerichtes denkt und die Gefahr für die Seelen, wenn er sieht, was für ein himmlisches Leben und welche übernatürliche Kraft nötig ist, um Menschen aus dem Abgrund der Sünde aufzuheben, wenn er fühlt, wie gänzlich unzureichend alles das ist, was er tun kann, um ihnen das Leben zu geben, so ist es dieses: „*ich habe nicht*“, was ihn ins Gebet treibt. Wenn er an die mitternächtliche Finsternis und an die hungrigen Seelen denkt, so wird die Fürbitte seine einzige Hoffnung, das einzige, wozu seine Liebe ihre Zuflucht nehmen kann.

Lasset uns die Lehre zu Herzen nehmen, zur Warnung für alle, welche Kraft und Verstand haben, zu wirken, und zur Ermutigung aller, welche schwach sind. Die Überzeugung von der eigenen Ohnmacht ist die Seele der Fürbitte. Der schwächste Christ kann Segen von dem allmächtigen Gott herabbitten.

4. *Merke auf den Glauben in der Kraft des Gebetes*. Was er selbst nicht hat, kann er bei einem andern finden. Er hat einen reichen Freund, nicht weit von seinem Hause, der gewiss helfen kann. Kann er's aus seinem eigenen Vermögen nicht geben, so kann er's von einem andern fordern und erhalten. Dieser Glaube, dass er durch seine Bitte von einem andern erlangen kann, was sein Freund bedarf, treibt ihn, sein Haus um Mitternacht zu verlassen. Das Gebet eröffnet den Zugang zu dem, was ein anderer hat, als besäße ich es selbst.

Was uns nur zu sehr fehlt, ist der einfältige Glaube, dass Gott geben wird, *was wir für andere nötig haben*. Wo dieser Glaube vorhanden ist, versteht es sich von selbst, dass wir beten. In Gottes Wort geht alles darauf hinaus, solchen Glauben in uns zu erwecken und zu stärken. Wie wir an dem Himmel, den das natürliche Auge sieht, in einen großen Ozean von Sonnenschein hineinschauen, woraus Licht und Wonne, Schönheit und Fruchtbarkeit über die Erde hernieder strömt, so zeigt uns die Heilige Schrift den unsichtbaren Himmel, erfüllt mit allerlei geistlichem Segen, woraus göttliches Licht, Leben und Liebe, himmlische Freude und Kraft auf uns hernieder strömen. Das Auge des Glaubens sieht Gott warten und verlangen, dass Er diesen Segen uns als Antwort auf unser Gebet mitteilen könne. Durch tausend Verheißungen und Zeugnisse ruft und drängt uns die Heilige Schrift, zu glauben, dass das Gebet erhört werde; dass, wo wir selber für andere gar nichts tun können, das Gebet sicher Hilfe schaffen kann. Lasst uns denn keinen Augenblick mehr zweifeln, dass das Gebet erhört wird, dass auch der Ärmste und Schwächste durch das Gebet den Dürftigen Segen mitteilen, dass durch das Gebet ein jeglicher von uns Paulus gleich sein kann, „als die Armen, aber die doch viele reich machen“. Wenn wir erst, wie der Freund um Mitternacht, die Armen wirklich in unser Herz und in unsere Arme aufnehmen, um ihnen zu helfen, wird Gott auf unser Gebet den Segen schenken.

5. *Merke auf das unverschämte Geilen, das den Sieg erlangt*. Das Vertrauen des bittenden Freundes wird unerwarteterweise nicht erfüllt. Der reiche Freund verweigert dem Bittenden das Gehör: „Ich kann nicht aufstehen und dir geben.“ Doch der Glaube des Bittenden an die Macht des dringenden, anhaltenden, wenn auch unverschämten Bittens ist so stark, dass er die Weigerung nicht annimmt. Die Liebe, die dem Reisenden das Haus aufgetan, meint es so ernst, dass sie den Sieg erlangt.

Das ist die Hauptlehre unseres Gleichnisses. Bei unserer Fürbitte werden uns Schwierigkeiten und Verzögerung der Antwort nicht ausbleiben. Es wird manchmal sein, als spräche Gott: Ich kann dir nichts geben. Und es ist nicht leicht, allem

Scheine entgegen an dem Vertrauen festzuhalten: Er wird mich gewiss erhören. Und doch ist das das Vornehmste, was Gott von uns verlangt. Wenn Er uns dahin bringen soll, dass wir die Macht des Sinnlichen, Sichtbaren überwinden und durch den Glauben im Übersinnlichen, Unsichtbaren leben, damit wir Ihm, unserem Retter, allem Schein entgegen vertrauen und Ihm so die Ehre geben, die Ihm als Gott zukommt, so gibt's für Ihn keinen besseren Weg, als dass Er uns auf die Antwort unser Gebet warten lässt. Selig der Mann, der sich durch Gottes Schweigen oder Warten nicht wankend machen lässt, *sondern nur umso fester an seinen Gott glaubt, je mehr ihm alles zuwider zu sein scheint*. Ein solcher Glaube hält an zu bitten, selbst auf die Gefahr hin, unverschämt zu werden, wenn's nötig ist, und lässt sich nicht abweisen, denn er weigert sich, ohne Antwort wegzugehen.

6. Endlich: *Merke auf die Gewissheit reichen Lohnes*. „Ich sage euch, um seines unverschämten Geilens willen, wird er ihm geben, wie viel er bedarf.“ Möchten wir doch glauben lernen an die Gewissheit reicher Gewährung. Wenn alle, die es beschwerlich finden, zu beten, ihre Augen auf die Vergeltung, auf den Lohn richten wollten, wenn sie sich darin üben wollten, auf die göttliche Verheißung der Gebetserhörung zu rechnen, wie viel Freudigkeit und Mut zum Beten würde da erwachen! Bei diesem Glauben an Gott und Seine Treue würde die Fürbitte das Erste sein, wozu wir unsere Zuflucht nähmen, wenn wir anderen helfen wollen, und das Letzte, wofür wir keine Zeit finden könnten. Lasset es uns tief einprägen: Aller Verzug, alle Enttäuschung im Gebet ist nur ein Stück der erziehenden Gnade Gottes, womit Er uns locken und uns stärken will zu einem festen Willen, der nichts fürchtet, und zu einem unwandelbaren Glauben, der nicht ablässt zu bitten und zu beten. Es ist der Herr Jesus selber, der da spricht: *Und Ich sage euch, er wird ihm geben, soviel er bedarf*.

Möchten doch alle, welche Seelen lieb haben, möchten doch alle Arbeiter, namentlich die im Dienst des Evangeliums, Mut fassen. *Die Zeit, die man dem Gebete widmet, wird sich noch herrlicher lohnen als die Zeit, die man der Arbeit gewidmet hat*. Vom Gebete her erhält die Arbeit ihren Wert und ihre Kraft. Das Gebet öffnet Gott den Weg zu uns, so dass Er selbst Sein Werk in uns und durch uns vollbringen kann. Lasset unser vornehmstes Werk die Fürbitte sein: in ihr versichern wir uns der Kraft und Gegenwart Gottes in uns.

„Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm um Mitternacht, und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote!?“ Dieser Freund ist niemand anders als unser Gott. Lasset es uns doch lernen, dass wir in der Finsternis der Mitternacht, in Stunden, wo uns kein Hoffnungsstrahl leuchtet, in der größten Not, wenn wir von denen, die wir lieb haben, sagen müssen: „Ich habe nicht, das ich ihnen vorlege“, dass wir einen reichen Freund und Vater im Himmel haben, der nur darauf wartet, dass wir Ihn ernstlich und anhaltend bitten. Lasset uns Ihm unsere Trägheit im Beten bekennen. Lasset uns erkennen, dass die Ursache unseres Mangels an Glauben, der sich im Gebetsmangel offenbart, ein Leben ist, welches noch allzu sehr unter der Macht des Fleisches und der Welt steht. Und lasset uns dann vor allen Dingen uns im Glauben an den Herrn Jesus anklammern, der dieses Gleichnis sprach. Er hat darin Sein eigenes Bild als Fürbitter gezeichnet. Er opferte alles auf, um von dem Vater das Lebensbrot für uns zu erbitten. Damit zeichnete Er uns die Gesinnung vor, die Er von uns verlangt. Er will, dass ein jeglicher von uns die Hungrigen um uns her in sein Herz aufnehme und dann mit Aufopferung seiner Bequemlichkeit und Ruhe Brot von dem Vater empfangen, um es ihnen zu geben. Er

zeichnet darin das Leben und den Geist, welche Er in uns wirken will: Was Er in Worten lehrte, das war Er selbst, dazu macht Er uns.

O ihr Christen, möchte doch jeder Gedanke an Seelen, die der Hilfe bedürfen, jede Regung der Barmherzigkeit in unserem Herzen, jede Erfahrung unserer Ohnmacht, jede Schwierigkeit bei der Erhörung unserer Gebete, möchte doch das alles dazu beitragen, dass wir mit „unverschämten Geilen“ zu dem Gott schreien, der darauf wartet, dass Er uns gnädig sein könne. Und wenn wir fühlen, wie sehr wir in der vergangenen Zeit in diesem Stücke dahinten geblieben sind, so lasset uns unser Bestes tun, um ein junges Geschlecht von Christen heranzubilden, welche aus unserer traurigen Erfahrung Nutzen ziehen kann. Mose durfte nicht in das Land Kanaan eingehen. Eines aber durfte er nach Gottes Befehl wohl tun, dem Josua gebieten, dass er getrost und unverzagt sein solle (5. Mose 3,28). Wenn es für uns auch zu spät ist, unser dahinten bleiben wieder gut zu machen, so wollen wir doch wenigstens die, welche nach uns kommen, ermutigen, in das gute Land, das Leben unablässigen Gebetes, einzugehen.

IV.

Wegen seiner Beharrlichkeit

Ich sage euch: wenn er auch nicht deswegen aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er doch um seines beharrlichen Drängens willen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht.
Lukas 11,8

Er sagte ihnen aber von diesem Ende ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht nachlässig werden solle.... Hört, was der ungerechte Richter sagt. Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen eigenen Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Er's bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen umgehend Recht verschaffen.
Lukas 18,1+6-8

Unser Herr Jesus dachte, dass es für uns so wichtig ist, die Notwendigkeit von Ausdauer und Beharrlichkeit im Gebet zu erkennen, dass er uns zwei Gleichnisse gab um uns dieses zu lehren.

Diese sollten uns klarmachen, dass in solcher Ausdauer und Beharrlichkeit gleichzeitig die größte Schwierigkeit und die höchste Kraft des Gebetes bestehen. Christus will, dass wir wissen, dass Gebet nicht immer einfach und glatt sein würde. Wir müssen Schwierigkeiten erwarten, die nur durch entschlossene Beharrlichkeit überwunden werden können.

In den Gleichnissen zeigt unser Herr auf, dass die Schwierigkeiten zu den Personen gehören, an die die Bitte gerichtet war und dass die Beharrlichkeit notwendig war, um ihre Widerwilligkeit zu hören überwinden zu können. In unserer Gemeinschaft mit Gott liegt die Schwierigkeit nicht auf Seiner, sondern auf unserer Seite. In Zusammenhang mit dem ersten Gleichnis sagt Er uns, dass unser Vater stärker gewillt ist, denen Gutes zu geben, die Ihn bitten, als irgend ein irdischer Vater dazu bereit wäre, seinen Kindern Brot zu geben. Im zweiten Gleichnis versichert Er uns, dass sich Gott danach sehnt, seinen Auserwählten umgehend Recht zu verschaffen. Das drängende Gebet ist nicht notwendig, um Gott bereit zu machen oder dazu zu bewegen zu segnen; die Notwendigkeit dafür liegt ganz und gar in uns.

Wie dem auch sei, weil es nicht möglich war, ein irdisches Bild eines liebenden Vaters oder bereitwilligen Freundes zu finden, an dem die notwendige Lektion über Beharrlichkeit hätte gelehrt werden können, hat Jesus von dem unwilligen Freund und dem ungerechten Richter erzählt, um in uns den Glauben einzupflanzen, dass Ausdauer im Gebet jedes Hindernis überwinden kann.

Die Schwierigkeit liegt nicht in Gottes Liebe oder Seiner Macht, sondern in uns selbst und unserer eigenen Unfähigkeit, den Segen zu empfangen. Dennoch hat auch Gott Schwierigkeiten, wegen dieser Schwierigkeit – nämlich unserem Mangel daran geistlich vorbereitet zu sein. Seine Weisheit und Seine Gerechtigkeit – und tatsächlich Seine Liebe – wagen es nicht, uns zu geben, was uns schaden würde, wenn wir es zu früh oder zu leicht erhalten würden. Die Sünde oder die Konsequenzen der Sünde, die es Gott unmöglich machen, sofort zu antworten, stellen sowohl auf Gottes Seite als auch auf unserer ein Hindernis dar.

Das Durchbrechen dieser Macht der Sünde in uns selbst oder in denen, für die wir beten, ist es, was das Ringen und den Kampf im Gebet zur Realität werden lässt. Menschen haben schon zu allen Zeiten in dem Bewusstsein gebetet, dass es

Schwierigkeiten und Barrieren in den himmlischen Örtern gab, die es zu überwinden galt. Während sie Gott bestürmten, diese unbekanntes Hindernisse zu entfernen und sie durch dieses anhaltende demütige Flehen in einen Zustand vollkommenen Zerbruchs und vollkommener Hilflosigkeit gebracht wurden, haben sie sich Ihm ganz und gar hingegeben, in Einheit mit Seinem Willen, in dem Glauben, der Ihn fassen konnte.

Das hatte zur Folge, dass die Hindernisse in ihnen und im Himmel zusammen überwunden wurden. Als Gott sie überwand, überwand sie Gott. Wenn Gott über uns herrscht, herrschen wir mit Gott.

Gott hat uns so geschaffen, dass – je klarer unsere Einsicht gegenüber der Vernünftigkeit einer Forderung ist - desto herzlicher ist unsere Kapitulation ihr gegenüber. Eine wesentliche Ursache für unsere Nachlässigkeit im Gebet ist, dass es in dem Ruf zu solch anhaltendem Gebet etwas Willkürliches oder zumindest etwas Unverständliches zu geben scheint. Wenn wir doch nur dazu gebracht werden könnten, zu erkennen, dass diese scheinbare Schwierigkeit eine göttliche Notwendigkeit und Quelle unaussprechlichen Segens ist, wir würden bereit sein, uns mit freudigem Herzen dem ausdauernden Gebet hinzugeben. Lasst uns versuchen zu verstehen, dass die Schwierigkeit, die der Ruf nach Beharrlichkeit beinhaltet, eines unserer größten Vorrechte ist.

Ich weiß nicht, ob Ihr jemals festgestellt habt, welche Rolle Schwierigkeiten in unserem natürlichen Leben spielen. Sie fordern menschliche Kräfte auf eine Weise heraus, wie sonst nichts dazu in der Lage ist. Sie stärken und adeln den Charakter. Was ist Erziehung anderes als zum Beispiel eine tägliche Entwicklung und Disziplinierung des Verstandes, wenn dem Schüler zunehmend schwierige Probleme präsentiert werden, die es zu überwinden gilt? In dem Moment, in dem eine Lektion leicht wird, geht der Schüler voran zu einer fortgeschritteneren Lektion. In der Begegnung mit und dem Bewältigen von Schwierigkeiten müssen unsere höchsten Errungenschaften gefunden werden. Das Gleiche gilt für unsere Beziehung zu Gott.

Stell Dir nur einmal vor, was daraus resultieren würde, wenn ein Kind Gottes nur fragen müsste, empfangen würde und dann wegginge. Welch ein unsagbarer Verlust würde sich daraus für das geistliche Leben ergeben! Schwierigkeiten und Verzögerungen verlangen nach anhaltendem Gebet um den wahren Segen und Glückseligkeit des himmlischen Lebens zu erlangen. Während wir beharrlich weitermachen, stellen wir fest, wie wenig Freude wir an Gemeinschaft mit Gott haben und wie klein unser lebendiger Glaube an Ihn ist. Wir entdecken wie weltlich und ungeistlich unsere Herzen noch immer sind, wie wenig wir von Gottes Heiligem Geist haben. Wir erkennen unsere eigene Schwachheit und Unwürdigkeit. Wir unterwerfen uns dem Geist Gottes, damit Er in uns betet und um unseren Platz in Christus Jesus einzunehmen, und wir halten an Ihm fest als unserem einzigen Fürsprecher beim Vater. An diesem Punkt sind dann unser eigener Wille, unsere Kraft und alles Gute in uns gekreuzigt. An diesem Punkt auferstehen wir in Christus zu neuem Leben, sind mit unserem ganzen Wollen abhängig von Gott und Seiner Herrlichkeit. Lasst uns anfangen, Gott für die Notwendigkeit und die Schwierigkeit von beharrlichem, ausdauerndem Gebet zu preisen. Sie sind vielleicht Seine auserlesensten Mittel der Gnade.

Bedenke, was unser Herr Jesus den Schwierigkeiten auf Seinem Weg verdankt. In Gethsemane war es, als ob der Vater sich entschlossen hätte, nicht zu hören. Jesus betete noch ernstlicher, bis er erkannte, dass Er erhört wurde. Auf dem Weg, den Er für uns ebnete, lernte Er Gehorsam durch die Dinge, die Er erlitt und wurde so vollendet (Hebräer 5,8-9). Sein Wille wurde für Gott aufgegeben; Sein Glaube an

Gott wurde geprüft und gestärkt; der Fürst dieser Welt mit all seinen Versuchungen wurde überwunden. Dies ist der neue und lebendige Weg, den Er für uns bereitet hat. Durch anhaltendes Gebet wandeln wir in seinem Geist und sind sogar Teilhaber an Seinem eigenen Geist.

Gebet ist eine Art der Kreuzigung, eine Form von Gemeinschaft mit dem Kreuz Christi, ein Weg unser Fleisch in den Tod zu geben. Oh, Christen, sollten wir uns nicht für unseren Widerwillen schämen, unser Fleisch, unser eigenes Wollen und die Welt zu opfern, wie er durch unser Widerstreben, viel zu beten, deutlich wird? Können wir die Lektion lernen, die sowohl die Natur als auch Christus lehren? Die Schwierigkeit beharrlichen Gebets ist unser höchstes Vorrecht; sie zu überwinden wird uns unsere reichsten Segnungen bringen.

Es gibt eine Menge verschiedene Elemente der Beharrlichkeit. Die wichtigsten sind Ausdauer, Entschlossenheit und Intensität. Angefangen bei der Weigerung, sofort eine Ablehnung zu akzeptieren, wächst Beharrlichkeit zu der Entschlossenheit weiterzumachen, keine Zeit oder Mühe zu scheuen, bis eine Antwort kommt. Sie wächst dann zu der Intensität heran, in welcher das ganze Sein in Demut an Gott übergeben wird und diese Kühnheit ergreift dann Gottes Stärke. Sie kann zum einen still und friedvoll sein, ein anderes mal leidenschaftlich und kühn. Sie kann sich Zeit lassen und geduldig sein um dann mit einem mal zu fordern, wonach sie verlangt. Ganz egal, in welcher Form ist sie stets darauf ausgerichtet und weiß, dass Gott Gebete hört, und sie erhört werden wird.

Denke doch an ihre wunderbaren Erscheinungen im Alten Testament. Denke an Abraham, wie er sich für Sodom eingesetzt hat. Wieder und wieder hat er sein Gebet erneuert, bis er beim sechsten Mal sagen musste, „der Herr möge nicht zürnen“ (1. Mose 18,32). Er ließ nicht ab, bis er Gottes Antwort auf jede seiner Bitten gehört hatte, bis er herausgefunden hatte, wie weit er gehen konnte, bis er in Gottes Gedanken eingetreten war und in Gottes Willen ruhte. Um seinetwillen wurde Lot errettet. „Gott gedachte an Abraham und sandte Lot weg aus der Mitte des Untergangs“ (1. Mose 19, 29).

Sollten nicht wir, die wir Erlösung und Verheißungen haben für die Unerretteten, die Abraham nie kannte, damit beginnen, vor Gott für sie einzutreten? Denke an Jakob, wie er sich vor dem Treffen mit Esau fürchtete. Der Engel des Herrn begegnete ihm in der Dunkelheit und rang mit ihm (1. Mose 32, 24 – 32). Als der Engel sah, dass er nicht gewinnen konnte, sagte er, „Lass mich gehen“ (V. 26), aber Jakob antwortete, „Ich werde dich nicht gehen lassen, es sei denn, du segnest mich“ (V. 26). Der Engel segnete ihn dann und dort. Die Kühnheit, die sagte, „ich werde dich nicht gehen lassen,“ und damit den Segen von dem widerstrebenden Engel zu erzwingen, war aus Gottes Sicht so erfreulich, dass Jakob ein neuer Name gegeben wurde:

„Israel (der mit Gott streitet): denn wie ein Prinz hast Du Macht über Gott und Menschen und hast gesiegt“ (V. 28).

Durch alle Zeitalter haben Gottes Kinder verstanden, was die zwei Gleichnisse Christi lehren: Gott hält sich selbst zurück und versucht, von uns wegzukommen bis alles Fleischliche, Selbstsucht und Trägheit in uns überwunden ist und wir so mit ihm siegen, dass er uns segnen kann und muss. Warum sehnen sich so wenige Kinder Gottes nach der Ehre, Prinzen Gottes zu sein, Streiter mit Gott, die gewinnen? Was unser Herr uns lehrte - „was auch immer du begehrt, glaube, dass du es empfängst“ (Markus 11,24) – ist nichts anderes als sein Wiederaufgreifen der Worte Jakobs „Ich werde dich nicht gehen lassen, es sei denn, du segnest mich (1. Mose 32, 26). Das ist die Beharrlichkeit, die er lehrt, und wir müssen lernen, den Segen zu fordern und zu nehmen.

Denke an Mose als er mit den Tafeln vom Berg herunterstieg und feststellte, dass Israel das goldene Kalb gemacht hatte. Mose kehrte zurück zum Herrn und sagte: „Oh, dieses Volk hat eine große Sünde begangen....

Und nun, wenn Du willst, vergib Ihnen ihre Sünde- und wenn nicht, tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast“. (2. Mo. 32, 31-32).

Das war Beharrlichkeit! Mose wäre lieber gestorben, als das sein Volk ihm nicht gegeben worden wäre.

Als Gott ihn hörte, versprach er Mose, dass er seinen Engel senden würde, damit dieser mit dem Volk ginge.

Aber Mose wandte sich erneut an ihn und wäre nicht zufrieden gewesen, hätte nicht Gott als Antwort auf sein Gebet versprochen, dass er selbst mit ihnen gehen würde (2. Mo. 33,2-3, 12-15, 17-18). Gott sagte: „Ich will es tun, wie du gesprochen hast“ (V 17).

Nach alledem, als Gott als Antwort auf Moses Gebet „zeig mir deine Herrlichkeit“ (V 18), seine Güte an ihm vorbeiziehen lies, begann Mose erneut zu bitten, „Lass meinen Herrn, so bitte ich Dich, mitten unter uns ziehen“ (2. Mo. 34,9). Und er verbrachte dort mit dem Herrn 40 Tage und 40 Nächte (V. 28). Von diesen Tagen sagte er, ich fiel nieder vor den Herrn, wie zum ersten Mal, 40 Tage und 40 Nächte: Ich habe weder Brot gegessen noch Wasser getrunken aufgrund all der Sünden, die ihr begangen hattet (5. Mo. 9; 18).

Als ein Fürbitter benutzte Mose Beharrlichkeit mit Gott und errang damit den Sieg. Er bewies, dass der Mensch, der wirklich in der Nähe Gottes lebt und mit dem Gott von Angesicht zu Angesicht spricht, Teilhaber wird der selben Kraft der Fürsprache, die in Ihm ist, der zu Gottes rechter Hand ist und für immer lebt um als Fürbitter einzutreten (Hebr. 7,25).

Denke an Elia in seinen Gebeten, zuerst um Feuer, dann um Regen.

In dem Ersten hast Du die Beharrlichkeit, die ruft und eine sofortige Antwort empfängt. In dem Letzteren, als er sich selbst mit seinem Gesicht zwischen den Knien zur Erde nieder beugte, war seine Antwort dem Diener gegenüber, der gegangen war um auf das Meer hinauszusehen und mit der Botschaft, „da ist nichts“ zurückgekommen war, sieben Mal „Geh noch einmal“ (1. Kö. 18,43).

Hier war die Beharrlichkeit von Ausdauer.

Er hatte Ahab gesagt, dass es regnen würde. Er wusste, der Regen würde kommen und doch betete er, bis die sieben Mal erfüllt waren.

Von Elia und seinen Gebeten werden wir gelehrt: Betet einer für den andern (Elia) war wie wir ein Mann, der seinen Leidenschaften unterworfen war... . Das wirksame, leidenschaftliche Gebet eines Gerechten bewirkt viel (Jakobus 5, 16-17).

Wo ist Gott der Herr des Elia, der Gott, der solch wirksames Gebet hinauszieht und so Wunderbar erhört? Sein Name sei gepriesen, denn er ist immer noch derselbe! Lass sein Volk einfach glauben, dass Er immer noch darauf wartet, dass er gebeten wird! Glaube an einen Gott, der Gebet erhört bewirkt Christen, die Gebet lieben.

Bedenke die Kennzeichen des wahren Fürbitters, wie das Gleichnis uns lehrte: ein Gespür für menschliche Bedürfnisse, eine Christusähnliche Liebe im Herzen, ein Bewusstsein des eigenen Unvermögens, Glaube in die Kraft des Gebets, Mut, trotz Verweigerung nicht aufzugeben und die Gewissheit einer reichen Belohnung. Diese Charakteristika machen einen Christen zum Fürbitter und setzen die Kraft herrschenden Gebets frei. Sie machen die Schönheit und Gesundheit christlichen Lebens aus und rüsten einen Mann dazu aus, ein Segen in der Welt zu sein und ein christlicher Arbeiter, der tatsächlich von Gott das Brot des Lebens bekommt, um es

an die Hungrigen zu verteilen. Diese Veranlagungen entlocken die höchsten und die heldenhaften Tugenden des Glaubenslebens.

Es gibt nichts, dem der Adel des natürlichen Charakters so viel verdankt wie dem Geist der Initiative und Kühnheit, der sowohl im Verkehr, im Krieg als auch in der Politik oder der Wissenschaft mit Schwierigkeiten und Hindernissen kämpft. Keine Mühe oder Ausgabe ist zu hoch, wenn sie dem Sieg dient. Sollten wir Christen nicht in der Lage dazu sein, Schwierigkeiten durch das Gebet ins Auge zu sehen?

Während wir im Gebet arbeiten und kämpfen, behauptet unser erneuerter Wille sein königliches Recht, im Namen Christi zu beanspruchen, was er will, indem er die von Gott gegebene Macht gebraucht, das Schicksal von Menschen zu beeinflussen. Sollten die Menschen der Welt nicht ihr Wohlbehagen und ihre Zufriedenheit opfern in dem Streben, ihren Weg durchzukämpfen bis zu dem Ort, an dem sie Freiheit für die Gefangenen und Errettung für die Verdammten finden? Lass jeden Diener Christi lernen, seine Berufung zu kennen. Sein König lebt für immer um zu beten. Der Geist des Königs lebt immer in uns um zu beten. Die Segnungen, die die Welt braucht, müssen durch ausdauerndes, beharrliches, glaubendes Gebet vom Himmel herunter gerufen werden. Es ist vom Himmel als Antwort auf solches Gebet, dass der Heilige Geist völlig Besitz von uns nehmen wird um Sein Werk durch uns zu tun. Lasst uns eingestehen, wie vergeblich unser ganzes eigenes Werk gewesen ist aufgrund unseres kärglichen Gebetes. Lasst uns unsere Vorgehensweise verändern, so dass mehr Gebet, viel Gebet, unaufhörliches Gebet der Beweis dafür ist, dass wir für alle Dinge auf Gott schauen und daran glauben, dass er uns hört.

V.

Das Leben, das kräftig beten kann

So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Joh. 15,7.

Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5,16.

Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote, und tun, was vor ihm gefällig ist. 1.Joh. 3,21.22.

Hier auf Erden ist der Einfluss eines Menschen, der für einen andern auftritt, völlig von seinem Charakter abhängig und von dem Verhältnis, in welchem er zu der Person steht, von welcher er die Gunst erbittet. Das, was er ist, gibt seiner Bitte Kraft und Nachdruck. Ebenso ist es mit Gott und der Fürbitte, die zu Ihm aufsteigt. Durch das, was der Herr Jesus in Seinem Verhältnis zum Vater ist, und durch den Gehorsam, den Er geleistet hat, hat Er Seine wunderbare Macht in der Fürbitte erhalten. Ebenso soll das, was Er für andere erlitten, davon abhängen, was wir sind. Unser Leben bestimmt die Kraft unseres Gebetes. Ist unser Leben ein Leben nach dem Willen Gottes, so werden wir Weisheit und Kraft haben, nach Gottes Willen so zu beten, dass wir erhört werden.

Die oben angeführten Stellen beweisen es. „*So ihr in mir bleibet*“, sagt unser Herr, „werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Die Erhörung ist an *eine* Bedingung geknüpft: das Bleiben in Ihm, so wie die Rebe am Weinstock. „Das Gebet des *Gerechten* vermag viel“, schreibt Jakobus. Und Johannes sagt: „Was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen; denn wir *halten seine Gebote* und tun, was ihm gefällig ist.“ Aller Mangel an Kraft zu dem Gebet, das viel vermag, weist auf den einen oder anderen Mangel im geistlichen Leben hin. Wenn wir so leben, wie es Gott gefällig ist, das Leben führen, das Gott selber in uns wirkt (Phil. 2,13; Hebr. 13,21), so wird unser Gebet Ihm wohlgefallen. Im Gleichnis vom Weinstock lehrt uns der Herr Jesus, welches das gesunde, kräftige Leben ist, das da begehrt und empfängt, was es will. Horche mit Andacht auf Seine Stimme, und die Schwierigkeiten und Fragen wegen Nichterhörung unserer Gebete werden zumeist ihre Lösung finden. „*So ihr in mir bleibet*“, spricht Er, „werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Und wiederum (15,17): „Ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet; auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er es euch gebe.“ Die Rebe, welche innig mit dem Weinstock verbunden ist und Frucht bringt, wird Freimütigkeit und Kraft haben, die Erhörung des Gebetes zu erwarten und zu empfangen.

Lasst uns dieser Wahrheit unsere volle Andacht widmen. Wie muss unser Leben beschaffen sein, wenn wir als fruchtbare Reben alles, was wir wollen, bitten und empfangen? Was müssen wir sein und tun, um wahrhaftige, kräftige Fürbitter zu werden? Die Antwort auf diese Frage liegt in dem einen Wort: „*Rebe*“; an dem Menschen, der wirklich als eine Rebe lebt, wird die Verheißung der Erhörung des Gebetes in unbegrenztem Maße erfüllt werden.

Und was ist nun eine Rebe, und welches ist die Hauptlehre, die dieses Wort uns gibt? Die Rebe ist einfach ein Teil am Weinstock, eine Ausdehnung seines eigenen Holzes, welche seinen Saft empfängt und seine Trauben trägt. Darum spricht unser Herr: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet.“ Der einzige Zweck, warum der Weinstock Reben treibt, und der einzige Zweck, wozu Christus Seinen Jünger erwählt und in sich auf-

nimmt, ist der, *dass er Frucht bringe!* Es ist ganz natürlich, dass ein Mensch, der sich dazu nicht hingibt, auch nicht die Kraft und die Fähigkeit hat, sich diese großen Gebetsverheißungen zuzueignen. *Die Rebe hat nur einen Zweck ihres Daseins;* entspricht sie diesem Zweck nicht, so hat sie eben ihre Bestimmung verfehlt.

Aber müssen wir es wirklich so verstehen, dass genau ebenso, wie die Rebe nur besteht, um dem Weinstock zu dienen durch die Früchte, die er zu tragen wünscht, auch jeder Christ für nichts anderes leben muss als dazu, dass er anderen ein Segen ist? Das ist es in der Tat, was der Herr will und erwartet. Und gerade weil diese Aufgabe der Christen so wenig verstanden und selbst in der Predigt so wenig in den Vordergrund gestellt wird, als der ausschließliche Zweck der Erlösung, gerade deshalb haben auch die Christen so wenig Kraft, sich ihrer hohen Gebetsrechte zu bedienen. Jeder sieht, dass das vornehmste Merkmal der Rebe völlige Gleichförmigkeit mit dem Weinstock ist – da ist dasselbe Holz, dasselbe Leben, dieselbe Art, dieselbe Bestimmung – kein Unterschied außer dem einzigen, dass der Weinstock größer und stärker ist, der einzige Quell des Lebens und der Kraft der Rebe. Ebenso ist zwischen Christus und Seinen Reben kein Unterschied; da ist *eine* Natur, *ein* Leben, *eine* Bestimmung. Die Verherrlichung des Vaters durch die Rettung der Menschen ist ebenso der Gläubigen als Christi Werk. Es ist nicht anders möglich: Weinstock und Reben haben *einen* Geist und *ein* Leben. Daraus ergibt sich von selber, dass nur die Rebe, die sich ganz diesem Leben des Weinstocks hingibt, die Kraft und Fähigkeit haben wird, von den herrlichen Gebetsverheißungen, *die der fruchtbaren Rebe gegeben sind*, Gebrauch zu machen.

Lasst uns diese beiden Stücke doch in ihrer einfältigen, buchstäblichen Wahrheit und in ihrer göttlichen, unendlichen Herrlichkeit annehmen und sie dann unzertrennlich zusammenhalten. Die Verheißungen unseres Herrn am letzten Abend mit der sechsmaligen Wiederholung „was ihr wollt“, „was ihr bitten werdet“ (Joh. 14,13.14; 15,7.16; 16,23.24), scheinen uns zu hoch und zu groß, und wir schränken sie nach unseren menschlichen Gedanken ein. Das kommt daher, weil wir sie von dem Leben völliger und entschiedener Hingabe an den Dienst Christi trennen, mit dem sie doch unser Herr verbunden hat. Das Hauptmerkmal der Rebe ist – völliges Hingegebensein an den Weinstock, um Frucht zu bringen: Darum kann die Rebe Anspruch auf alle Lebensfülle des Weinstocks erheben. So wird der Mensch, der nichts anderes sein will als eine Rebe, um die Frucht des himmlischen Weinstockes zu tragen, der nichts anderes will, als dass Christus durch ihn Frucht bringen kann, eine solche göttliche Freimütigkeit empfangen, dass er auf alle Fülle und Kraft, die in Christo enthalten ist, Anspruch machen und sie auch erlangen kann. Er wird Kraft erhalten, so zu beten, dass er erhört wird, weil er nur im Dienste Christi und zur Ehre Gottes bittet. Die völlige Hingabe der Rebe an den Weinstock ist die Bürgschaft der völligen Hingabe des Weinstockes an die Rebe. Wer sich Christo und Seinem Dienst ganz hingibt, wird erfahren, dass wiederum Christus ihm in seinen Gebeten ganz zu Diensten ist. Nur das Leben der Rebe, die in Christus bleibt, vermag wirksam zu beten.

Denkt einen Augenblick an die Männer des Gebetes in der Heiligen Schrift, und sehet an ihnen, wie das Leben beschaffen sein muss, das ehrlich beten kann. Wir sprachen von Abraham und seiner Fürbitte. Er wusste, dass Gott ihn auserwählt und berufen hatte, sein Haus und seine Verwandtschaft zu verlassen, um in einem Wandel vor Seinem Angesicht den Segen zu empfangen, den durch ihn alle Völker erlangen sollten. Er wusste, dass er Gott gehorsam gewesen war und um seine-willen alles verlassen hatte. Vollkommener Gehorsam bis zur Hingabe seines Sohnes war die Gesinnung seines Lebens: was Gott von ihm forderte, das tat er; er hatte ein solches Vertrauen zu Gott, dass er Seine Befehle getrost erfüllte. Wir

sprachen von Mose und seiner Fürbitte. Auch er hatte alles verlassen, indem er sah auf den Unsichtbaren. Er hatte sich Gott zur Verfügung gestellt: er war treu in seinem ganzen Hause. Immer wieder lesen wir von ihm, dass er tat, wie der Herr ihm befohlen hatte. Kein Wunder, dass er von Gott Freimütigkeit hatte. Er hatte sich ganz dem Dienste Gottes hingegeben; er durfte auf Gott rechnen, deshalb hörte Er auf ihn. So war es auch mit Elia, dem Mann, der sein Leben wagte, um für den Gott Israels aufzutreten. Der Mann, welcher alles für Gott übrig hat, hat den Mut, auch von Gott die Erhörung seiner Gebete zu erwarten.

Wie ein Mensch lebt, so betet er. Je nachdem das Leben ist, ist auch der innere Wert des Gebetes. Ein Leben, welches auch mitten unter Mangel und Entbehrung alles für Gott zum Opfer bringt, kann alles von Gott erwarten. Unser Gott will sich so gern als den getreuen Helfer Seiner Geschöpfe erweisen. Er sucht nur Herzen, die ganz von der Welt ab- und zu Ihm hingekehrt sind, die aufgetan sind, um Seine Gaben zu empfangen. Der Mensch, welcher alles verlässt, wird alles finden; er darf darum bitten und wird es empfangen. Die Rebe, welche gänzlich am Weinstock bleibt, die gleich wie Christus nur lebt zur Verherrlichung Gottes in der Rettung von Seelen, darf verlangen, was sie will: es wird ihr widerfahren. Und wo wir noch nicht das volle Bleiben in Christo und das reiche Fruchtragen erreicht haben, das Fruchtragen, wozu der Herr Seine Jünger am Pfingsttage fähig machte, da sollen wir Mut fassen bei dem Gedanken, dass bei jedem weiteren Schritt ein Streben nach dem vollen Leben einer Rebe, und bei jeder neuen Übergabe zur Fürbitte für andere, Gott uns selber die Freudigkeit gibt, mit reichem Begehren und größeren Erwartungen Ihm zu nahen. Je mehr wir bitten und je mehr wir unsere Unfähigkeit erkennen, in ernstlichem Gebet zu beten, desto mehr müssen wir vorwärts dringen zu dem vollen Geheimnis der Gebetskraft – dem Leben, das in Christus *bleibt*.

Vielleicht fragt ihr mit einer gewissen Mutlosigkeit in bezug auf das Erreichen des vollen Bleibens als eine Rebe an dem Herrn Jesus, welches die Bedingung kräftiger Gebeterhörung ist: Was mag doch der Grund sein, dass so viele in diesem Stück dahinten bleiben? Zur Antwort will ich dich auf eine der köstlichsten Lehren im Gleichnis von dem Weinstock hinweisen, eine Lehre, die viel zu wenig beachtet wird. Unser Herr sprach: „Ich bin der rechte Weinstock, und *mein Vater der Weingärtner*.“ Wir haben nicht nur Ihn, den verherrlichten Sohn Gottes, als unseren Weinstock, aus dessen Fülle wir nehmen können. Das ist sehr herrlich – aber es gibt etwas noch Herrlicheres. Wir bleiben nicht uns selber überlassen, um unsere Vereinigung mit Christus zu unterhalten und zu festigen; nein, wir haben den Vater, den himmlischen Weingärtner, der den Weinstock gepflanzt hat; der will über unser Wachstum und über unser Fruchtragen wachen und dafür sorgen. Der Gott, der uns mit Ihm vereinigt hat, wird uns fähig machen, gerade die Frucht zu bringen, die von uns erwartet wird. Höret, wie der Herr uns das lehrt: „Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.“ *Mehr Frucht* verlangt der Vater, dazu will Er uns auch selber fähig machen; damit sie *mehr Frucht* bringe, reinigt Er die Rebe.

Überlegt einen Augenblick, was das heißen will. Von allen fruchtragenden Pflanzen gibt es keine, deren Frucht geistreicher ist, als die des Weinstocks. Von allen fruchtragenden Pflanzen gibt es keine, die so viel Holz gibt und die darum so sehr beschnitten und gereinigt werden muss. Ein in tiefen, gutem Boden gewurzelter Weinstock kann ohne umgegraben, gedüngt und bewässert zu werden, doch schöne Früchte tragen, aber nicht ohne dass er beschnitten wird. Die große Arbeit, die der Weingärtner jedes Jahr zu tun hat, ist die Reinigung der Reben. Andere Pflanzen können diese Arbeit eine Zeitlang oder auch für immer entbehren; für den Weinstock ist die beständige Reinigung ganz unentbehrlich. Und so ist auch das eine, was für

die Rebe des himmlischen Weingärtners nötig ist und worin sie von demselben völlig abhängig bleibt, die göttliche Reinigung.

Und was ist es denn, was der Weingärtner bei der Reinigung wegnimmt? Merket wohl: nichts als das Holz, das die Rebe hervorgebracht hat, wirkliches, echtes Weinstockholz, wovon man denken sollte, es könnte und müsste alles voller Früchte hängen. Und warum muss das weggeschnitten werden? Weil es zuviel Saft und Kraft nötig hat und also das Gedeihen der Frucht verhindern würde. In Übereinstimmung mit dem Gesetz in der ganzen Natur, dass der Tod der Weg zum Leben ist, dass Verlust allezeit Gewinn bringt, müssen die zu üppigen Schößlinge von dem Holz entfernt werden und es darf nur soviel von der Rebe übriggelassen werden, als hinreicht um Frucht zu bringen.

Ebenso sind in dir, du Rebe am himmlischen Weinstock, Dinge, die vollkommen unschuldig erscheinen, ja, die dem Werke des Herrn von großem Nutzen sein können, und die doch weggenommen werden müssen. Sie beschäftigen dich so, du setztest dein Vertrauen so sehr auf sie, dass sie deine völlige Abhängigkeit vom Geiste Gottes leicht zu verhindern imstande wären.

Wir haben gesehen, welche Kraft Männer wie Abraham, Mose und Elia in ihrem Gebet an den Tag legten, und wir wissen auch, was es sie gekostet hat: Gottes Wort hat sie aufgefordert, alles zu verlassen, damit sie auf nichts auf Erden ihr Vertrauen setzen, sondern ihr Leben allein in Gott suchen sollten. Je mehr wir dem eigenen Willen und der eigenen Weisheit, aller natürlichen Kraft und Geschicklichkeit absterben, auch wo sie unschuldig, ja selbst nötig und nützlich zu sein scheinen, desto mehr Frucht werden sie bringen; dann allein ist unser ganzes Sein himmelwärts gerichtet, um auf den Saft des Weinstocks, die Einströmung des Heiligen Geistes zu warten. Durch die volle Unterwerfung unter die schneidende, reinigende Kraft des Wortes werden wir für das bereit werden, wozu uns Christus auserwählt hat, bleibende Früchte, kräftiges Gebet.

Man nennt manchmal die Prüfung das Winzermesser. Aber es ist *das Wort*, welches reinigt. „Ihr seid jetzt rein *um des Wortes* willen, das ich zu euch geredet habe.“ „Das Wort Gottes ist schärfer denn ein zweischneidig Schwert.“ Wir wissen, was für scharfe, Herzen erforschende Worte Jesus zu Seinen Jüngern geredet hat über ihren Mangel an Demut und Liebe, über Selbstverleugnung und Kreuztragen, das Hassen und Verlieren des eigenen Lebens. Durch das Wort hat Gott sie gereinigt und auf die Einströmung Seines Geistes vorbereitet. Wir können uns nicht selber reinigen, nur der Weingärtner kann es und tut es; wir müssen uns Ihm nur anvertrauen und unterwerfen.

Geliebte Brüder, Pastoren, Missionare, Lehrer und andere Arbeiter im Werk des Herrn, klagt ihr über Mangel an Kraft zum Gebet und im Gebet? Kommt und hört auf euren Herrn, wenn Er sagt: Lebe nur wie eine Rebe ungeteilt für das Werk des Weinstocks, dann wirst du kräftig beten. Klagt ihr, dass darin gerade eure Schwäche liegt, dass ihr zu diesem vollen Leben in Ihm nicht kommen könnt? Höret wiederum, wie Er euch hinweist auf den Vater, der als Weingärtner die Reben bearbeitet und reinigt und fruchtbar macht. In Christus, eurem Weinstock, habt ihr die Gewissheit, dass ihr viel Frucht tragen und kräftig beten könnt. In dem Vater, als dem Weingärtner, habt ihr die Gewissheit, dass ihr in Christo festgewurzelt und gegründet werden könnt, so dass ihr allezeit in Ihm bleibt. Werft euch auf den allmächtigen Gott, damit Er das in euch wirke, was bei Menschen unmöglich ist, das Bleiben in Christo. Selbstvertrauen und eigene Kraft sind die Hauptursachen der Untreue; Gott kann sie wegnehmen und euch fähig machen, als die Reben alles allezeit von dem Weinstock zu erwarten. Ihr könnt auf Gott, der Seinen Sohn für euch gegeben hat, rechnen, dass Er euch helfen wird, so in Christo zu bleiben, dass ihr kräftig beten könnt.

Das ist das Leben, das beten kann. Eine Rebe, die dem Weinstock ganz hingegen und mit Ihm eins geworden ist, die nur lebt, um seinen Saft zu empfangen und Seine Frucht zu bringen, ist dem Vater angenehm, kann von dem Vater alles erbitten im Namen des Weinstocks, wird von dem Vater alles empfangen. Aller Mangel an Kraft im Beten weist hin auf einen Mangel, eine Krankheit im Leben. Das kräftige Leben wird auch kräftig beten.

VI.

Ist es Sünde, im Gebet lass zu werden?

Dass man allezeit beten und nicht lass werden soll. Lukas 18,1.

Sie sprechen: Was sind wir's gebessert, so wir ihn anrufen? Hiob 21,15.

Es sei aber auch ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, dass ich sollte ablassen, für euch zu beten. 1.Sam. 12,23.

Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget. Josua 7,12.

Aller wahren Erneuerung in der Kirche muss allezeit die Überzeugung von der Sünde vorausgehen. Gott schenkt dem Herzen Seines Volkes die Erkenntnis der Sünde, die Seinen Segen verhindert hat. Diese besteht nicht nur in dem stärkeren Ausdruck der Selbstverdammung oder der Reue; dergleichen hört man oft da, wo man doch der Sünde nicht absagt und nach Versöhnung nicht ausschaut. Das aufrichtige Gefühl von der Abscheulichkeit der Sünde wird sich in der Stärke des Verlangens, wirklich davon befreit zu werden, und in dem Ringen darnach, alle Mittel und Wege zu erkennen, wie Gott mich von der Sünde befreien kann, offenbaren.

Wollen wir den Schaden, um den es sich für uns jetzt handelt, das Versäumnis des Gebetes, gründlich betrachten, so müssen wir ihn vor allen Dingen aus diesem Gesichtspunkt betrachten und uns fragen: Ist das Sünde? Und wenn ja, so müssen wir weiter fragen: Wie können wir sie erkennen und bekennen, wie kann sie entfernt, vor Gott weggeschafft werden? Jesus ist der Seligmacher *von Sünden*. Nur wenn wir die Sünde erkennen, können wir auch die Kraft erkennen, die von Sünden selig macht. Das Leben, welches kräftig beten kann, ist das Leben der Rebe, *die gereinigt ist*; das Leben, welches eine Erlösung von der Macht der Sünde kennt. Der erste Schritt zu einer wahrhaftigen, göttlichen Erlösung von dieser Sünde ist der, dass wir erkennen, dass unsere Gebetssünden wirklich *Sünden* sind.

Die letzte von den oben angeführten Stellen ist ein Wort aus der Geschichte Achans. In dieser Geschichte haben wir den deutlichen Beweis, dass Gott die Sünde nicht dulden will, dass die Sünde das Volk Gottes seines Segens beraubt. Zugleich wird uns dort deutlich gezeigt, auf welche Weise Gott mit der Sünde verfährt, um sie auszurotten. Lasset uns diese Geschichte betrachten, um zu lernen, wie wir die Sünde des Gebetsmangels und die sündige Gesinnung, die sich darin offenbart, betrachten müssen. Die oben angeführten Worte: „*Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget*“, stellen uns gleich in den Mittelpunkt der Geschichte und lehren uns sehr wichtige Dinge betreffs der großen Wahrheit, dass die Gegenwart der Sünde und die Gegenwart Gottes einander ausschließen; die eine macht die andere unmöglich.

Die erste Lehre: *Die Gegenwart Gottes ist das höchste Vorrecht des Volkes Gottes, seine einzige Kraft gegen den Feind.*

An Mose sehen wir, wie richtig er das verstanden hat, als Gott, nachdem das Volk sich das goldene Kalb gemacht, drohte, Israel Seine Gegenwart zu entziehen und einen Engel an Seiner Stelle zu senden. Mose aber wollte mit nichts Geringerem zufrieden sein, als *mit der Gegenwart Gottes selber*.

„Denn“, sprach er, „wobei soll doch erkannt werden, dass ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade gefunden haben, außer wenn du *mit uns gehst*?“ Das war es, was Kaleb und Josua ihren Glaubensmut gab: *Der Herr ist mit uns*. Das machte Israel fähig, über den Jordan zu ziehen und Jericho zu überwinden, dass Gott mit ihnen war; wie Josua von der Bundeslade gesagt hatte, die vor ihnen herging: „Dabei sollt ihr merken, *dass ein lebendiger Gott unter euch ist*, und dass er vor euch

austreiben wird die Kanaaniter.“ Dies ist durch die ganze Schrift hindurch die alles umfassende Verheißung: „*Ich will mit euch sein!*“ Das ist es, was den wahren Christen von dem Christen zwispältigen Herzens unterscheidet: die bewusste Nähe Gottes mit Seiner Freude und Stärke.

2. *Schwäche und Niederlage ist immer ein Beweis, dass Gott nicht gegenwärtig ist.* So war es zu Ai. Gott hatte Sein Volk nach Kanaan gebracht mit der ausdrücklichen Verheißung, Er werde mit ihnen sein und ihre Feinde überwinden. Bei der Niederlage zu Ai wusste Josua sofort, die Ursache davon sei, dass Gott nicht mit ihnen sei. Er hatte nicht für sie gestritten. Sie hatten Seine Gegenwart verloren.

So ist es noch immer bei uns Christen in unserem Leben und in unserem Arbeiten: der Misserfolg kommt nur daher, dass Gott uns uns selber überlässt. Betrachten wir *in dem* Lichte unseren Mangel an Lust und Kraft zum Beten oder zum fruchtbringenden Arbeiten, so finden wir, dass wir die Ursache davon allein darin zu suchen haben, dass unser Verhältnis zu Gott nicht rein, nicht aufrichtig ist. Das, was wir zuerst suchten und worauf wir am meisten vertrauten, war nicht Seine Nähe, Seine unmittelbare Gegenwart. Mangel an Segen und Kraft hat keine andere Ursache als die, dass Gott in uns nicht so wirken kann, wie Er will.

3. *Der Mangel der Gegenwart Gottes ist immer der Beweis verborgener Sünde.* In der Natur hat Gott den Schmerz bestellt, damit er ein im Körper verborgenes Übel anzeige. Ebenso ist ein Misserfolg im Geistlichen die Stimme Gottes, die uns sagen soll, dass etwas verkehrt ist. Er hat sich Seinem Volk so vollkommen geschenkt, es ist Ihm solch eine Freude, allezeit mit ihm zu sein, Ihn verlangt so darnach, dass sie in Seiner Liebe und Freude leben möchten, dass Er Ihnen nie Seine Gegenwart entziehen wird, es sei denn um der Sünde willen.

Durch die ganze Kirche vernimmt man die Klage über Ohnmacht und Niederlage. Die Kirche hat so wenig Macht über Männer der Wissenschaft und Bildung. Kräftige Bekehrungen infolge der gewöhnlichen Predigt des Evangeliums sieht man selten. Der große Mangel an heiligen, geweihten, geistlichen Christen, die ganz dem Dienste Gottes und ihrer Mitmenschen hingegeben sind, macht sich überall fühlbar. Das Amt der Kirche, den Heiden das Evangelium zu bringen, wird überall durch den Mangel an Personen und Geld gehindert. Und das alles wegen des Mangels an kräftigem Gebet, worauf der Heilige Geist erst auf die Gemeinden und dann auf die Missionare und die Heiden kommen würde. Jedermann wird zustimmen müssen, dass überall, wo man die Kraft der Gegenwart Gottes nicht kennt, die Sünde der Trägheit im Gebet die Ursache davon ist.

4. *Gott selbst muss uns die verborgene Ursache aufdecken.* Wir mögen der Anklage zustimmen und dann meinen, wir wüssten, worin die Sünde bestehe: Doch ist es Gott allein, der uns die Sündhaftigkeit dieser Sünde in ihrer ganzen Bedeutung fühlbar machen kann. Zu Josua sprach Gott, ehe Er die Sünde mit Namen nannte: „Sie haben meinen Bund übertreten, den ich ihnen geboten habe.“ Gott hatte befohlen (6,19), alle Leute aus der Stadt, alles Gold und Silber, das dort gefunden würde, sollte Ihm geheiligt werden und zu des Herrn Schatz kommen. Israel hat diesen Bund gebrochen, hatte Gott nicht gegeben, was Ihm zukam, hatte Gott beraubt. Es handelte sich nicht um ein wenig Gold oder Silber; man hatte Gottes Bund übertreten.

Das muss uns aufgedeckt werden, dass unsere Trägheit im Gebet ein Beweis von Untreue gegen Gottes Bundesforderung ist, dass Er unser ganzes Herz und Leben haben muss. Wir müssen sehen, dass das Nachlassen im Gebet, welche Entschuldigung wir auch dafür finden mögen, größere Sünde ist, als wir denken. Bedenket auch nur einmal, was es zu bedeuten hat: dass wir wenig Gefallen haben an der engen Gemeinschaft mit Gott; dass wir wenig Gefühl haben für die himmlischen

Segnungen, die nur auf das Gebet warten, um herniederzuströmen; dass wir nicht bereit sind, die Bequemlichkeit des Fleisches oder die Dinge dieser Welt aufzuopfern, um ohne Unterlass zu rufen; dass unser Vertrauen auf unser eigenes Wirken viel stärker ist als unser Vertrauen auf Gottes Wirken; dass die Geistlichkeit unsers Lebens und unser Bleiben in Christus viel zu schwach ist, um uns zu dem Gebet, das viel vermag, fähig zu machen. Wahrlich, wenn wir dem Geiste Gottes Raum ließen uns zu überzeugen, dass alles, was wir aufgezählt haben, wirklich die Ursache davon ist, dass wir andern Dingen die Macht geben, das Gebet zu verdrängen, wir würden niederfallen und ausrufen: Wir haben gesündigt! Samuel sprach: „Es sei ferne von mir, mich also *an dem Herrn zu versündigen*, dass ich sollte ablassen, für euch zu beten.“ Die Vernachlässigung des Gebetes ist größere Sünde, als wir denken. Erst wenn wir seine Sündhaftigkeit erkennen, werden wir den Erlöser von der Sünde finden lernen.

5. *Wenn Gott uns die Sünde aufdeckt, so muss sie bekannt und weggetan werden.* Als Israel zu Ai geschlagen wurde, kannte weder das Volk noch Josua die Ursache davon. Gott handelte mit Israel als mit einem Volke in seiner Gesamtheit; die Sünde des Einzelnen war die Sünde des ganzen Volkes. Israel als ein Ganzes wusste nichts von dieser Sünde und musste doch darunter leiden. Unerkannte Sünde kann den Segen Gottes verhindern. Die Kirche als ein Ganzes kann unbekannt sein mit der Allgemeinheit dieser Sünde zu wenigen Gebetes; Pastoren und Gläubige mögen sie nie als wirkliche Übertretung betrachtet haben; und doch ist es sicher, dass sie gestraft wird und dem Segen Gottes im Wege steht.

Darum ist es auch eine so verantwortungsvolle Sache, wenn der Heilige Geist anfängt, die Aufmerksamkeit darauf zu richten. Und die Verantwortung ruht auf jedem einzelnen, wie wir in der Erzählung dreimal lesen, dass sie Mann für Mann kommen mussten. Sie ruht auf dem Volke als einem Ganzen, was wir daraus erkennen, dass das ganze Volk Achan aus seiner Mitte ausrotten musste.

Wenn in uns das Bewusstsein erwacht, dass diese Sünde im Lager, Versäumnis des Gebetes, wirklich die Ursache des Mangels an der Kraft Gottes ist, so müssen wir anfangen, diese Sünde für unsere Person und miteinander zu bekennen. Wir müssen vor Gottes Angesicht kommen, um die Sünde wegzuschaffen, sie zu vertilgen. Hier, am Anfang der Geschichte Israels, steht der Steinhäufen im Tal Achor, dem Tal des Schreckens, als Warnungszeichen, dass Gott und die Sünde nicht zusammenwohnen können, dass die Sünde die Wirksamkeit der Kraft Gottes verhindert, *dass die Sünde weggetan werden muss, wenn wir Gottes Gegenwart besitzen wollen.* Lasst uns dieser ernsten Wahrheit ins Angesicht sehen. Es mag andere Sünden geben, aber hier ist sicher *eine*, die Gottes Tun hindert: wir beten nicht so, wie die Schrift es uns lehrt, wie Gott es von uns haben will. Lasst uns diese Sünde vor Gott bringen und sie zum Tode verurteilen. Lasst in diesem Stück uns Gott übergeben, damit wir Seiner Stimme gehorsam sein können. Lasst keinen Gedanken an vereitelte Versuche in der Vergangenheit, keine Furcht vor dem Drang der Geschäfte und den Versuchungen der Zukunft uns zurückhalten. Es handelt sich einfach um Gehorsam. Lasst uns Gott uns übergeben, damit wir lernen, so viel und so oft zu beten, als Er haben will, so zu beten, wie es Ihm wohl gefällt. Wenn Er es ist, der um dieser Sünde willen uns Seine Gegenwart entzogen hat; wenn Er es ist, der mit uns über die Sünde streitet, der uns auffordert, sie wegzutun und zum Gehorsam zurückzukehren, dann können wir doch auf Ihn rechnen, dass Er uns stärken und fähig machen wird zum Leben, das wir nach Seinem Willen führen sollen. „Gott aber kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seid zu allerlei guten Werken“ (2. Kor. 9,8). Es handelt sich nicht darum, was du tun kannst, sondern darum, ob du dich Gott

hingeben willst, damit Er in dir wirke, was vor Ihm gefällig ist. Das ist Seine Verheißung: wer Ihm glaubt, hat auch den Mut, die Sünde zu bekennen, und die Kraft, sie zu überwinden.

6. *Nachdem die Sünde weggetan ist, kehrt der Segen Gottes zurück.* Von diesem Tage an finden wir in dem Buche Josua nichts mehr von Niederlage vor dem Feind. Von jetzt an geht es von Sieg zu Sieg. Mit Gott in ihrer Mitte herrschen sie über alle ihre Feinde.

Diese Wahrheit sieht so einfach und so sicher aus, dass die Leichtigkeit, mit der wir ihr zustimmen, sie ihrer Kraft beraubt. Erwäge einen Augenblick, was in ihr liegt: *Gottes Gegenwart wiederherzustellen heißt sich des Sieges versichern.* Dann sind wir verantwortlich für alle Ohnmacht. Dann muss eigene Sünde der Ohnmacht Ursache sein. Dann ist es unsere Pflicht, alsbald die Sünde zu erforschen und weg zu tun. Sobald die Sünde abgelegt ist, können wir auf Gottes Gegenwart rechnen. Welche heilige Verpflichtung hat ein jeglicher, zu erforschen, welchen Anteil er an dem Übel hat, das überall den Segen des Herrn verhindert.

Wenn Gott zu Seinem Volk von der Sünde redet, so tut Er das nie ohne die feste Absicht, dasselbe davon zu befreien. *Dasselbe Licht, welches uns die Sünde zeigt, zeigt uns auch den Weg, aus ihr herauszukommen.* Derselbe Geist, der von der Sünde überführt und sie verdammt, wird jedem, der demütig auf Ihn wartet, die Kraft geben, aufzustehen und zu überwinden. Gott selbst ist es, der zu Seiner Kirche über die Sünde spricht: „Und er sieht, dass niemand da ist, und verwundert sich, dass niemand sie vertritt“ (Jes. 59,16). „Und ich sah mich um, und da war kein Helfer; und ich wunderte mich, und niemand stand mir bei“ (Jes. 63,5). „Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich zur Mauer machte, und wider den Riss stünde vor mir für das Land“ (Hes. 22,30). Der Gott, der so spricht, wird sicher in Seinen Kindern, die ihre Sünde bekennen, die nötige Kraft wirken. Nach Seiner Verheißung wird Er das Tal Achor, das Tal des Schreckens und der Demütigung, zu einer Tür der Hoffnung machen. Lasset uns nicht auf unsere Schwachheit, auf allerlei Umstände, auf allerlei Entschuldigungen sehen, sondern einfach bekennen: Wir haben gesündigt, wir dürfen nicht länger sündigen. Im Gebet verlangt Gott von uns nichts Unmögliches. Er will uns nicht ermüden oder mutlos machen durch ein unerreichbares Ideal. Er erwartet nicht, dass wir mehr bitten, als wozu Er uns Gnade gibt. Er will die Gnade geben, dass wir tun, was Er fordert, sodass unser Gebetsleben Ihm Tag für Tag zur Freude, unserem Gewissen ein Trost und eine Stärkung, ein Segensquell für die Welt sein kann.

Gott hat in eigener Person mit Israel, mit Josua und Achan unterhandelt. Möchte von uns ein jeglicher Ihn auch mit sich persönlich unterhandeln lassen über die Sünde und ihre Folgen in unserem Wirken, über die Erlösung von dieser Sünde, ihre Gewissheit und Seligkeit. Beuge dich still vor Gott nieder; warte in Demut vor Seinem Angesicht; lass Ihn dich mit Seiner Gegenwart überschatten. Er wird dich herausführen aus dem Kreise dessen, was der Mensch für möglich hält, wo die Überzeugung von der Sünde niemals tief ist, wo volle Erlösung nie geschehen kann. Er wird dich in das Land führen, wo das Gesetz ist: Seine Absicht, Sein Wille, Seine Macht. Wenn du nur darauf siehst, *was Sein Wille ist*, so wird dir die Erkenntnis aufgehen von der Ungehörigkeit der Sünde, aber auch der Gewissheit einer göttlichen Erlösung von ihr.

VII.

Ist Heilung möglich?

Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilt? Jer. 8,22.

So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Siehe, wir kommen zu dir; denn du bist der Herr, unser Gott. Jer. 3,22.

Heile du mich, Herr, so werde ich heil. Jer. 17,14.

Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe des Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn. – Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Römer 7,24; 8,2.

Auf einer unserer Konferenzen bat ein Herr um Rat und Hilfe. Er war offenbar ein sehr ernster Mann, wohlbewandert in der Schrift. Er hatte einige Jahre in einer sehr schwierigen Umgebung gelebt, wo er stets für den Herrn gezeugt hatte. Die Folge dieses Aufenthaltes war ein Gefühl des Misslingens und der Gedrücktheit. Er klagte, dass er so wenig wirkliche Lust zum Lesen des Wortes Gottes fühle, und dass er bei all seinem Beten das Gefühl habe, sein Herz sei nicht dabei. Sprach er mit anderen, so war es ihm, als täte er es bloß aus Pflichtgefühl, die Liebe zum Herrn und die Freude in Ihm waren nicht dabei. Ihn verlangte sehr, mit Gottes Geist erfüllt zu werden; aber je mehr er darnach trachtete, desto weiter schien er davon entfernt zu sein. Er wünschte zu wissen, was ich von seinem Zustand dächte, und auf welchem Wege er aus demselben herauskommen könne.

Ich antwortete ihm, dass die Sache mir sehr einfach zu sein scheine; sein Schade sei der, dass er unter dem Gesetz lebe und nicht unter der Gnade. Solange das so bliebe, würde sich keine Veränderung in seinem Zustande zeigen. Er hörte mir aufmerksam zu, aber er konnte nicht recht verstehen, was ich wollte.

Ich erinnerte ihn an den Unterschied, an den völligen Gegensatz zwischen Gesetz und Gnade. Das Gesetz fordert, die Gnade gibt. Das Gesetz gebietet, aber es gibt keine Kraft zum Vollbringen; die Gnade verheißt und vollbringt alles, was wir zu tun haben. Das Gesetz beugt nieder und verurteilt; die Gnade tröstet und stärkt. Das Gesetz fordert eigene Kraft und Anspannung; die Gnade weist auf Christus, der alles in uns wirkt. Das Gesetz weist auf ein Ziel, welches wir nimmer erreichen können; die Gnade wirkt in uns Gottes Willen und macht uns Ihm wohlgefällig. Ich sagte ihm, der erste Schritt, den er tun müsste, sei der, dass er, anstatt gegen all sein Dahintenbleiben länger zu kämpfen, es als einen Beweis seiner Ohnmacht annehme und vor Gott niederfalle mit dem Bekenntnis seiner vollkommenen Hilflosigkeit. Dann werde er lernen, dass er nie erreichen könne, was er sein sollte, wenn die Gnade es nicht in ihm wirke; dass aber die Gnade es auch sicher in ihm wirken werde. So werde er aus dem Leben unter dem Gesetz mit seiner eigenen Bemühung und seiner Selbstverurteilung herauskommen und sich unter die Gnade stellen mit ihrer alles vergebenden und alles wirkenden Lebenskraft.

Bei späteren Gesprächen erkannte ich, dass ich seinen Zustand richtig beurteilt hatte. Er sah ein, dass die Gnade alles tun müsse. Und doch, so tief ist der Gedanke bei uns eingewurzelt, wir müssten unsererseits etwas tun und wenigstens unsere Treue beweisen, um des Werkes der Gnade teilhaftig zu werden, dass er befürchtete, sein Leben werde nicht viel anders werden, er werde nicht imstande sein, in den Schwierigkeiten der neuen Umgebung, in die er jetzt hineinkommen würde, standzuhalten. Mitten in seinem Ernst war eine große Mutlosigkeit bei ihm vorhanden. Er befürchtete, nicht so leben zu können, wie er müsse. Zum Preis der

Gnade Gottes muss ich hier hinzufügen, dass er bei einer späteren Konferenz völlig zum Licht gekommen ist. Und ein Brief, den ich später aus England erhielt, legte Zeugnis ab von dem bleibenden Segen eines Lebens im Glauben an das, was die Gnade vermag und wirklich gibt.

Schon im ersten Kapitel sagte ich, welchen Eindruck der mutlose Ton in einigen unserer Zusammenkünfte auf mich machte. Kaum ein Arbeiter des Herrn, der nicht in nahe Berührung mit Seelen kommt, die ganz für Gott leben möchten, und bei denen er erkennt und weiß, wie sehr ihre Mutlosigkeit allen Fortschritt unmöglich macht. Namentlich in dem Streben, mehr oder besser zu beten, sind der Schwierigkeiten, die uns im Wege stehen, viele und große. Wir haben uns so oft vorgenommen, treuer und beharrlicher im Gebet zu sein, und es hat uns nichts geholfen. Wir haben nicht die Willenskraft, die manche besitzen, mit *einem* Entschluss unsere Gebetsgewohnheiten zu verändern. Unsere Berufsgeschäfte nehmen uns so sehr in Anspruch; der Einfluss der Gewohnheit ist so stark; der Drang zum Beten ist so schwach; wir haben nicht die Kraft, recht anzuhalten, bis wir der Antwort sicher sind. Es ist so schwer, für das Gebet Zeit zu finden; die Freude am Beten fehlt uns; anstatt dass der Gedanke an unser Gebetsleben uns eine Erquickung und Stärkung wäre, ist er uns meist ein Quell der Selbstverurteilung und Beschämung. Wir haben dies mehr denn einmal bekannt und beklagt, aber, um die Wahrheit zu sagen, wir glauben kaum, dass da noch eine große Veränderung möglich ist.

Das ist ja klar: solange diese Gesinnung herrscht, ist keine Hoffnung auf Besserung da. Mutlosigkeit ist Ohnmacht. Das, worauf ein Arzt zuerst bedacht ist, ist, die Hoffnung zu wecken; ohne dieselbe werden alle Arzneien wenig helfen. Keine Belehrung aus Gottes Wort über die dringende Notwendigkeit, die hohe Seligkeit reichlicheren Betens wird Eingang finden, solange es noch inwendig flüstert: Es ist keine Hoffnung da, wir können so viel nicht beten. Vor allem muss das unser Streben sein, die geheime Ursache des Übels zu entdecken und zu glauben, dass Befreiung dann sicher möglich ist. Wir müssen, wenn wir in unserem Elend nicht länger bleiben wollen, miteinander fragen: „Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilt?“ Wir müssen auf die göttliche Verheißung in der erbetenen Antwort hören: „So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, *so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam*. Siehe, wir kommen zu dir, denn du bist der Herr, unser Gott.“ Sollen wir nicht sogleich anfangen und im Hinblick auf unsere Trägheit im Gebet, als das Zeichen einer geistlichen Krankheit, ausrufen: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil.“

Es ist immer wichtig, richtig zu unterscheiden zwischen den Zeichen einer Krankheit und der Krankheit selber. Man kann vielleicht die Zeichen für eine gewisse Zeit verschwinden lassen, während das Leiden selber bleibt oder gar schlimmer wird. Lässigkeit im Beten ist das Zeichen einer tiefen Krankheit im geistlichen Leben. Auch wenn man für eine gewisse Zeit durch diesen oder jenen Einfluss zu fleißigerem Gebet getrieben würde, so würde man nur für eine Zeitlang von diesem Übel befreit, es sei denn, dass der geistliche Zustand gesund würde. Wenn der Christ nicht nur auf seine Mängel im Gebetsleben, sondern auf seine Krankheit im Glaubensleben sieht, wovon jene der Beweis sind, so wird er das Bedürfnis nach einer gründlichen, von oben her stammenden Heilung empfinden. Gott hat uns so geschaffen, dass die Ausübung eines jeden Vermögens in einem gesunden Körper Freude bereitet. In einem gesunden geistlichen Leben muss das Gebet so natürlich, so kräftigend sein wie das Atmen, das Gehen, das Arbeiten für den gesunden Körper. Die Mühe, die wir haben, um uns zum Gebet zu zwingen, unsere Ohnmacht darin, sind gleichsam eine Stimme Gottes, die uns ruft, damit wir unsere Krankheit erkennen und zu Ihm kommen, um die Heilung zu empfangen.

Und welches ist nun die Krankheit, das geistliche Übel, deren Beweis das Unvermögen zum Beten ist? Wir finden keine bessere Antwort auf die Frage, als die, welche uns in den Worten gegeben wird: „Ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.“ Wie dem jungen Christen, von dem ich erzählt habe, kann auch uns das Wort die Ursache unserer Krankheit aufdecken und uns den Weg zur Heilung zeigen.

„Ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.“ Es kann also zweierlei Christenleben geben. Christen können entweder ganz unter der Gnade, oder zum Teil noch unter dem Gesetz leben.

Wenn der Apostel in den Briefen an die Römer, die Galater und Korinther so vielfach vor dem Geist der Knechtschaft warnt, und lehrt, dass wir nicht unter der Herrschaft des Gesetzes, sondern des Geistes stehen, so weist das auf ein Übel hin, das in jenen Gemeinden bestand. Sie kannten noch nicht die Freiheit, Freude und Kraft eines Wandels im Geist: ihr Leben stand noch zum Teil unter dem Gesetz mit seiner Forderung der Selbstbemühung und der eigenen Kraft. Das ist der Zustand, in welchem viele Menschen, ja selbst die meisten Gläubigen, leben. Sie schauen aus nach der Gnade Gottes, aber in Wirklichkeit meinen sie, dass sie, wenn auch mit Gottes Hilfe, das Werk tun müssten. Man vertraut auf Gott und sucht sein Bestes zu tun. Sie wissen nicht, dass die Gnade, der Heilige Geist, d. h. Gott selbst, beides, das Wollen und das Vollbringen, in ihnen wirken muss und will. Und sie können nicht verstehen, dass alles Dahintenbleiben und alle Enttäuschung nur eine Ursache haben kann: das sie selbst zu tun suchen, was die Gnade allein und ganz gewiss tun will.

Vielleicht gibst du nicht zu, dass du an diesem Übel leidest, dass du nicht unter der Gnade, sondern unter dem Gesetz lebst. Du sprichst: „Aus der Tiefe meines Herzens erkenne ich, dass in mir nichts Gutes ist, und dass die Gnade alles tun muss.“ Ein Prediger sagt: „Ich, der ich es für einen Ruhm halte, die Lehre von der freien Gnade zu predigen, ich sollte nicht unter der Gnade leben?“ „Und ich“, ruft ein Missionar aus, „wie könnte ich je hoffen, die Bekehrung der Heiden zu sehen, wenn ich nicht mein ganzes Vertrauen auf die Botschaft und die Macht der freien Gnade setze, die ich verkündige?“ Wie kannst du sagen, dass unsere Schwachheit im Gebet, die wir ja zugeben müssen, dem zuzuschreiben ist, dass wir nicht unter der Gnade leben? Es ist nicht möglich, dass das unsere Krankheit ist.

Wir wissen, dass jemand an einem Übel leiden kann, ohne es selbst zu wissen. Was er für ein geringes Übelbefinden hält, erweist sich oft als eine gefährliche Krankheit. Lasst uns nicht zu sicher sein, dass nicht auch wir noch viel mehr unter dem Gesetz als unter der Gnade leben. Oft ist die Ursache dieser Krankheit und unserer Unkenntnis derselben die beschränkte Bedeutung, die wir mit dem Wort „Gnade“ verbinden. So wie wir Gott selber, bei all unserem Rühmen Seiner Größe, durch die kleinen und ungläubigen Gedanken unsers Herzens Schranken setzen, so reden wir oft von dem „Reichtum der Gnade“, während wir doch die wunderbare Wirkung ihrer Kraft gering achten. Die Ursache davon ist zum Teil die, dass wir nur an die eine Hälfte des Werkes der Gnade denken, während die andere uns größtenteils unbekannt bleibt. Wir denken an Gnade als freie und beständige Vergebung für den vornehmsten der Sünder, mit der Gewissheit der ewigen Herrlichkeit, während wir für die Gnade als die Kraft, die die Heiligung in uns wirkt, kaum Verständnis haben. Paulus schreibt: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.“ Im Herzen und im Leben hat die Sünde ihren Sitz gehabt und ihre Kraft bewiesen: ebendort, in der Heiligung des Herzens und Lebens, will die Gnade beweisen, dass sie viel reicher ist als die Sünde. „Wie viel mehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade, herrschen im Leben

durch Jesum Christ.“ Dieses Herrschen ist ein Herrschen über die Sünde schon hier im Leben; dazu werden die fähig gemacht, die an den Überfluss der Gnade glauben und ihn empfangen. Von dieser Gnade spricht Christus: „Lass dir an meiner Gnade genügen.“ Und Paulus jauchzt: „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.“ Von derselben Gnade, die alles in uns wirken will, wenn wir unsere Hilflosigkeit erkennen, sagt Paulus anderswo: „Gott aber kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr reich seid zu allerlei guten Werken.“

Es ist mehr als einmal geschehen, dass jemand seine Bibel lange und treu gelesen hat, ohne doch darin die Wahrheit einer freien und sofortigen Rechtfertigung durch den Glauben zu finden. Aber als er sie erst einmal gesehen hatte, war es ihm, als fände er sie auf jeder Seite. Ebenso ist es bei Gläubigen, die an der Lehre von der freien Gnade in der Vergebung der Sünden festhalten, aber nie ihre Anwendung auf das ganze geistliche Leben verstanden haben, dass sie geschenkt wird, um wirklich jeden Augenblick die Kraft zu allem zu geben, was der Vater von uns haben will. Wenn dieses volle Licht in unser Herz scheint, so können wir mit Paulus sprechen: „Nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die in mir ist.“ Dann kennen wir den Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Leben, worin dieses „Nicht aber ich“ noch nicht Wahrheit geworden ist, und dem besseren Leben, worin der wunderbare Wechsel stattgefunden hat, worin die Gnade völlig an die Stelle unserer Kraft getreten ist und wir es erfahren: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Was meinst du, liebes Gotteskind, ist es nicht möglich, dass dieses der Mangel an deinem geistlichen Leben war, welchem deine Untreue im Gebet zugeschrieben werden musste? Du wusstest nicht, dass die Freude und der Mut, welche die Gnade wirkt, dich fähig machen würden zu einem Gebetsleben, wie Gott es haben will. Du suchtest durch ernstlichen Vorsatz und eifrige Bemühung deine Trägheit im Beten zu überwinden. Mit Gründen der Scham oder der Liebe suchtest du dich selbst zur Beharrlichkeit im Gebet zu bewegen, aber es gelang dir nicht. Ist es nicht der Mühe wert, dass du den Herrn fragst, ob die Botschaft, die ich als Sein Knecht dir bringe, nicht für dich ist? Ob nicht dein Gebetsmangel einer Krankheit in deinem geistlichen Organismus zuzuschreiben ist, und ob nicht das die Krankheit ist, dass du die volle Seligkeit, die die Gnade gibt, noch nicht angenommen hast? Du hast das Wort noch nie recht verstanden: „Ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.“ Du führst noch nicht das volle Glaubensleben, welches sich mit himmlischer Ruhe und Freude auf Christus verlässt, der alles in uns wirkt und die Gnade in uns herrschen lässt zum Leben.

In dem Kapitel, welches auf die Worte: „Ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“, folgt, gibt der Apostel uns (Römer 7,11-26) eine Schilderung des Lebens eines Gläubigen unter dem Gesetz mit der bitteren Erfahrung, worauf dasselbe hinausläuft: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Auf diese Frage gibt er die Antwort: „Ich danke Gott durch Christum Jesum, unsern Herrn. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Die Erlösung, für welche er Gott dankte, war diese: durch den Heiligen Geist, als den Geist, *der da lebendig macht in Christo Jesu*, war er befreit von der Herrschaft der Sünde. Das Gesetz Gottes konnte uns nur der Macht der Sünde und des Todes überliefern: der Geist Gottes macht uns hinwendig der Lebenskraft Christi teilhaftig. Dann wird das wundervolle Wort an uns zur Wahrheit: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade *viel mächtiger* geworden, auf dass herrsche die Gnade zum ewigen Leben durch Jesum Christum“; „auf dass die, so da empfangen

die Fülle der Gnade, herrschen im Leben.“ Der Geist Christi wirkt in uns dasselbe Leben wie in Christo und macht uns frei von allem, was das Gebetsleben in uns hindert, so dass wir einen Wandel in der Gemeinschaft und dem Willen der Liebe und dem Wohlgefallen Gottes führen können.

Seid nicht mutlos, teure Christen! Es gibt noch Balsam in Gilead; es ist ein Arzt da; es gibt eine Heilung für unsere Krankheiten. Was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Was ihr nicht tun könnt, das will Christus tun, was eure Kraft nicht vermag, wird die Gnade in euch wirken und bewahren. Erkennet nur die Anzeichen der Krankheit; bekennet die Krankheit selber; vertrauet dem Arzt; empfanget gläubig Seine Heilandskraft. Rechnet darauf, dass Er euch fähig machen will, als Gerechte zu leben, deren ernstliches Gebet viel vermag. Ihr seid nicht unter dem Gesetz, welches euch immer sagt, was ihr tun müsst, und euch doch keine Kraft zum Vollbringen gibt. Ihr seid unter der Gnade, die alles in euch wirken will, was Gott von euch fordert.

Die Heilung von den Mängeln unseres Gebetslebens finden wir in dem Leben, zu dem die Gnade uns fähig machen will, wenn wir uns ihr ganz übergeben.

VIII.

Willst du gesund werden?

Jesus spricht zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich lasse. Jesus spricht zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin. Joh. 5,6-9.

Petrus aber sprach: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle! Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest, sprang auf, konnte gehen... Der Glaube an seinen Namen hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen. Apg. 3,6-16.

Und Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf! Und alsobald stand er auf. Apg. 9,34.

Unlust zum Beten ist ein Zeichen geistlicher Krankheit. So natürlich wie das Gehen für einen gesunden Menschen ist, ist das Wandeln auf dem neuen, lebendigen Weg, um mit dem Vater Gemeinschaft zu pflegen, für das gesunde Christenleben. Die Unfähigkeit zu gehen ist, wie im natürlichen Leben so auch beim Christen, ein sicheres Zeichen eines Leidens im Körper, das der Heilung bedarf. Christus ist der himmlische Arzt, der nach jedem Bethesda kommt, wo die Lahmen und die Krüppel versammelt sind, und wo Er Seine liebevolle, herzergreifende Frage tut: Willst du gesund werden? Für alle die, welche ihre Hoffnung auf Genesung noch auf das Wasser im Bade setzen, oder auf jemand, der sie nach dem Wasser bringen kann; auf den treuen Gebrauch der Gnadenmittel, oder auf den einen oder anderen Diener Gottes, dass er ihnen helfen möge, für alle diese ist Seine Frage der Hinweis auf einen besseren Weg. Er bietet ihnen die Genesung an auf einem Wege, an den sie noch nie gedacht haben. Und wo Er nur die Bereitwilligkeit sieht, zu bekennen, dass sie keine Hoffnung auf Hilfe bei sich selbst oder bei andern haben, da ist Seine Frage das Unterpfand einer gewissen und vollkommenen Erlösung. Wenn wir das einigermaßen haben einsehen lernen, dass unsere Trägheit im Beten ein Zeichen eines mit Ohnmacht geschlagenen Lebens ist, so lasst uns mit Zuversicht zu unserem Herrn kommen, der uns verheißt, Er wolle unsere geistliche Kraft wiederherstellen, wolle uns zu gesunden, starken Christen machen, die in allen Wegen des Herrn wandeln und also auch ihre Stelle in dem großen Werk der Fürbitte ausfüllen. Wenn wir sehen, welche Gesundheit das ist, die Er uns anbietet, welches der Weg ist, auf dem Er sie uns gibt, und welches Seine Forderung an uns ist, so werden wir bereit werden, auf Seine Frage die Antwort zu geben, die uns sicher den Segen bringen wird.

1. *Welches ist die Gesundheit, die Jesus anbietet?* Es gibt viele Zeichen geistlicher Gesundheit. Unser Text weist uns auf eines hin: das Wandeln. Mit Seinem Wort, das Er zu dem Kranken sprach, gab der Herr ihm die volle Gesundheit und Kraft zurück und machte ihn fähig zu einem gesunden, tätigen Leben. Ein herrliches Bild von der Wiederherstellung der geistlichen Gesundheit. Für den Gesunden ist das Wandeln eine Lust, für den Kranken eine Last, oft sogar eine Unmöglichkeit. Wie viele kranke Christen gibt es, denen ebenso wie den Lahmen und Krüppeln Bewegung und Fortschritt in den Wegen des Herrn, das fröhliche Wandeln in den Wegen des Gebetes etwas Ermüdendes und Erschöpfendes ist. Christus kommt, um das Wort zu sprechen und mit dem Worte die Kraft zu geben: Stehe auf und wandle!

Überdenke einen Augenblick diesen Wandel, zu welchem Er uns fähig macht. Es ist ein Leben, wie das Henochs und Noahs, „*die mit Gott wandelten*“. Ein Leben, wie das Abrahams, zu dem Gott sagte: „*Wandle vor mir*“, und der selber sprach: „*Der Herr, vor dessen Angesicht ich wandle.*“ Ein Leben, von dem David sagt: „*Sie*

wandeln in dem Lichte deines Angesichtes“, und Jesaja bezeugt: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Es ist ein Leben, wie die beiden letzten Heiligen des Alten Testaments, Zachäus und Elisabeth, es führten, von denen es heißt: „Sie waren alle beide fromm vor Gott und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.“ Das ist der Wandel, den der Herr Jesus Seinem Volke möglich und wirklich machen wollte, in größerer Kraft als je zuvor.

Hört, was das Neue Testament von diesem neuen Wandel sagt, wozu Christus fähig macht: Es ist ein Wandel in der Kraft Christi. „Gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Er, der selber von den Toten auferstanden ist, spricht zu uns: Stehe auf und wandle. Er teilt die Kraft Seines Auferstehungslebens mit. Es ist ein Wandel in der Weise Christi. „Wer da sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat.“ Es ist ein Wandel in dem Geist und nach dem Geist: „Die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ *„Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.“* Es ist ein Gottes würdiger und Gott wohlgefälliger Wandel: *„Dass ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen.“* Es ist ein Wandel in himmlischer Liebe: „Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt hat.“ Es ist ein „Wandel im Licht, wie er im Lichte ist.“ Es ist ein Wandel in völligem Glauben, das Auge für die Welt geschlossen, aber aufgetan für den Himmel, ein Wandel in der Kraft Gottes, die in Christo durch den Geist in uns wirkt. „Wir wandeln im Glauben.“ Es ist der himmlische Wandel, wozu der auferweckte Christus im Himmel uns fähig macht, wenn Er zu uns spricht: Stehe auf und wandle. „Unser Wandel ist im Himmel.“

Wie viele Gläubige gibt es, die einen solchen Wandel für eine Unmöglichkeit halten. Solange das der Fall ist, werden sie es auch nicht für eine Sünde halten, dass sie „anders wandeln“. Sie sind so an das ohnmächtige Leben gewöhnt, dass der Wandel in der Kraft Gottes kaum noch Anziehungskraft für sie besitzt. Es gibt jedoch andere, bei denen das anders ist. Sie möchten gerne wissen, ob diese Worte wirklich von einem Leben sprechen, das man auf Erden führen kann, oder ob sie nur auf ein unerreichbares Ideal hinweisen. Je öfter sie sie lesen, wo sie in Gottes Wort vorkommen, desto mehr scheint es, dass sie für das tägliche Leben bestimmt sind. Und doch ist es immer wieder, als ob sie zu hoch wären. Wenn sie nur glauben möchten, dass Gott Seinen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns wirklich zu einem Leben und Wandel im Himmel zu befähigen, der alles übersteigt, was der Mensch hoffen oder denken kann!

2. *Welches ist der Weg, auf dem Christus die Gesundheit gibt?* Wenn ein Arzt auf Erden einen Kranken gesund macht, wirkt er von außen auf ihn ein und tut etwas, um ihn, wenn möglich, für die Zukunft von seiner Hilfe unabhängig zu machen. In beiden Beziehungen ist das Werk des Herrn Jesus ein ganz entgegengesetztes. Der Herr Jesus wirkt nicht von außen, sondern von innen, um in der Kraft Seines Geistes selber unser Leben zu werden. Und, anstatt dass wir von dem Arzt hinfert unabhängig werden, wie bei der leiblichen Genesung, ist das gerade Seine Absicht, uns in eine solche Abhängigkeit von Ihm zu bringen, dass wir keinen Augenblick ohne Ihn bleiben können. Christus Jesus selber ist unser Leben, und zwar in einem solchen Sinne, wie es die meisten Christen sogar nicht einmal verstehen können. Das schwache und kränkliche Leben so vieler Christen ist nur der mangelhaften Kenntnis dieser göttlichen Wahrheit zuzuschreiben. Solange wir noch die Vorstellung haben, dass Christus von Zeit zu Zeit uns in einzelnen Gnadenerweisungen Seine Hilfe vom Himmel her erfahren lassen muss, und dass wir jedes Mal nur für eine Zeitlang Seine

Hilfe erwarten dürfen, solange werden wir nicht zur vollkommenen Gesundheit gelangen. Erst wenn wir sehen, dass wir aus uns selber keinen einzigen Augenblick bestehen können, und dass Christus von Augenblick zu Augenblick unser Leben sein muss, und wir bereit sind, darin unser Vertrauen auf Ihn zu setzen, kann Christus wirklich unser Arzt, die vollkommene Heilung unserer Seele werden. Gesundheit ist nichts anderes als das Leben in seiner vollen, ungestörten Wirkung. Christus gibt uns die Gesundheit, indem Er selber unser Leben wird; so wird Er die Kraft unseres Wandels.

Es ist seltsam, dass Christen denken, diese Vorstellung von einem Leben in beständiger Abhängigkeit halte uns allzu sehr in steter Spannung. Sie vergessen, dass beständiges Atmen, oder so viel Gehen als nötig ist, für einen gesunden Menschen nicht anstrengend, sondern angenehm ist. Oder sie bilden sich ein, vollkommene Abhängigkeit sei unvereinbar mit unserer Freiheit. Aber dabei bedenken sie nicht, dass gerade Christi vollkommene Abhängigkeit von dem Vater Seine Herrlichkeit war und Ihm Seine Freiheit gab über alle Versuchung und Sünde. Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen ist nicht das, dass Gott viel, ja das meiste tun muss und der Mensch nur wenig. Keineswegs. Gott muss alles in uns wirken und wir müssen alles aus Gott wirken. Diese Abhängigkeit von Gott ist in Wirklichkeit unsere Abhängigkeit; wir bekommen Macht über alles, was uns umgibt; durch Einsgesinntsein mit Gott nehmen wir teil an der göttlichen Herrlichkeit und Vollkommenheit. Wer dieses Leben in beständiger Abhängigkeit von Christus als sein Leben, seine Stärke und Gesundheit annimmt und darin bleibt, der ist ganz gesund geworden.

Der verherrlichte Christus hat die Macht, durch Seinen Geist das Herz Seiner Erlösten zu Seiner Wohnung zu machen, da zu bleiben und ihr Leben in voller Kraft und Gesundheit zu erhalten.

O ihr alle, die ihr gerne wissen wollt, wie ihr wandeln und Gott wohlgefallen könnt, auch in eurem Gebetsleben, höret Christi Wort: Willst du gesund werden?

Er kann vollkommene Gesundheit geben. Er kann ein Leben schenken, das beten kann, und welches das Zeugnis empfängt, dass es Gott wohlgefällt. Wollt ihr dieses Leben kennenlernen, kommt denn und höret, wie ihr es empfangen könnt.

3. *Welche Forderung richtet Christus an uns?* Die Erzählung nötigt uns, auf die einzelnen Dinge zu achten. Christi Frage wendet sich an den Willen und fordert ihn auf, eine Wahl zu tun. Sie ruft das Bekenntnis vollkommener Ohnmacht hervor. Und sie erweckt den Glauben, der dem Gebote gehorsam aufsteht und wandelt.

Hinsichtlich der Wahl des Kranken ist kein Zweifel möglich. Wer möchte nicht gesund werden? Ach, dass es im geistlichen Leben so nötig ist, auf Antwort zu dringen! Es gibt Christen, die nicht wissen wollen, dass sie krank sind und göttliche Heilung nötig haben. Andere glauben nicht, dass Christus die Krankheiten des Gläubigen wirklich heilen könne. Noch andere halten es wohl für einen beschränkten Kreis für möglich, nicht aber für alle, nicht für sich selber. In vielen Fällen ist dieses Geheimnis des Unglaubens nichts anderes als die Furcht vor der Selbstaufopferung und Hingabe, die auf eine solche Genesung folgen muss – sie sind zu einer so völligen Übergabe nicht bereit, wie sie nötig ist, um in der Kraft des Herrn zu wandeln. Der Weg, auf dem sie so in und mit Christo, ja wie Er wandeln müssten, ist ihnen zu eng und zu schwer; sie wollen wohl gesund werden, aber doch nicht um solchen Preis. Lieber Bruder, wenn du wirklich *willig* bist, gesund zu werden, sprich es aus: Herr, ich will um jeden Preis! Von seiten Christi ist die Machtbeweisung eine Tat des Willens: ich will es tun, sei gereinigt. Ebenso von deiner Seite: dir geschehe, wie du willst. Willst du von deiner Ohnmacht, deiner Trägheit im Beten und im Wandeln mit Gott frei werden, fürchte dich nicht, zu sagen: Herr, ich will!

Dann kommt der zweite Schritt. Ich habe keinen Menschen, der mir helfen könnte – das muss unser Bekenntnis sein. Christus will, dass wir zu Ihm aufschauen sollen als zu unserem einzigen Helfer. Außer Ihm kann niemand und nichts uns helfen. Körperliche Schwachheit kann in Kraft übergehen durch den Gebrauch gewöhnlicher Speise, wenn der Körper sonst gesund ist. Aber Krankheit erfordert besondere Mittel. Du bist nicht nur schwach, sondern krank; dein Unvermögen, fröhlich den Weg des Gebetes zu wandeln, ist ein Zeichen ernstlicher Krankheit. Fürchte dich nicht, zu bekennen und zu glauben, dass es für dich keine Erlösung gibt, wenn Christus dir nicht zu Hilfe kommt. Tue von dir den Gedanken, als könntest du durch allmähliches Wachsen aus einem kränklichen in einen gesunden Zustand hineinkommen, könntest von dem Gesetz unter die Gnade kommen. Christus will dich auf einmal in den richtigen, gesunden Zustand hineinbringen, wo du dann weiter wachsen kannst. Was du nötig hast, ist eine entschiedene Willenstat, die gläubige, augenblickliche Annahme dessen, was Christus für dich tun will. Aufschub und eigenes Bemühen werden dir beide nur hinderlich sein. Bekenne einfach, dass du nicht so beten kannst, wie du müsstest, weil du dir selber nicht das gesunde Leben geben kannst, welches das Gebet lieb hat, welches weiß, dass Gottes Geist in dir betet. Komme zu Christus, dass Er dich heile. Er kann dich in einem Augenblick gesund machen. Nicht so, dass Er dir jedes Gefühl deiner Schwachheit wegnähme, oder in dir eine Veränderung bewirkte, die du sehen könntest; aber so, dass Er dir auf deine Übergabe und deinen Glauben hin die Versicherung gibt, dass Er dein inwendiges Leben auf Seine Rechnung nimmt, um es mit sich selber und mit Seinem Geiste zu erfüllen.

Das Dritte, was Christus fordert, ist der Gehorsam des Glaubens. Seinem Worte: Stehe auf und wandle! muss Gehorsam geleistet werden. Der Kranke glaubte, dass Christus mit dem Worte die Kraft gäbe; in diesem Glauben leistete er Gehorsam. Was Christus von andern gesagt hat, war auch bei ihm Wahrheit: Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Auch von uns fordert Christus den Glauben, dass Sein Wort *unsere Ohnmacht in Kraft verwandle* und uns wirklich zu dem neuen Wandel fähig mache, den Er von uns fordert. Wenn wir nicht Mut fassen, wenn wir nicht im Glauben mit Paulus sagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus, so können wir nicht gehorsam sein. Wenn wir nicht auf Gottes Wort hören wollen, das uns nicht nur sagt, dass ein himmlischer Wandel möglich ist, sondern dass die Heiligen des Alten und Neuen Testaments es uns haben sehen lassen, dass er möglich ist, und unseren Blick auf den lebendigen und allmächtigen Herrn richten, der das Machtwort spricht: Stehe auf und wandle – so wird unser Herz gestärkt werden und wir werden Mut fassen, zu tun, was Er sagt. Wir werden im Glauben, ohne jedes Gefühl, auf den unsichtbaren Christus als auf unsere Kraft rechnen und aufstehen, um ein ganz neues Leben des Glaubens und des Gebetes zu führen. Wir werden es wissen, beweisen und bekennen, dass Jesus Christus uns gesund gemacht hat.

Kann das wahr sein? Soll es wirklich auch mir gelten? Er hat es bei vielen getan, Er will es ganz gewiss auch bei dir tun. Wie ernstlich und vielfältig auch die Aufforderung zum Gebet sein mag, wie dringend die Mahnung, darin kräftig anzuhalten: alles wird vergeblich sein, solange du nicht anfängst, in der fröhlichen Gewissheit zu leben, dass Christus dich wirklich fähig macht zu allem, was dem Vater wohlgefällig ist, auch zu dem Gebet, das Er von dir haben will. Erwarte nicht, dass du bei dir auf einmal starken Trieb zum Gebet finden, oder das Gefühl haben wirst, du könntest nun vollkommen beten. Nein, keineswegs. Du wirst noch das Gefühl deiner Unkenntnis und Ungeschicklichkeit zu diesem heiligen Werke behalten. Aber du wirst beten lernen in dem stillen Vertrauen, dass mitten in deiner Ohnmacht Sein Geist

doch in dir am wirken ist, und dass Er dich im Gebete so leiten und lehren wird, dass du mehr und mehr ein wahrer Beter und Fürbitter werden kannst. Das Beten wird dir immer schwieriger, heiliger und herrlicher werden; aber gerade das wird dich überzeugen, dass Sein Geist es ist, der in deinem schwachen Seufzen Gottes Werk vollbringt.

Christen, wollt ihr gesund werden? Höret auf die Stimme unseres Herrn. In diesem Augenblicke spricht Er: Sei gesund! Stehe auf und wandle! Antworte du Ihm: Amen, Herr! Auf Dein Wort tue ich es. Ich stehe auf, um mit Dir, hinter Dir her, wie Du und in Dir zu wandeln. Ich stehe auf, um in einem Gebetsleben zu wandeln nach dem Willen meines Gottes, in der Kraft Jesu Christi. Amen.

IX.

Das Geheimnis des Gebetes, das viel vermag

Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet*), so wird's euch werden. Markus 11,24.

In diesen Worten haben wir den Hauptinhalt, den eigentlichen Schlüssel der Unterweisung des Herrn über das Beten. Die Kraft desselben liegt im Glauben, in dem geistlichen Vermögen, das in den Himmel dringt und von Gott den erbetenen Segen empfängt und annimmt, ehe noch auf Erden etwas davon zu sehen oder zu spüren ist. Nichts wird uns so kräftig helfen, uns von der Schwachheit unseres Glaubens, von der Sündigkeit unserer Trägheit im Beten mit ihren Ursachen so kräftig überzeugen und uns zugleich antreiben, die Befreiung davon zu suchen und zu ergreifen, als die ernstliche Erwägung und die sorgliche Annahme der Unterweisung unseres Herrn. Je tiefer wir in seinen Sinn eindringen und anfangen, über das Gebet gerade so zu denken, wie Er darüber dachte, desto gewisser werden wir erfahren, dass Seine Worte ein Rat fürs Leben sind, der in uns wachsen und Frucht bringen wird, indem er ein Leben hervorbringt, das ganz mit der Wahrheit übereinstimmt, die sie aussprechen. Lasst uns das fest glauben, ehe wir das Wort erwägen. Christus, das lebendige Wort, will in der Seele, die sich still zu Seinen Füßen setzt, wirken, was Er lehrt, geben, was Er fordert. Lernet doch Seine Unterweisung über das Gebet auch in unserem Worte als eine bestimmte Verheißung dessen betrachten, was Er in dem Charakter und Leben Seiner Jünger bewirken will. Seine Belehrung im Wort ist die einfache Darstellung dessen, was Sein Geist im Herzen, auch in deinem Herzen, zustande bringen will.

In diesem Text weist uns der Herr auf die fünf Kennzeichen oder wesentlichen Bestandteile des wahren Betens hin. Da muss zuerst *das wahre Verlangen* sein, sodann die Äußerung dieses Verlangens *im Gebet*, dazu *der Glaube*, der im Gebet wirklich mit Gott unterhandelt, sodann in diesem Glauben *das Empfangen des Segens* aus Gottes Hand, und endlich *der erfahrungsmäßige Besitz* des erbetenen Segens. Vielleicht wird unsere Erwägung klarer, wenn wir ein bestimmtes Verlangen nehmen, für welches wir beten wollen. Wir sprechen von unserer Ohnmacht im Gebet; warum sollen wir uns nicht als Gegenstand unseres Gebetes *die Gnade* erwählen, *im Bitten und Flehen zu beharren* und gläubig zu sprechen: Ich will von meinem Gott die Kraft erbitten, erwarten und erlangen, so und soviel zu bitten, als Er von mir haben will. Mehr kann ich nicht; mehr begehre ich auch nicht; mit weniger kann ich nicht zufrieden sein, wenn ich den Frieden und die Freudigkeit des Bewusstseins genießen will, dass ich Ihm wohlgefällig bin. Lasset uns die Worte unseres Herrn erwägen in der stillen Gewissheit, dass Er uns lehren wird, wie wir um diesen Segen der Gebetsgnade beten müssen.

1. "Alles, was ihr *bittet*." Das Begehren ist die geheime Triebkraft, die alle lebenden Wesen bewegt, ein jegliches in der Bahn, die es sich erwählt. Ebenso ist das Begehren die Seele des Gebetes. Die Ursache der Trägheit und Ohnmacht im Gebet ist zum großen Teil in dem Mangel oder der Schwäche unseres Begehrens zu suchen. Einige werden das bezweifeln. Sie haben doch so ernstlich nach den geistlichen Gaben verlangt, um die sie gebeten haben.

*) Das Griechische sagt eigentlich: *empfangen habt*.

Aber, wenn sie sich prüfen, ob ihr Verlangen wohl so inbrünstig war, als es der Wert jener geistlichen Segnungen erforderte, ob sie bereit waren, alles Geringere aufzuopfern, so wie es Gott und Seine Gnade verdient, dann werden sie erkennen müssen, wie der Mangel an Verlangen die geheime Ursache ihres Dahintenbleibens war. Was von Gott selber gilt, gilt auch von Seinen himmlischen Gaben: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“ (Jer. 29,13). Von Juda in den Tagen Asas steht geschrieben (2. Chron. 15,15): „Sie suchten ihn von *ganzem Willen*.“ Ein Christ verlangt wohl einmal ernstlich nach geistlichem Segen. Aber daneben finden sich zu gleicher Zeit die Bedürfnisse und Wünsche des täglichen Lebens, welche das Interesse anhaltender in Anspruch nehmen; das geistliche Verlangen hat nicht die Oberhand. Er wundert sich, dass er keine Erhörung findet. Der Grund ist einfach: Gott will das ganze Herz haben. „Der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen.“

So alles ausschließend Gottes Wesen ist, so alles ausschließend ist auch Sein Anspruch auf das Herz. Das Gesetz ist unveränderlich: Gott bietet sich ganz an, schenkt sich völlig dem Menschen, der sich Ihm von ganzem Herzen hingibt. Er gibt uns allezeit nach dem Begehren unserer Herzen, aber nicht so, wie wir dieses beurteilen, sondern je nachdem Er sieht, ob es mehr auf Ihn, oder auf das Sichtbare gerichtet ist. Wenn in unserem Herzen andere Wünsche einen festeren Sitz haben, als die nach Ihm und Seiner Gegenwart, so werden die erfüllt, und die Wünsche, die uns in der Stunde des Gebetes beschäftigen, werden uns versagt.

Wir wollen die Gabe des Gebetes und der Fürbitte, die Gnade und die Kraft, recht zu beten, von Gott erlehen. Unsere Herzen müssen von anderen Wünschen befreit werden; dieses Verlangen muss uns ganz in Besitz nehmen. Wir müssen willig werden, gänzlicher als Fürbitter für das Reich zu leben, dessen einziges Verlangen es ist, das Gott verherrlicht und Seelen errettet werden. Wenn wir fleißig die Herrlichkeit dieser Aufgabe betrachten und die Gewissheit der Erhörung Gottes und des herrlichen Segens erwägen, welcher dadurch auf unsere Umgebung kommen wird, so können wir viel tun, um das Verlangen zu stärken. Das ist der erste Schritt auf dem Wege gläubigen Betens.

Bei den Kranken, die zu dem Herrn Jesus kamen während Seines Erdenlebens, sehen wir keinen Mangel an Verlangen. Deswegen waren sie auch so bereit, Seinem Worte zu glauben. Je nachdem wir die Gnade des Gebetes und den Gott, der sich uns darin zu erkennen gibt, mit unserem ganzen Verlangen suchen, können wir auf die Verheißung rechnen: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“

2. „Alles, was ihr bittet *in eurem Gebet*.“ Das Verlangen des Herzens muss die Sprache der Lippen werden. Mehr denn einmal hat Jesus die, welche zu Ihm riefen, gefragt: *Was willst du*, das ich dir tun soll? Er wusste wohl, was sie wollten, aber das Aussprechen ihres Verlangens sollte ihre Erwartung aufwecken und sie in lebendige Berührung mit Ihm bringen. Es gibt Christen, welche starke Wünsche hegen, aber sie nicht ausgesprochen oder unablässig vor Gott bringen. Im Gebet unser Verlangen aussprechen, heißt nichts anderes, als in Gottes Gegenwart eingehen, Seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, mit Ihm in Unterhandlung treten, unsere Angelegenheiten Ihm übergeben. Wenn wir das tun, wird unsere Seele zum Glauben erweckt und vorbereitet.

Es gibt andere Christen, die vom freimütigen Aussprechen ihres Verlangens durch den Gedanken abgehalten werden, dass die Unterwerfung unter Gottes Willen das Höchste sei. In gewissen Dingen ist das freilich der Fall, aber keineswegs in den großen geistlichen Segnungen, bezüglich deren Gott solche unbegrenzten Ver-

heißungen gegeben hat. Willst du von Gott die Gnade des Gebetes empfangen, so sprich dieses Begehren bestimmt vor Ihm aus. Sei nicht denen gleich, die *uns* um so viele Dinge bitten, dass sie selber nicht wissen, was es eigentlich ist, das sie von Gott haben wollen. Fange an, das Verlangen und das Gebet zu erwecken, bis es dir klar ist, dass es etwas gibt, was du von Gott erbeten hast und fest erwartest. Sprich es aus, bis es für Gott und für dich selber so deutlich ist, als Worte es machen können: Ich habe Gott um die Gnade gebeten, treu zu sein im Gebet und in der Fürbitte; ich harre nun, bis Gott mir diese Gnade gibt.

3. „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, *glaubet nur.*“ Wie wir nun durch den Glauben Gott oder die unsichtbare Welt erkennen können, so ist der Glaube das Leben und die Kraft des Gebetes. Wenn wir nach einem Gebetsleben verlangen, in dem Freude, Kraft und Segen ist, wenn unser Gebet um Gebetsgnade erhört werden soll, so müssen wir aufs neue lernen, was Glaube ist, und anfangen wie nie zuvor, im Glauben zu leben und zu bitten.

Der Glaube ist das Gegenteil vom Schauen; diese beiden Stücke werden einander entgegengesetzt. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wenn das Unsichtbare uns ganz in Besitz nehmen und Herz und Leben und Gebet alle voll Glauben sein sollen, müssen wir uns von dem Sichtbaren zurückziehen. Die Gesinnung, die immer so viel wie möglich von dieser Welt genießen will, weil das als unschuldig oder erlaubt angesehen werden kann, und die stets den Forderungen des täglichen Lebens die erste Stelle einräumt, ist nicht vereinbar mit einem lebendigen Glauben und einem engen Umgang mit der unsichtbaren Welt. „Darum werden wir nicht müde, – die wir nicht sehen auf das Sichtbare“, das Wort lehrt uns, dass wir vor dem Sichtbaren die Augen schließen müssen, wenn der Glaube an das Unsichtbare kräftig sein soll. Der Glaube beim Beten hängt ab von dem Leben, das sich vom Sichtbaren abwendet.

Dieser Glaube hat es vor allen Dingen mit Gott selber zu tun. Die Hauptursache unseres Mangels an Glauben ist Mangel an Bekanntschaft mit Gott und an Umgang mit Ihm. Habt Glauben an Gott, sagte der Herr, als Er vom Bergeversetzen redete. Je besser die Seele Gott kennt, nicht in Gedanken, sondern in Seiner Gemeinschaft und in der Hingabe an Seine Macht, Seine Heiligkeit, Seine Liebe, Seinen Willen, je mehr sie von sich selber und der Welt los wird und Gott selber mit Seinem Licht an dem Herzen wirken lässt, desto mehr wird der Unglaube eine Unmöglichkeit werden.

Alle Schwierigkeiten hinsichtlich des Gebetes werden aufgehen in der anbetenden Versicherung: Dieser Gott ist unser Gott; Er wird uns segnen. Im Glauben sehe ich Ihn als den Erhörer des Gebetes. Die Gebetsgnade, um die ich bitte, wird Er sicher geben; an dieser himmlischen Gewissheit erquickt sich mein Glaube.

4. „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's *empfangen werdet*“, jetzt, während ihr betet. *Der Glaube muss die Erhöhung als eine geistliche Gabe von Gott im Himmel empfangen und annehmen, ehe noch etwas davon auf Erden gesehen oder gefühlt wird.* Diese Wahrheit wird all zuwenig verstanden und führt zu mancherlei Schwierigkeiten. Und doch gehört sie zum Wesen des gläubigen Gebetes. Bemühe dich, sie zu verstehen. Geistliche und himmlische Dinge kann man sich nur geistlicherweise aneignen. Die Antwort, welche Gott im Himmel auf dein Gebet gibt, muss geistlich erkannt und angeeignet werden, ehe noch der Verstand oder das Gefühl etwas davon weiß. Das ist es, was der Glaube tut. Der Beter, der nicht nur einen Segen sucht, sondern zuerst und vor allem Gott, der den Segen schenkt, empfängt die Kraft, mit Ihm in Berührung zu kommen und zu erkennen, dass er empfängt, was er begehrt hat. Wenn wir wissen, dass wir unter Hingabe des ganzen Herzens nach Seinem Willen und Seinen Verheißungen verlangt haben, dann wissen wir auch, dass Er uns erhört, und damit, dass wir haben, was wir bitten.

Nichts erforscht die Herzen so, als dieser Glaube, dass wir's empfangen. Während wir darnach trachten, uns in diesem Glauben zu üben, und finden, dass wir es nicht können, werden wir dahin gebracht, dass wir fragen, was es ist, das uns am Glauben verhindert. Bei dieser Frage wird uns dann aufgedeckt, wie viel Doppelherzigkeit, Selbstsucht, Weltsinn, Eigenwille und Selbstvertrauen bei uns vorhanden ist. Wir werden aufgefordert, alles aufzuopfern, so dass es nichts gibt, was uns von diesem verborgenen Machtbeweis zurückhält, womit wir aus Gottes Hand den erbetenen Segen annehmen können. Hier ist der Ort, wo aus Jakob Israel wird und wo die Macht des alles vermögenden Glaubens aus menschlicher Verzweiflung geboren wird. Hier lernen wir das Bedürfnis anhaltenden Gebetes, das nicht ablässt, bis es den Herrn gefunden und Seinen Segen angenommen hat.

Wir sind übereingekommen, um den Geist der Gnade und des Gebetes zu bitten, nicht wahr? Während du kräftig darnach verlangst und ausdrücklich darum bittest, glaube nicht allein an den Gott, der diesen Geist geben kann, sondern glaube, dass dein Leben wirklich so verändert werden kann, dass die Welt mit aller ihrer Mühsal dich nicht wird vom Gebet zurückhalten können. Ja, glaube, dass es dir deines Herzens Begehren gibt, die Gnade, auf eine solche Weise und in einem solchen Maße zu beten, wie es der Vater, der dich kennt, von dir verlangt. Gottes Antwort auf dein Gebet gibt dir das; nimm du es im Glauben an: „Glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet.“

5. „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so *wird's euch werden.*“ Dieses Empfangen von Gott, die gläubige, fröhliche Zuneigung in der Gewissheit, dass Gott die erbetene Gnade geben wird, ist noch nicht das Gefühl oder die Erfahrung, dass wir sie haben. Oft vergeht eine gewisse Zeit, ehe diese Empfindung kommt. Das Gefühl der Ohnmacht und Armut bleibt vielleicht unverändert; der Glaube weiß nicht aus etwas, das wir in uns wahrnehmen, sondern aus Gottes in lebendigem Umgang mit demselben zugeeigneten Wort, dass wir *haben*, was wir von Ihm begehrt haben. Der Glaube geht hin in Frieden und weiß, dass die zugesagte Hilfe sicher ist und zur rechten Stunde kräftig geoffenbart werden wird. „Glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so *wird's euch werden.*“

Wenn wir das auf die Kraft zur getreuen Fürbitte für die Seelen anwenden, die uns umgeben, nach der wir verlangen, so lasst uns die göttliche Versicherung unseres Herrn festhalten, wenn wir darum beten: Gott hat uns gegeben, worum wir gebeten haben. Auch ohne das Gefühl einer in uns geschehenen Veränderung freut sich der Glaube der festen Gewissheit dessen, was wir im Geist erlangt haben. Gott ist unser Leben; was der Glaube sich von Gott zueignet, das ist uns gegeben, das haben wir empfangen. Je mehr wir Gott dafür danken, desto eher wird auch die Erfahrung kommen. „Glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so *wird's euch werden.*“ Wir mögen für andere zu beten anfangen in der Gewissheit, dass uns die Gnade wird gegeben werden, beharrlicher und gläubiger zu beten als je zuvor. Und wenn sich auch kein besonderer Eifer zum Gebet einstellt, der Glaube weiß, dass in unserem Seufzen der Geist in uns betet, auch wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich's gebührt. Zuerst verbirgt sich der Geist in uns, wenn wir aber anhalten, werden wir bald Seine Gegenwart und Kraft merken. So gewiss als bei uns Verlangen, Gebet und Glaube und gläubiges Annehmen der erbetenen Gnade vorhanden ist, wird auch die Offenbarung und die Erfahrung dessen kommen, was uns in der geistlichen Verborgenheit des Himmels geschenkt wird.

Lieber Bruder, wünschst du wirklich, dass Gott dich geschickt mache, so zu beten, dass dein Gebetsleben keine Ursache des Vorwurfes, sondern der Freude und der Hoffnung, und dass die Kraft Seines Geistes deine Kraft zum Beten ist? Komm und bitte deinen Gott im Gebet darum. Komm wieder und lasse dein Anliegen Gott kund

werden in einem kurzen deutlichen Wort: *Herr, ich begehre und erbitte Gnade zu einem Gebetsleben, so wie Du es haben willst!* Bleibe auf deinen Knien in der Stille liegen und glaube an Gott, der dein Gebet hört. Bete im Glauben Seine Nähe, Gnade, Macht und Treue an. Glaube dann, dass Er dich jetzt hört und dir gibt, was du begehrt, und nimm es gläubig an. Ja glaube, dass du es von Ihm empfängst und danke Ihm dafür. Kannst du es nicht glauben, wie du gerne möchtest, steigt Frucht oder Zweifel auf, sage es Ihm, dass du dich auf Sein Wort stützt, und glaube, dass du empfängst, was du nicht siehst oder fühlst. „Glaubet nur, das ihr's empfangen werdet.“ Beginne in diesem Glauben ein neues Gebetsleben, mag's auch noch so schwach sein, und lasse diesen einen Gedanken seine Kraft sein: Ich habe von Gott in Christo aufs neue Gnade empfangen, durch den Geist treu in Gebet und Fürbitte zu sein. Mache dir keine hohe Vorstellung davon, wie das Gebetsleben beschaffen sein wird. Vertraue einfältig und kindlich darauf, dass Gott Sein Werk in dir wirken werde. Je mehr du in der Stille glaubst und anbetest und auf Gott siehst, desto herrlicher wird dir das Wort: „Glaubet, dass ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.“ Der Glaube hat Gott angerührt. Gott selbst wird deine Glaubenserwartung erfüllen.

X.

Der Geist des Gebetes

Ich will ausgießen den Geist der Gnade und des Gebetes. Sach. 12,10.

Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. – Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Römer 8,15.26.

Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Eph. 6,18.

Erbauet euch durch den Heiligen Geist und betet. Judas 20.

Der Heilige Geist wohnt in jedem Kinde Gottes, um sein Leben zu sein. Er ist in ihm nicht als eine gesonderte Person, sondern Er teilte sich uns so mit, dass Er, ebenso wie unser Denken und Wollen, als ein Teil unseres Wesens in uns lebt. Er ist die göttliche Kraft, die in uns wirkt, die unseren Geist durchdringt und erneuert. Alles, was ein Gläubiger berufen ist zu tun und zu sein, wird der Heilige Geist in ihm wirken. Die Hauptursache des Misslingens unserer ernstlichen Bemühungen, Gott zu dienen, ist die, *dass wir trachten in unserer Kraft zu tun, was der Heilige Geist in uns wirken muss*. Es ist unmöglich, Gott wohlgefällig zu leben, wenn man nicht beständig auf den Heiligen Geist wartet. Je mehr der Christ Ihn erkennt und Ihm vertraut, auf Ihn wartet und auf Ihn hört, desto gesunder und fruchtbarer wird sein Leben sein.

Dieser Heilige Geist ist nun an erster Stelle ein Geist des Gebetes. „Ich will ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets“, der Gnade zum Beten, der Gebetsgnade. Wir empfangen Ihn als den Geist, durch den wir rufen: „Abba, lieber Vater!“ Ohne Ihn können wir das wahre kindliche Gebet nicht beten. „Der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen“; Er trägt das verborgene Verlangen der Seele himmelwärts. Allezeit beten im Heiligen Geist, das muss unser Leben sein. Das Gebet ist der himmlische Lebensodem des Geistes in unserem Geist. Kraft zum Beten kommt uns, wenn wir den Geist Sein Werk in uns tun lassen. Trägheit und Ohnmacht im Gebet kommen einfach von Mangel an Geist her. Unser Gebet ist der Beweis von dem Maße Seines Wirkens an uns. Wenn wir kräftig beten wollen, muss das Leben des Geistes in uns kräftig sein. Wollen wir das Gebet des Gerechten beten, das viel vermag, so hängt alles davon ab, dass wir vom Geiste erfüllt sind und von Ihm geleitet werden.

Es sind vier einfache Wahrheiten, die der Gläubige, der vom Geist gelehrt werden will zu beten, kennen lernen muss. Sie stehen alle im Brief an die Epheser. Die erste ist diese (Eph. 1,13): *Glaube, dass der Heilige Geist in dir wohnt*. Tief inwendig in seinem Herzen hat jedes Kind Gottes den Heiligen Geist in sich wohnen. Es weiß nicht aus seinem Gefühl, sondern durch den Glauben, der Gottes Wort annimmt und dessen sicher ist, wovon noch kein Zeichen zu sehen ist. „Durch den Glauben ererben wir die Verheißungen“ (Hebr. 12,6). Solange wir unsere Gebete darnach beurteilen, was sie uns zu sein scheinen, werden sie uns mit Selbstverurteilung und Mutlosigkeit erfüllen. Sobald wir im Glauben daran festhalten, dass sie mitten in aller Schwachheit und allen Gebrechen die Erstlingswirkungen des Geistes Gottes sind, werden wir Mut haben zu glauben, dass sie erhört werden und dass der Geist, je mehr wir Ihm die Ehre geben, uns immer besser beten lehren wird. Die große Wahrheit, dass der Heilige Geist uns gerade darum gegeben ist, damit Er uns lehre beten, wie es Gott gefällt, wird unser Herz mit Mut und Hoffnung erfüllen. Wir werden im Vertrauen gestärkt werden, dass Gott in jeder Beziehung dafür gesorgt hat, uns zu dem zu machen, was wir sein müssen. Und wir werden von dem Gefühl der Furcht und Mutlosigkeit befreit werden, weil wir verstehen, dass mitten in aller

menschlichen Wirksamkeit der Geist in uns wirkt und dass wir also ein Unterpfand dafür haben, dass wir immer besser und fleißiger beten lernen sollen.

Die zweite Lehre ist diese (Eph. 4,30): *Sehet zu, dass ihr den Heiligen Geist in euch nicht betrübet*. Denn wie kann Er, wenn ihr das tut, in euch das stille, selige Bewusstsein eurer Gemeinschaft mit Jesus wirken, ohne welche ihr nicht in Wahrheit in Seinem Namen beten oder dem Vater wohlgefällig sein könnt? Betrübet Ihn nicht durch Sünde oder Unglauben oder Selbstvertrauen oder Ungehorsam gegen Seine Stimme im Gewissen. Denket nicht, es ginge ja doch nicht anders, ihr *müsstet* Ihn zuweilen betrüben. *Der Gedanke nimmt auch die Kraft*. Glaubet, dass es möglich ist, jenem Befehl Gehorsam zu leisten: Sehet zu, dass ihr den Heiligen Geist nicht betrübet. Er selbst ist die Kraft Gottes, die auch zum Gehorsam fähig machen will. Die Sünde, die gegen euren Willen in euch aufsteigt, die Geneigtheit zur Trägheit, zum Hochmut, zum Eigensinn, zu einem Wandel nach dem Fleisch, könnt ihr mit einem Male in der Kraft des Geistes auf Christus und Sein Blut werfen und eure Gemeinschaft mit Gott wird alsbald wiederhergestellt sein. Erkenntet und nehmet den Heiligen Geist täglich als euren Geleitsmann und eure Lebenskraft an; ihr könnt auf Ihn rechnen, dass Er in eurem Herzen alles tun wird, was getan werden muss. Er, der Unsichtbare, wirkt inwendig in euch, unsichtbar und unmerklich, die Liebe und den Glauben und den Gehorsam, den ihr nötig habt. Betrübet Ihn nicht, indem ihr Ihn verkennt oder Ihm misstraut.

Zumal für das Gebet gilt das Wort: Betrübet nicht den Geist. Erwartet nicht, wenn ihr Christo vertraut, Er werde ein neues Gebetsleben in euch wirken, dass ihr mit einemmale so kräftig beten könnt, als ihr wohl möchtet. Es kommt nicht immer mit einem Schlage. Beuge dich still und demütig vor Gott in der Erkenntnis deiner Unkenntnis und Ohnmacht. Das ist das wahre Beten, dass du vor Gott trittst, so wie du bist, und auf den Geist vertraust, der in dir betet. Betrübe Ihn nicht durch Klagen oder Zweifeln, als ob Er nicht da wäre. „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt“; Unkenntnis, Unfähigkeit, Kampf sind oft die Kennzeichen des Gebetes. „Der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ Tiefer als Gedanken und Gefühl, wenn Worte so mangelhaft scheinen oder gänzlich fehlen, wenn du in allem das Gegenteil von dem sich in Fülle ergießenden Gebete siehst, nach welchem du dich sehnst, wohne in dir der Glaube: Der Geist betet in mir! Sei stille vor Gott; gib dem Geiste Zeit und Gelegenheit, nicht auf deine, sondern auf Seine verborgene, himmlische Weise äußerlich unsichtbar in dir Seine Fürbitte zu vollbringen.

Die dritte Lehre steht Eph. 5,18: „*Werdet voll Geistes*. Ich hoffe, dass wir alle die große Wahrheit erfasst haben, dass nur das gesunde geistliche Leben kräftig beten kann. Je mehr wir durch den Geist zu beten suchen, desto besser werden wir lernen, dass unser Gebet nur soweit im Geiste stattfinden kann, als wir im Geiste leben. Jedes Verlangen im Gebet, wie jeder Gebetsmangel, jeder Wunsch, besser beten zu können, ist eine Aufforderung: Werdet voll Geistes! Dieses Wort will sagen, dass die erste Gabe des Geistes nur erst ein Angeld ist; dass wir leicht in Gefahr sind, damit zufrieden zu sein; dass es aber der Wille Gottes ist, dass wir ganz mit dem Heiligen Geiste erfüllt werden. Das soll heißen, dass von unserer Seite unser ganzes Sein und Wesen völlig Seiner Leitung übergeben und unterworfen sein muss; von Gottes Seite aber, dass wir auf den Geist rechnen müssen, dass Er uns wirklich ganz in Besitz nehmen muss. Fängst du nicht an einzusehen, dass der Mangel in unserem Gebetsleben nur darin seine Ursache hat, dass wir den Geist des Gebets nicht als unseren Lebensgeist angenommen haben? Möchten wir doch, um mit dem Geringsten anzufangen, willig sein, Ihn anzunehmen, und zwar so völlig, als Er willig ist, sich uns zu geben. Wenn wir dies nicht einigermaßen erkannt haben, dass mehr

Gebet das große Bedürfnis für unsere und der Kirche Arbeit ist, wenn wir uns dafür entschieden haben, ein Gebetsleben führen zu wollen, welches Gott wohlgefällt und der Welt zum Segen gereicht, so lasst uns doch uns von Herzen hinwenden zu dem Brunnquell alles Segens und aller Kraft, lasset uns glauben, dass der Geist Seiner Fülle für uns da ist.

Wir kennen alle die Stelle, welche der Vater und der Sohn im Gebet einnehmen. Wir beten zum Vater und von Ihm kommt die Antwort. Im Namen des Verdienstes und in der Gemeinschaft mit dem Sohne, in Ihm bleibend, beten wir und werden wir erhört. Aber sind wir uns ebenso klar darüber, was denn eigentlich das Werk des Heiligen Geistes im Gebet ist? In jedem wahren Gebete ist Sein Werk ebenso wichtig und die Abhängigkeit von Ihm ebenso unentbehrlich, als die vom Vater und vom Sohne. So gewiss als das Gebet allein zum Vater gerichtet sein muss, und zwar durch den Sohn, so gewiss muss es auch geschehen *durch den Heiligen Geist*. „Durch Christum haben wir den Zugang *in einem Geist* zum Vater“ (Eph. 2,18). Und wir können durch den Geist auf keine andere Weise beten, als wenn Er in uns lebt und uns regiert. Je völliger wir uns von Ihm erfüllen lassen, werden wir die Herrlichkeit Gottes, der das Gebet erhört, und das kräftige Mittlertum des Sohnes in Wahrheit erkennen. Darum: werdet voll Geistes!

Die vierte Lehre (Eph. 6,18): *Betet im Geist für alle Heiligen*. Paulus schreibt: „Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.“ Wenn der Heilige Geist, der Geist Christi, uns völlig in Besitz nimmt, so macht Er aller Selbstsucht ein Ende, als ob wir Seine kräftige Fürbitte allein für uns selber haben wollten. Nein, „die Frucht des Geistes ist Liebe“, und der Weg, stets mit dem Heiligen Geist erfüllt zu bleiben, ist der, dass wir uns dem herrlichen Werke der Fürbitte für andere hingeben. Von dem Geiste wird gesagt: „Er vertritt die Heiligen nach dem, was Gott gefällt“ (Römer 8,27). Seine Fürbitte *für* alle Heiligen wird *in* allen Heiligen vollbracht in der Einheit des Leibes: Die Fürbitte ist der Zweck und die Kraft und der höchste Segen des geistlichen Lebens. Sobald wir das wahrhaftig glauben, werden wir freudig von diesem wunderbaren Vorrecht Gebrauch machen. Wir werden wünschen, das Leben Christi in seiner sich selbst verzehrenden Aufopferung für andere nachzuleben, und die Fürbitte wird nicht eine Nebensache bei unseren Gebeten sein, die uns von Zeit zu Zeit beschäftigt, sondern die Hauptsache. Und wir werden erfahren, dass es für uns selbst keinen größeren Segen gibt, als unsere eigenen Bedürfnisse über der Fürbitte zu vergessen. Die Gemeinschaft mit Gott wird unsere Bedürfnisse befriedigen. Geben wir uns dem Geiste hin, damit Er Sein Werk der Fürbitte durch uns vollbringe, so wird Er zu gleicher Zeit Sein Werk der Heilung und Stärkung an uns vollbringen.

Darf ich nun, mein lieber Leser, ein ganz persönliches Wort an dich richten? Ich habe Gott demütig gebeten, Er möge mir geben, was ich dir bringen dürfe, himmlisches Licht und Hilfe, um dem bisherigen misslungenen Gebetsleben den Abschied zu geben und nun mit einem Schritt in das Leben einzutreten, in dem der Heilige Geist uns so beten lehrt, dass wir nach des Vaters Willen durch Ihn beten lernen sollen. Das kann durch eine einfache Glaubenstat geschehen, worin du dir die Fülle des Geistes gläubig zueignest und annimmst, soweit du sie eben zu empfangen bereit bist. *Willst du das nun*, so frage ich dich, *im Glauben tun?*

Erinnere dich an das, was bei der Bekehrung geschieht: Die meisten von uns suchten Frieden, indem sie darnach trachteten, der Sünde den Abschied zu geben und Gott wohlzugefallen. Aber auf diesem Wege kommt der Friede nicht. Da lerntest du verstehen, was es heißt, dass die Seligkeit allein durch den Glauben kommt. Es wurde dir gezeigt, dass Christus und die ganze Seligkeit die freie Gnadengabe Gottes ist, und dass du nichts zu tun brauchst, als die Seligkeit als Geschenk

anzunehmen. Du glaubtest diesem Worte Gottes und in diesem Glauben hast du Christum angenommen und in Ihm Frieden gefunden. Durch den Glauben bist du aus einem Leben in eigener Bemühung und Enttäuschung in ein Leben in Gottes Kraft versetzt.

Bei deiner Bekehrung wusstest du noch wenig vom Heiligen Geiste. Du verstandest nicht, auf Ihn zu vertrauen und auf Seine Leitung zu warten, und du betrübtest Ihn unablässig.

Durch diese mangelhafte Erkenntnis und diesen Unglauben hauptsächlich bist du vielleicht wieder in ein Leben des eigenen Trachtens und Versuchens mit seinen Enttäuschungen geraten. Du hast zu viel eigene Kraft angespannt und zu wenig auf Christus gerechnet. Und du hast vielleicht gelernt, dass eben darum, weil du Gottes Geist zu wenig gekannt und Ihm zu wenig vertraut hast, dein Leben nicht das ist, was es hätte sein können. Das kann alles geändert werden. Wie du früher einfach dadurch, dass du Christus als Gottes Gabe annahmst, Frieden gefunden hast, so kannst du auf dieselbe Weise, im Glauben, Christus als deine Kraft annehmen, um durch Seinen Geist gestärkt zu werden. In diesem Glauben kannst du dich der vollkommenen Leitung des Geistes anvertrauen und darauf rechnen, dass Er in dir wirken wird, was Gott haben will. Willst du es nicht tun? Komm zu deinem Vater, der so gern den Geist gibt, und bete, dass von nun an dein Leben gänzlich unter der Leitung des Geistes stehen möge, damit Er auch dein Gebetsleben leite. Lege dieses dein Gebetsverlangen in Gottes Vaterschoß nieder und glaube, dass du empfängst, was du bittest. Schauge nicht auf eine Veränderung in deinem Gefühl – schauge auf Gott im Glauben und sprich: Ich glaube, ja ich weiß, *ich habe empfangen*, worum ich gebeten habe. Wie schwach du dich auch fühlst, wie mangelhaft dein Gebet auch ist, du kannst auf Gott rechnen, dass Er gegeben hat, was du erbeten hast. *Du hast empfangen*.

Lieber Bruder, gleichwie du Christum einmal im Glauben angenommen hast, kannst du den Heiligen Geist in demselben Glauben annehmen, damit Er all Sein Werk in dir vollbringe. Christus hat uns erlöst, „auf dass wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“ (Gal. 3,13). Knie nieder und glaube auf Gottes Wort, dass Christus, der mit dem Geiste tauft, in dir das gesegnete Leben beginnt, welches zur vollen Erfahrung der innewohnenden Kraft des Geistes führt. Christus als der große Fürsprecher macht dich Seiner Salbung teilhaftig und gibt dir Seinen Geist, um dich zum Fürbitter zu machen. Eigne dir diesen Segen gläubig zu. Vertraue fest auf den Geist der Gnade und des Gebetes, dass Er dich in deiner Schwachheit und Furcht zum Gebet fähig machen und alle Gebetsgnade in dir wirken werde. Erkenne mit Reue und Scham, dass du nicht gewusst oder nicht bedacht hast, dass du den Geist zu jedem Gebet nötig hast, und dass Er in dir lebt, um dich zu jedem Gebet fähig zu machen. Rechne darauf, dass Er Sein Werk vollbringen wird. Fühlst du auch Seine Gegenwart nicht, so glaube doch, dass Er am Wirken ist; du kannst ein beständiges Gebetsleben im Heiligen Geist führen.

Gott hat nicht von uns verlangt, dass wir in einen himmlischen Verkehr mit Ihm treten sollten, ohne uns den Geist aus dem Himmel zu geben. Sei doch nicht so töricht, dieses himmlische Werk ohne den Geist tun zu wollen. Mache dich fröhlich und getrost an das Werk, weil der Geist in dir ist; weil Gott den Geist der Gnade und des Gebetes noch immer in einer nie aufhörenden Fülle ausgießt; weil du nun sicher weißt, dass Er dich mit Seiner himmlischen Lebenskraft zum Gebet fähig machen will.

XI.

In Christi Namen

Was ihr bitten werdet *in meinem Namen*, das will ich tun. Joh. 14,13 u. 14.

So ihr in mir bleibet, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Joh. 15,7.

Ich habe euch erwählt, auf dass, so ihr den Vater bittet *in meinem Namen*, er's euch gebe. Joh. 15,16.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet *in meinem Namen*, so wird er's euch geben. Joh. 16,23.

Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. Joh. 16,24.

An demselben Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Joh. 16,26.

Wie oft hat der Herr diese unbegrenzte Gebetsverheissung in der Abschiedsrede der letzten Nacht wiederholt (Joh. 14,16). Jedesmal mit dem wunderbaren Wort: *Was, etwas*, d. h. alles was. Sechsmal wird das tiefsinnige: „*In meinem Namen*“ hinzugefügt, als die eine Bedingung des Gebetes, das gewiss erhört wird. Und in dem einen Vers, wo wir es finden (15,7), steht als gleichbedeutend das Wort: „*So ihr in mir bleibet*.“

Die Fähigkeit, in Seinem Namen zu beten, hängt ab von dem Bleiben in der Gemeinschaft mit Dem, dem der Name gehört. Nicht der, welcher den Namen auf die Lippen nimmt, sondern der, welcher in dem Herrn lebt und bleibt, kann in Wahrheit diesen Namen als die Offenbarung des Lebens gebrauchen.

In meinem Namen! Zwischen dem umfassenden: *Ihr werdet bitten, was ihr wollt*, und dem göttlichen: *das will Ich tun, der Vater wird es euch geben*, ist das „*In meinem Namen*“ das Mittelglied. Unser Bitten und Gottes Geben muss beides in diesem Namen geschehen. Im Gebet hängt alles ab von dem rechten Gebrauch des Namens Christi. Der Herr muss uns lehren, was das zu bedeuten hat.

Wir alle wissen, wozu ein Name dient. Es ist ein Wort, wodurch wir eine Sache oder Person mit allem, was dazu gehört, uns vor den Geist rufen. Höre ich den Namen eines Lammes oder eines Löwen nennen, so denke ich sogleich an eines jeden besondere Art. Wie verschiedene Bilder rufen die Namen „Johannes“ oder „Petrus“ in meinem Geiste hervor. So bezeichnet der Name Christi Sein ganzes Wesen und Werk und mein Verhalten zu Ihm als meinem Haupt und Leben.

Wenn ein Sünder zuerst an Christi Namen glaubt, so denkt er meist nur an Sein Verdienst und an Seine Fürsprache. In der Tat bleibt das bis ans Ende der tiefste Grund unseres Vertrauens. Doch ist das nur ein Anfang: der Name schließt viel mehr in sich, als nur die Versöhnung der Sünde. Der Name weist hin auf den lebendigen Herrn und die Vereinigung mit Ihm, wodurch wir unser eigenes sündiges Leben verleugnet haben und gänzlich in, durch und für Christus zu leben suchen. Unser Gebrauch Seines Namens ist ein Bekenntnis, das wir für Ihn, Seinen Geist und Seine Gesinnung, tun; weil wir in Christus leben und wandeln, können wir in Seinem Namen, als ganz mit Ihm vereinigt, zu dem Vater nahen.

Als Christus sprach: „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen; *an demselben Tage* – wenn der Geist gekommen ist – werdet ihr bitten in meinem Namen“, da wies Er darauf hin, dass sie das Gebet, das viel vermag, erst dann beten könnten, wenn Er in dem Heiligen Geist zu ihnen gekommen wäre und in ihnen wohnte. Wenn Er in ihnen lebte, würden auch sie Macht und Recht haben, Seinen Namen zu gebrauchen. In dem Maße, wie Sein Gebetsgeist in uns lebt, wird Seine Gebetskraft in uns wirken. Das will nicht sagen, dass unsere Erfahrung oder Förderung der

Grund unsers Vertrauens ist. Aber die Herzlichkeit und Vollkommenheit unserer Hingabe, alles sein zu wollen, was Christus in uns sein will, ist der Maßstab für unsere geistliche Fähigkeit, in Seinem Namen zu beten. Wie die Rebe, die ganz mit dem Weinstock vereinigt ist, auf die Fülle seines Saftes rechnen kann, so kann der Gläubige, der die Fülle des Geistes zu völligem Besitz angenommen hat, ohne weiteres getrost im Namen Christi vor Gott treten.

Christus ist auf die Erde gekommen, um auch als Mensch uns zu lehren und zu zeigen, was unser Gebet sein muss. In Seinem Namen beten, heißt beten, wie Er selbst auf Erden gebetet hat; beten, wie Er im Himmel betet.

Christus, unser Vorbild im Gebet

Das Gebet bei Christus und bei uns kann nicht etwas Verschiedenes sein. Wie es nur einen Gott gibt, welcher Geist ist und Gebete erhört, so kann es nur einen Geist und eine Art gottwohlgefälligen Gebetes geben. Das Gebet muss in unserem Leben dieselbe Stelle einnehmen, die es in Christi Leben einnahm. Wenn wir darauf achten, wie viel Zeit Er im Gebet zubrachte, und wie die großen Ereignisse Seines Lebens alle mit besonderem Gebet verbunden waren, so lernen wir, welche eine unaufhörliche Gemeinschaft mit dem Himmel nötig ist, wenn wir ein himmlisches Leben führen und himmlische Kraft um uns her ausüben wollen. Wir werden überzeugt werden, dass eine große Torheit darin liegt, für Gott und den Himmel arbeiten zu wollen, wenn nicht zuvor das Licht und die Kraft des Himmels jedes Mal durch das Gebet Besitz von uns genommen. Wenn diese Wahrheit nicht in uns lebendig ist, so können wir nicht in Wahrheit den Namen Christi gebrauchen. Lasst uns deshalb lernen, was der Gebrauch Seines Namens in sich schließt, und zwar an Seinem eigenen Beten. Von Seiner Taufe lesen wir: „Und es begab sich, da Jesus getauft war und *betete*, dass sich der Himmel auftat.“ Während Er betete, tat sich der Himmel über Ihm auf und die Stimme des Vaters fuhr mit dem Geist auf Ihn hernieder.

In der Kraft dieses Geistes ging Er in die Wüste, damit das, was Er empfangen hatte, Ihm in Beten und Fasten befestigt würde. Schon frühe, als Er eben Sein Amt angetreten hatte, erzählt Markus (1,35): „Und des Morgens vor Tage stand Er auf und ging hinaus. Und Jesus ging in eine wüste Stätte, und *betete daselbst*.“ Etwas später berichtet Lukas (5,16): „Viel Volks kam zusammen, dass sie Ihn hörten und durch Ihn gesund würden. Er aber entwich in die Wüste *und betete*.“ Er wusste, wie das heiligste Werk, Predigen und Heilen, den Geist erschöpft; wie zuviel Verkehr mit Menschen den Verkehr mit Gott verhindern kann; wie Zeit und Einsamkeit nicht zu entbehren sind, wenn der Geist in Gott ruhen und festgewurzelt bleiben soll; und wie der Drang der Arbeit, anstatt eine Entschuldigung zu sein, gerade der Beweis für das Bedürfnis, zu beten, ja eine Mahnung zum Beten ist. Wenn je einer sich bewusst sein konnte, allezeit in dem Geist des Gebetes zu leben und zu arbeiten, so war es unser Herr. Aber Seine Fülle von Gnade und Wahrheit konnte nur erhalten werden durch beständige und lang dauernde Zeiten des Gebetes. In Christi Namen beten erfordert sicher die Annahme Seines Vorbildes im einsamen, anhaltenden Gebet. Von der Nacht vor der Wahl Seiner Jünger lesen wir (Lukas 6,12): „Es begab sich aber zu der Zeit, dass Er ging auf einen Berg, zu beten, und Er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott.“

Dem ersten Schritt zur Gründung einer Kirche, der Aussonderung von Männern, welche Seine Zeugen und Stellvertreter sein sollten, ging besonderes, anhaltendes Gebet voraus. Alles auf Erden muss nach dem Vorbild vollbracht werden, welches der Herr auf dem Berge gegeben hat. „Der Sohn kann nichts von ihm selbst tun,

denn was er sieht den Vater tun“ (Joh. 15,19). In der Nacht, welche Er im Gebete zu-brachte, wurde Ihm dies gezeigt.

Von der Nacht zwischen der Speisung der 5000, als der Herr wusste, dass sie kommen würden, um Ihn zum König zu machen, und Seinem Wandeln auf dem Meere lesen wir: „Da er das Volk von sich gelassen hatte, stieg er auf einen Berg allein, *dass er betete*“ (Matth. 14,23; Markus 6,46; Joh. 6,15). Er war gekommen, um Gottes Willen zu tun und Gottes Macht zu offenbaren. Diese Macht hielt Er nicht für etwas, was Er in festem Besitz hatte; sie musste immer wieder von oben erbeten und empfangen werden. Der ersten Ankündigung Seines Todes, nachdem Petrus Ihn als den Sohn Gottes bekannt hatte, gehen die Worte voraus (Lukas 9,18): „Es begab sich, da er allein war *und betete*, und seine Jünger bei ihm, fragte er sie.“ Die Einleitung zu der Verklärung auf dem Berge (Lukas 9,28) bilden die Worte: „Es begab sich, dass er zu sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus, und ging auf einen Berg *zu beten*.“ Die Bitte der Jünger (Lukas 11,1): „Herr, lehre uns beten“, folgt auf den Bericht: „Es begab sich, dass er war an einem Ort und betete.“ In Seinem eigenen, persönlichen Leben, in dem Vollbringen des Willens des Vaters, in allem, was Er ist und tut vor den Menschen, ist der Christus, in dessen Namen wir beten, in ganz besonderer Weise ein Mann des Gebetes. Das Gebet ist es, was Ihm die Macht gibt zu segnen, und welches Seinen eigenen Leib mit dem Lichte des Himmels verklärt. Es ist Sein eigenes Gebetsleben, was andere zum Gebet erweckt, und was Ihn befähigt, sie beten zu lehren. Wie viel mehr muss es bei uns das Gebet sein, das Gebet allein, viel Gebet, was uns eines verklärten Lebens hier auf Erden teilhaftig machen, oder uns befähigen kann, andere zu segnen und zu lehren. Unser Christus ist der betende Christus. Es ist unmöglich, in dem Namen Christi zu beten, wenn wir nicht in den Spuren Seines Gebetslebens wandeln.

Gegen das Ende Seines Lebens wird des Gebetes immer mehr. Als die Griechen Ihn zu sehen begehrten und Er von Seinem nahenden Tode sprach, betete Er. An Lazarus' Grab betete Er. In der letzten Nacht betete Er Sein hohepriesterliches Gebet, damit wir wissen möchten, welcher Art Seine Fürbitte im Himmel sein würde. In Gethsemane betete Er als das Opferlamm, welches sich hingab, um geschlachtet zu werden. Selbst am Kreuze betete Er noch immer – das Gebet des Erbarmens mit den Mördern, das Gebet des Versöhnungsleidens in tiefer Finsternis, das Gebet vertrauensvoller Übergabe Seines Geistes in die Hände des Vaters.

Christi Leben und Wirken, Leiden und Sterben, es war alles völlige Abhängigkeit von Gott, Vertrauen auf Gott, Empfangen von Gott, Hingabe an Gott. Deine Erlösung, mein Christ, ist eine ganz durch das Gebet bewirkte Erlösung; dein Christus ist ein betender Christus; das Leben, welches Er für dich lebte, das Leben, welches Er in dir lebt, ist ein Gebetsleben, welches Seine Kraft darin findet, dass es auf Gott wartet und alles von Gott allein empfängt. Du kannst in Seinem Namen nicht beten, ohne Sein Gebetsleben zu haben und zu üben. Weil Christus unser Haupt, unser Leben ist, ist Er unser Vorbild. In der Kraft Seiner Gottheit kann Er durch Seinen Geist in uns wohnen, und wir können in Seinem Namen beten, weil wir in Ihm bleiben und Er in uns.

Christus unser Lehrer

Was Christus lehrte, das war Er. Was Er sprach, war nur die Offenbarung dessen, was Sein Leben war, und – Gott sei Dank – die Offenbarung des Lebens, welches Er in uns wirken wollte. Seine Worte waren stets Hinweise auf das, was Er Seinen Jüngern durch Seinen Geist geben wollte. Er wirkt Verlangen und Geschicklichkeit in

ihnen. Lasset uns doch festiglich glauben, dass der Herr alles das, was Er selber im Gebete war und was Er selber über das Gebet lehrte, uns selber geben, in uns wirken wird. Er kam, um das Gesetz zu erfüllen; noch viel mehr wird Er das Evangelium erfüllen, um alles, was Er uns lehrt, in uns zu Kraft und Wahrheit zu machen. Lasst uns in diesem Vertrauen auf Seine Belehrung lauschen.

Was sollen wir beten? Folgen wir dem Unterricht unseres Herrn mit Andacht, so sehen wir, dass Er uns stets ermuntert, mit bestimmtem Verlangen zu Gott zu kommen und bestimmte Antworten zu erwarten. Im Gebet des Herrn, in den Gleichnissen, die sich aufs Gebet beziehen, in dem Beispiel des Kindes, welches um Brot oder um ein Ei bittet, in den Hauptgedanken alles dessen, was Er vom Gebet des Glaubens lehrt – „alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen“ (Markus 11,24) – in dem so oft in der letzten Nacht wiederholten „was ihr wollt“, finden wir die Freimütigkeit und die Aufforderung, mit unserem bestimmten Verlangen vor Gott zu treten. Manche haben gedacht, das gäbe dem Gebet ein gewisses Maß von Selbstsucht, als ob wir allein darum zu Gott gingen, um etwas für uns selber zu erbitten. Diese Meinung wird hinfällig werden, wenn wir verstehen, was das Gleichnis von dem Freund um Mitternacht uns lehrt, dass unsere Macht im Gebete gerade dazu dienen muss, uns Freiheit zu geben, um als Fürbitter für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen und des Reiches Gottes Segen herabzuflehen. Das war das Kennzeichen des Gebetes Jesu: was Er für sich selbst erbat, war nur dazu bestimmt, dass Er Seinem Vater und den Menschen besser dienen konnte. Verstehen wir das, so werden wir sehen, dass es keine höhere Gemeinschaft mit Gott und keine höhere Ausübung unseres heiligen Priestertums geben kann, als fürbittend vor Gott zu treten und von Ihm Segen zu empfangen, um Ihn unter unsere Mitmenschen auszuteilen.

Wie sollen wir beten? Es ist fast wichtiger, zu wissen, wie wir beten sollen, als was wir beten sollen. Der Herr lehrt uns manches über die Art und Weise, auf welche wir beten sollen. Es muss geschehen im Verborgenen, das Auge auf Gott allein gerichtet, in Einfalt, in Demut, im Geiste der vergebenden Liebe. Vor allen Dingen aber im Glauben.

Diese Wahrheit prägte er beständig ein. Und von dem Glauben sagte Er, er sei nicht bloß ein Vertrauen auf Gottes Güte oder Macht, sondern die bestimmte Gewissheit, dass wir gerade das empfangen würden, was wir im Gebet begehrten. Und dann wies Er im Blick auf die Schwierigkeit des Glaubens und den dadurch verursachten Aufschub auf die Notwendigkeit der Entschiedenheit und Beharrlichkeit hin. Nur durch den Glauben können wir mit Gott und dem Unsichtbaren wahre Gemeinschaft haben. Der Glaube kann nicht sicher wissen, dass er empfängt, worum er gebeten hat, es sei denn, dass er mit Gott in Verbindung gestanden *und aus Seiner Hand die himmlische Gabe angenommen hat*. Zu solchem Glauben, welcher der Beweis des wahren, kindlichen, himmlischen Sinnes des Christen ist, welcher sowohl Gott große Ehre, als auch dem Beter großen Segen verschafft, sucht uns der Herr zu erziehen in Seiner Belehrung über das Gebet. Je mehr wir uns von Herzen dieser Belehrung hingeben, desto sicherer werden wir nach Seinem Sinn und Seiner Meinung, d. h. in Seinem Namen, beten können.

Christus als Fürsprecher

Wir haben auf Christus als unser Vorbild gesehen; wir haben auf Ihn gehört, wenn Er uns beten lehrte; um aber völlig zu wissen, was das heißt, in Seinem Namen zu beten, müssen wir ihn auch in Seiner himmlischen Fürbitte kennenlernen. Nur soweit

unser irdisches Gebet in Übereinstimmung steht mit Seiner himmlischen Fürbitte, können wir wirklich sagen, dass wir in Seinem Namen beten.

Denkt einen Augenblick darüber nach, was es bedeutet, dass Er Fürbitte tut. Es heißt nichts anderes, als dass all Sein seligmachendes Werk im Himmel beständig fortgesetzt wird, und zwar ebenso wie damals, als er auf Erden war, in ununterbrochener Gemeinschaft mit dem Vater und in vollkommener Abhängigkeit von Ihm, der alles wirkt. Jede Gnadenwirkung, die von Christus zu uns kommt, ist die Frucht Seiner Fürbitte und hat derselben ihre Kraft zu verdanken. Er hat den Vater erkannt und geehrt als ihren Ursprung und Werkmeister. Auf dem Throne Gottes findet die Gemeinschaft zwischen dem Sohn und dem Vater und Seine Teilnahme an Gottes Leitung Seiner Kirche und der Welt mittels der Fürbitte statt. Jeder Segen, der von oben herniederkommt, trägt den Stempel der Fürbitte. Als Er sich hingab, Gott zu einem Opfer für uns, zeigte Er, dass Sein Herz nur einen Zweck kannte: die Verherrlichung Gottes und die Rettung von Sündern. In Seiner Fürbitte wird dieser Zweck verwirklicht: Er verherrlicht den Vater, indem Er alles von Ihm bittet und empfängt. Er beseligt die Menschen durch die Gaben, die Er vom Vater empfängt. Christi Fürbitte ist Seine höchste Herrlichkeit, des Vaters Herrlichkeit, unsere Herrlichkeit.

Dieser Christus, der Fürsprecher, ist unser Leben; Er ist unser Haupt und wir sind Sein Leib; Sein Leben und Sein Geist atmen in uns. Wie im Himmel, so auch auf Erden; wie beim Haupt, so auch bei den Gliedern ist die Fürbitte der von Gott verordnete, einzige Weg, um den Segen zu erlangen. Lasst uns an der Anbetung unseres Fürsprechers im Himmel lernen, welches ihre Herrlichkeit ist; welches der Weg ist, um diese Macht auszuüben, welches die Stellung ist, die sie in unserer Arbeit für Gott einnehmen muss.

Die Herrlichkeit des Werkes der Fürbitte. Durch sie, mehr als durch irgend etwas anderes, verherrlichen wir Gott und Christus. Durch sie allein empfangen wir Segen, um ihn der Kirche und der Welt auszuteilen. Durch sie erlangen wir unseren wahren göttlichen Adel, nehmen wir teil an dem Werk der Erlösung und werden Gottes auserkorene Gefäße, um Leben und Segen auszuteilen.

Der Weg zur wahren Fürbitte. Paulus schreibt (Eph. 5,2): „Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebt, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer.“ Ehe Christus von Gott die Macht empfing, durch die Fürbitte über alles zu verfügen, hat Er sich erst selber in den Tod dahingeben müssen. Seine Fürbitte ist Frucht und Lohn Seiner Versöhnung. Denkst du darüber nach, so wirst du einsehen, wie für den Menschen die völlige Hingabe und Aufopferung an Gott der einzige und sichere Weg ist, um mit Kraft als Fürbitter aufzutreten. Wer das wirklich annimmt, für den wird die Fürbitte, was sie für Christus im Himmel ist, das große Werk seines Lebens. Und wenn der Gedanke an unsere Niedrigkeit und die Erhabenheit dieser Aufgabe, an die vollkommene Aufopferung, die sie erfordert, uns zu hoch scheint, dann wird der Glaube, dass wir nicht unter dem Gesetz mit seinem machtlosen Gebot, sondern unter der Gnade mit ihrer mächtigen Wirkung stehen, uns wieder Mut geben. Und der Gedanke, dass der große, alles vermögende Name Christi uns gegeben ist, um das große Werk zu tun, wird uns sprechen lassen: In Christi Namen, in der Vereinigung mit dem erhöhten Fürsprecher, bin ich ein Fürbitter, also *will* ich es auch sein, weil ich es sein kann.

Die Stellung, welche die Fürbitte in der Kirche einnehmen muss. Wir werden sehen, dass sie das wichtigste und vornehmste von allen christlichen Werken ist. Wir werden nicht länger arbeiten und Gott dann bitten, unser Werk zu segnen. Wir werden auf Erden tun, was Christus im Himmel beständig tut – erst den Segen vom Vater empfangen und ihn dann den Menschen bringen. Wir werden keine Zeit und

keine Mühe für zu groß halten, um mit dem Geist und der Liebe und dem Segen Gottes persönlich erfüllt zu werden, damit sie von uns ausströmen.

Kinder Gottes! Knechte Jesu Christi! möchtet ihr doch in der Gemeinschaft mit eurem allezeit betenden Hohenpriester, in Seiner Gebetsgesinnung und in Seiner Gebetsübung leben, so würdet ihr die Macht empfangen, in Seinem Namen, in Seinem Geiste kräftig zu beten. Es würde auch an euch Wahrheit werden: *Was ihr bitten werdet in meinem Namen – das will ich tun.*

XII.

Mein Gott wird mich hören

Darum harret der Herr, dass er euch gnädig sei, und hat sich aufgemacht, dass er sich euer erbarme. Wohl allen, die sein harren! Er wird dir gnädig sein, wenn du rufst, er wird dir antworten, sobald er's hört. Jes. 30,18 u. 19.

Der Herr höret, wenn ich ihn anrufe. Psalm 4,4.

Ich aber will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils warten, – mein Gott wird mich hören. Micha 7,7.

Das Gebet hat seine Kraft in Gott. Er hat es eingesetzt, zu Ihm steigt es auf und zu Ihm muss es uns bringen; von Ihm selber müssen wir die Antwort empfangen. *So wie wir Gott kennen und an Ihn glauben, wird auch unsere Kraft zum Beten sein.* Dieser Glaube gibt Mut zum Beten. Sobald ich weiß: *Mein Gott hört mich*, werde ich gestärkt zum freimütigen und anhaltenden Gebet, zum Ergreifen und zum Festhalten des verlangten Segens. Die Hauptursache der Gebetslosigkeit ist der Mangel der fröhlichen Gewissheit: Mein Gott wird mich hören. Wenn wir erst in Anbetung warteten, bis wir einen Anblick hätten von Gott, dem Gebetserhörer, wie Er auf das Gebet Seiner Kinder wartet, um alle Gaben des Himmels und des Geistes über sie auszugießen, wie würden wir alles auf die Seite setzen, um Zeit und Kraft zu finden für dieses Eine – das Gebet des Glaubens, das viel vermag.

„Mein Gott wird mich hören.“ Wer das wirklich glaubt, der wird sich durch nichts vom Gebet zurückhalten lassen. Er weiß, was er nicht auf Erden tun oder erlangen kann, das kann für ihn im Himmel getan werden. Möchte darum ein jeder von uns von ganzem Herzen in Stille auf Gott warten, damit Er sich an uns in dieser Seiner herrlichen Eigenschaft als Erhörer des Gebetes offenbare. In Seiner Gegenwart werden alle die Wahrheiten sich entfalten, welche sich um diesen herrlichen Mittelpunkt vereinigen.

1. *Mein Gott wird mich hören! Welch eine feste Gewissheit!* Gottes Wort versichert es uns in unzähligen Verheißungen. Zahllose Gläubige können es aus ihrer Erfahrung bezeugen. Unsere eigene Erfahrung bestätigt es. Der Sohn Gottes ist vom Himmel gekommen mit der Botschaft, dass der Vater gibt, wenn wir bitten. Wir haben Ihn gesehen, wie Er während Seines Erdenwandels bat und die Antwort empfing. Und wir haben Ihn jetzt im Himmel zur rechten Hand Gottes als unsern Fürsprecher, damit wir wissen, dass Gott an nichts ein solches Wohlgefallen hat, als am Gebet und an der Erhörung des Gebetes. Tausendmal hat Er es zugelassen, dass Sein Volk in Not und Prüfung geriet, damit sie lernen möchten, zu Ihm zu rufen, und Er Gelegenheit haben möchte, sich als der Hörer des Gebetes zu beweisen. Lasst uns demütig bekennen, wie wenig wir diese wunderbare Wahrheit geglaubt haben, d. h. wie wenig wir unser Herz und Leben davon haben erfüllen und beherrschen lassen. Dass wir der Wahrheit zustimmen, hilft uns wenig: der lebendige Gott, von dem die Wahrheit redet, muss für uns eine solche Wirklichkeit werden, dass unser Leben in dem Lichte Seines Angesichts geführt wird mit dem kindlichen Bewusstsein: Ich weiß, mein Vater hört mich.

Kind Gottes, du weißt aus Erfahrung, wie wenig eine Wahrheit, und glaubst du noch so fest daran, Kraft besitzt, solange Gottes Geist sie nicht lebendig macht. Bitte Gott, dass Er sich dir als der Erhörer des Gebetes zu erkennen gebe. Willst du ein wahrhaftiges Gebetsleben führen, so lasse es, wenn du dich zum Beten schickst, stets deine erste Sorge sein, still vor Gott hinzutreten, bis du Seine Gegenwart

merkst und fühlst, dass Er deine Bitte hört und gewährt. So wird der tiefste Grund deines Lebens das feste, unerschütterliche Vertrauen sein: Mein Gott wird mich hören!

2. Mein Gott wird mich hören! Welch eine wundersame Gnade! Denke an Gott und Seine unendliche Majestät, Seine ganz unbegreifliche Herrlichkeit, Seine unnahbare Heiligkeit, wie Er auf dem Gnadenthron sitzt und wartet, dich einlädt und dich ermutigt zu beten nach Seiner Verheißung: Rufe Mich an, so will Ich dich erhören. Denke an dich selbst in deiner Nichtigkeit und Hilflosigkeit als Geschöpf; in deinem Elend und deinen Übertretungen als Sünder; in deiner Schwachheit und Unwürdigkeit als Erlöster, und bete den Reichtum der Gnade an, der dir erlaubt, freimütig, wenn auch im Staube, zu sprechen: Mein Gott wird mich hören. Denke daran, wie du nicht dir selber überlassen bist, oder an das, was du in diesem geheimnisvollen Umgang mit Gott vollbringen kannst. Gott hat dich mit Christo vereinigt; auf Ihm und Seinem Namen und auf dem, was Er bei Gott vermag, steht dein Vertrauen; auf dem Thron bittet Er für dich und mit dir; auf dem Schemel des Thrones bittest du mit Ihm und in Ihm. Seine Würde und des Vaters Wohlgefallen an Ihm ist das Maß deiner Gewissheit, dass du erhört wirst. Aber noch mehr. Denke an den Heiligen Geist, den Geist des Sohnes Gottes, der dir ins Herz gegeben ist, um das „Abba, lieber Vater!“ in dir zu rufen und in dir ein Geist des Gebetes zu sein, wenn du nicht weißt, was du beten sollst, wie sich's gebührt. Denke an den Heiligen Geist, der mitten in aller Schwachheit, Unwissenheit und Sünde in dir bittet, und lasse dein Herz ausrufen: Welche wunderbare Gnade! Durch Christus und den Geist habe ich den Zugang zum Vater. Ich darf und will es glauben: Mein Gott wird mich hören!

3. Mein Gott wird mich hören! Welch eine tiefe Verborgenheit! Im Gebet gibt es Schwierigkeiten, für die selbst das aufrichtige Herz keine Lösung weiß. Da ist die Frage nach Gottes heiligem, vollkommenen, allesbestimmenden Willen. Wie kann unser oft so kurzsichtiger oder selbstsüchtiger Wille versuchen, Gottes vollkommenen Willen zu ändern? Wäre es nicht besser, alles in den Händen Dessen zu lassen, der es am besten weiß, und der uns so lieb hat, dass Er uns das Allerbeste geben wird? Oder wie können unsere Wünsche ändern, was Er zuvor bestimmt hat? Dann ist da die Frage nach dem Glauben, welcher sagen darf: ich weiß, das ich empfangen, was ich begehre; und nach dem beharrlichen Gebet, durch welches man zu dem Glauben kommt. Wenn Gott die unendliche Liebe ist, viel mehr bereit zu geben, als wir zu empfangen, woher dann die Notwendigkeit, im Gebet zu streiten, zu arbeiten und zu ringen? Wenn ein Vater auf Erden sein dem Kinde gegebenes Versprechen so willig und treu erfüllt, weshalb müssen wir bei Gott denn so bis zur Unverschämtheit auf Erhörung dringen? In engem Zusammenhang damit entsteht noch eine andere Frage: Woher die große Menge unerhörter und scheinbar vergeblicher Gebete? *Wie viele, die oft jahrelang ringen um die Bekehrung geliebter Personen, oder um geistlichen Segen, und siehe, es kommt keine Antwort!* Der Gedanke an das alles ist manchmal eine Glaubensprüfung und lässt uns zurückschrecken vor dem Wort: Mein Gott wird mich hören.

Kind Gottes! Das Gebet zu Gott ist, wie Gott selbst, eine tiefe, geistliche Verborgenheit. Auf einige vorhin berührten Fragen lassen sich Antworten geben, die zum großen Teil die Schwierigkeit erklären. Doch müssen wir eigentlich sagen: So wenig wir Gott begreifen können, können wir diese eine von Seinen herrlichen Eigenschaften ergründen, dass Er ein Erhörer des Gebetes ist. Es ist ein geistliches Geheimnis, nichts anderes als das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit. *Gott erhört*

uns, weil Sein Sohn für uns, weil Sein Geist in uns bittet. Wenn wir an das Leben Christi als an unsere Heilung geglaubt und uns die Fülle des Heiligen Geistes als unsere Stärke zugeeignet haben, so lasst uns nicht zögern, auch an die Macht des Gebetes zu glauben. Der Heilige Geist kann uns fähig machen, in dem Bewusstsein fröhlich zu sein, auch wenn noch nicht jede Schwierigkeit aufgelöst ist. Er wird das aber tun, wenn wir Gott vertrauen und demütig dem Gebot Gehorsam leisten, dass wir allzeit beten und nicht lass werden sollen. Die Kunst entfaltet nur dem ihre Geheimnisse und ihre Schönheit, der treu ist in ihrer Ausübung. So wird auch dem Demütigen, welcher, weil Gott es befiehlt, im Gebet und in der Fürbitte treu ist, die Verborgenheit des Herrn geoffenbart werden. Und der Gedanke an das, was noch verborgen ist, wird, anstatt ein ermüdendes Rätsel zu sein, uns immer mehr ein Antrieb werden, Gottes unergründliche Herrlichkeit anzubeten, und eine Ermutigung, zu glauben, auch ohne es zu verstehen: Mein Gott wird mich hören.

4. Mein Gott wird mich hören! Welch eine heilige Verantwortlichkeit! Wir klagen oft über Schwachheit, Mangel, Finsternis, als ob dafür keine Hilfe zu finden wäre. Und Gott hat doch so gewiss verheißen, in Erhörung unseres Gebetes Sein Licht, Seine Kraft und Seine Freude zu geben. Ach, dass wir die Verantwortlichkeit fühlten, die darin liegt, dass wir einen solchen Gott haben und solche Verheißungen, und welche Schande es ist, nicht bis aufs äußerste Gebrauch von ihnen zu machen. Wie stark würden wir werden in dem Vertrauen, dass uns die Gebetsgnade, die wir bekannt haben freudig annehmen zu wollen, um beten zu können wie sich's gebührt, auch gegeben werden soll.

Es gibt noch etwas, was diese Verantwortlichkeit noch größer macht. Der Zugang zu Gott als dem Erhörer der Gebete hat vor allem den Zweck, uns zu Fürbittern für unsere Mitmenschen zu machen. Wie Christus Seine Macht in der Fürbitte sich dadurch erworben hat, dass Er sich Gott für uns opferte, so bekommt der Christ, der sich ganz hingegeben hat, um für Gott und Menschen zu leben, Anteil an dieser Macht der Fürbitte. Die Macht über Tod und Leben wird in unsere Hände gegeben (1. Joh. 5,16). Als Antwort auf das Gebet kann der Geist ausgegossen, können Sünder bekehrt und Gläubige gestärkt werden. Durch das Gebet kann die Herrlichkeit Gottes geoffenbart werden.

Welch eine große Verantwortung für die Kirche, welche ein Antrieb, sich dem Werk der Fürbitte zu widmen! Welch eine Verantwortung ruht da auf jedem Pastor, Missionar, Arbeiter, dass sie doch ja in ihrem Leben und Wirken die Kraft des Glaubens beweisen! Mein Gott wird mich hören! Welch eine Aufforderung an jeden Gläubigen, dieses Pfund, die Macht der Fürbitte, nicht zu vergraben, sondern bis zum äußersten im Dienste seiner Mitmenschen zu gebrauchen. Lasset uns durch den Gedanken an das, was Gott uns auf unser Gebet hin geben will, uns antreiben lassen, in der Liebe Christi uns ganz hinzugeben, um für die, die uns umgeben, Segen zu suchen. Je fester wir das Wort glauben: Mein Gott wird mich hören! desto mehr werden wir uns von Herzen, mit voller Freudigkeit, dem Werk der Fürbitte widmen.

5. Mein Gott wird mich hören! Welch eine selige Aussicht! Ich sehe es deutlich: alle meine Mängel im Gebetsleben, und namentlich in dem herrlichen Werk der Fürbitte, haben ihre Wurzel darin, dass mir der volle Glaube gefehlt hat: Mein Gott wird mich hören. Gott sei Dank, ich fange an, es einzusehen und zu glauben, oder besser, ich fange an, Ihn zu sehen und an Ihn zu glauben, der auf dem Throne sitzt. Mein Gott ist es, der wird mich hören. Ja mich! Wie gering und nichtig ich auch bin, sogar *ich* habe den Zugang als Fürbitter zu diesem großen und herrlichen Gott mit der

Gewissheit, dass Er mich erhört. In der Vereinigung mit Christus, unter der Leitung des Geistes, darf ich für andere beten mit der Erwartung, dass sie auf mein Gebet hin gesegnet werden. Welch eine Aussicht im geistlichen Leben gibt mir dieser Glaube! In keinem Stücke brauche ich jetzt besorgt zu sein, wo ich jeden Wunsch zu Gott bringen darf und weiß: Mein Gott wird mich hören. Welch eine selige Aussicht für mein Wirken für den Herrn, jetzt, wo ich es verstehe: es ist Gott selbst, der das Werk tun wird; ich brauche nur im Gebet auf Ihn zu warten, um Seine Kraft zu empfangen und im Gebet zu beharren: Mein Gott wird mich hören!

Und Welch eine herrliche Aussicht für die Kirche Christi, wenn wir alle nur das lernen könnten, dass wir dem Gebet, oder lieber dem Erhörer des Gebetes, die rechte Stellung einräumten. Müssten nicht die Kinder Gottes hauptsächlich dafür beten lernen, dass alle wieder an die Kraft des gläubigen Gebetes glauben lernten, als an den sicheren Weg zur Fülle des Segens? Bei der Gründung der Kirche hat der Herr für alle Zeiten das Gesetz aufgestellt: So viel Gebet, so viel Heiliger Geist. Wenn jeder, der sagen kann: Mein Gott wird mich hören! nur einstimmen will in das Flehen, dass das Gebet überall in der Kirche seine rechte Stellung wieder erhalte, so werden wir bald wieder den Pfingstsegens sehen: eine betende Gemeinde, angetan mit der Kraft des Geistes.

6. Mein Gott wird mich hören! Welch ein Bedürfnis nach göttlicher Unterweisung!
Wir haben das Bedürfnis, einerseits uns das Wort in lebendigem Glauben vollkommen zuzueignen, und andererseits den vollen Gebrauch davon in der Fürbitte zu machen. Man hat es manchmal gesagt, und es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, dass das eine, was der Kirche unserer Tage Not tut, die Kraft des Heiligen Geistes ist. Und gerade weil das wahr ist, wenn wir die Sache von der göttlichen Seite betrachten, dürfen wir vom menschlichen Standpunkt aus sagen, dass nichts so nötig ist, als mehr Gebet, mehr gläubiges, beharrliches Gebet. Die Ursache der großen Schwäche der Kirche liegt nur darin, dass uns das rechte Verständnis für die schreiende Not der Seelen, und die völlige Abhängigkeit von Gott, und der feste Glaube fehlt, dass Gott mächtig ist, eine Veränderung zu bewirken und geistlichen Segen auszugießen, dass uns die Bereitwilligkeit fehlt, uns Mühe zu geben, im Gebet anzuhalten, bis der Himmel geöffnet und der Segen ausgegossen wird. Es fehlt uns die kräftige Wirkung des Geistes, weil uns das einmütige, beharrliche Gebet fehlt, welches vorhanden sein würde, wenn Gottes Volk wirklich glaubte: Mein Gott wird mich hören.

Es liegt eine Decke auf den Herzen, wodurch uns die Herrlichkeit des Herrn verborgen bleibt. Sollen wir nicht zu Gott rufen, dass Er uns und Seine Kirche die große Wahrheit erkennen lässt: Gott wartet auf unser Gebet, um zu segnen! Ein Kind Gottes hat das Recht, zu sprechen: Mein Gott wird mich hören! In manchen Augenblicken ist es uns, als ob wir alles klar einsähen und das Wort glaubten; aber bald zeigt es sich, wie wenig die Wahrheit uns beherrscht und uns zu anhaltendem Gebet fähig macht. Lasst uns als das erste Stück der Gebetsgnade, die wir uns angeeignet haben, als die erste Wirkung des Gebetsgeistes, dem wir uns übergeben haben, das erbitten, dass Er unser Herz erleuchte, damit wir den göttlichen Reichtum Seiner Gebetsverheißungen und die Seligkeit des Gebetslebens so erkennen, dass das Gebet unser Leben werde. Mag es auch Zeit und Mühe kosten, wir können gewiss sein, dass der Gott, der uns Seinen Sohn gab, um in Seinem Namen zu beten, und Seinen Geist, um in uns zu beten, und sich selber, um das Gebet zu erhören, uns selber beten lehren wird. Er wird sich so an uns als der Erhörer des Gebets verherrlichen, dass wir allezeit sagen können: Mein Gott wird mich hören.

XIII.

Der betende Paulus

Frage nach einem namens Saul, von Tarsus; denn siehe, er betet. Ag. 9,11.

Darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf dass an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigte alle Geduld zum Vorbilde denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. 1.Tim. 1,16.

Als Gott Seinen Sohn als Seligmacher sandte, setzte Er Ihn zugleich zum Vorbilde. Nun sieht es wohl einmal so aus, als ob die Kraft des Vorbildes Christi verloren ginge, wenn wir bedenken, dass Er, der keine Sünde getan hat, doch nicht Mensch ist so wie wir. Unser Herr nahm den Paulus, einen Mann von gleichen Empfindungen wie wir, und stellte ihn als Vorbild davon hin, was Er für einen Menschen tun kann, welcher der vornehmste unter den Sündern ist. Und Paulus, der Mann, der mehr als sonst irgend einer der Kirche seinen Stempel aufgeprägt hat, wird stets als Vorbild angeführt und gepriesen. In seinem Verständnis der göttlichen Wahrheit und in seiner Predigt, in seiner Hingabe an den Herrn und in seinem aufopfernden Eifer in Seinem Dienst, in seiner tiefen Erfahrung der Kraft des in ihm wohnenden Christus, in seiner Niedrigkeit und Freimütigkeit, in seinem Glaubensruhm, in seinem Missionseifer und seiner Beharrlichkeit – in allem diesem und noch viel mehr Dingen war die Gnade unseres Herrn Jesu reichlich an ihm geworden. Christus gab ihm, und die Kirche hat ihn als ein Vorbild dessen anerkannt, was Christus haben will, was Er wirken kann. Siebenmal in seinen Briefen spricht Paulus davon, dass die Gläubigen ihm folgen müssen: „Seid meine Nachfolger, gleich wie ich Christi.“ (1. Kor. 11,1; 4,16; Phil. 3,17; 4,9; 1. Thess. 1,6; 2. Thess. 3,7 und 9).

Wenn nun auf Paulus als Vorbild im Beten nicht so häufig hingewiesen wird als in anderen Hinsichten, so geschieht das nicht etwa deshalb, weil er nicht auch hierin ein treffender Beweis für das wäre, was die Gnade tun kann, oder weil wir in dieser Hinsicht nicht ebenso sehr die Hilfe seines Vorbildes nötig hätten. Die Betrachtung des Apostels als Vorbild im Beten wird uns einen reichen Lohn von Belehrung und Ermutigung bringen. Die Worte, die unser Herr von ihm spricht: *Siehe, er betet!* können als Schlüssel für sein Leben dienen. Das Gesicht aus dem Himmel, das ihn auf seine Knie warf, hat für alle Zeit sein Leben beherrscht. Der Christus zur rechten Hand Gottes war ihm alles; von Ihm allein erwartete er alles; im Gebet ohne Unterlass alles von Ihm zu erbitten, war die einfache Frucht seines Glaubens an den verherrlichten Heiland. Auch hierin sollte er nach Christi Willen ein Vorbild sein, um uns zu lehren, dass in dem Maße, wie uns die himmlische Herrlichkeit Christi und das Übernatürliche der Kräfte, die die Seligkeit ausmachen, geoffenbart werden, das Gebet wie von selbst ein Aufsteigen des Herzens zu dem Ursprung alles Lebens sein wird. Lasst uns zusehen, was uns die Schrift von dem betenden Paulus lehrt.

Paulus und seine Gebetsgewohnheiten

Diese werden uns fast unbewusst vor Augen gestellt. Hört, was er sagt, und haltet einen Augenblick nachdenklich still bei jedem seiner Worte, damit das Bild dieses Mannes, der unser Vorbild sein soll, uns klar und deutlich vor dem Geist stehe. Römer 1,9: „Gott ist mein Zeuge, dass ich *ohne Unterlass euer gedenke, und allezeit in meinem Gebet flehe*, auf dass ich euch mitteile etwas geistliche Gabe, euch zu stärken.“ Römer 10,1; 9,2.3: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, *und ich*

flehe auch zu Gott für Israel, dass sie selig werden. Ich habe *große Traurigkeit* und *Schmerzen ohne Unterlass* in meinem Herzen. Ich habe *gewünscht, verbannt zu sein von Christo* für meine Brüder.“ 1. Kor. 1,4: „*Ich danke meinem Gott allezeit* eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist.“ 2. Kor. 6,4.6: „In allen Dingen beweisen wir uns als die Diener Gottes, in Arbeit, *in Wachen, in Fasten.*“ Gal. 4,19: „Meine lieben Kinder, welche ich abermals mit Ängsten gebäre, bis dass Christus in euch Gestalt gewinne.“ Eph. 1,16: „Darum *höre ich nicht auf*, zu danken für euch, *und gedenke euer in meinem Gebet.*“ Eph. 3,16: „Derhalben *beuge ich meine Knie vor dem Vater*, dass Er euch Kraft gebe, stark zu werden.“ Phil. 1,3.4.8.9: „Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke, welches ich *allezeit tue in all meinem Gebet für euch alle, und tue das Gebet mit Freuden.* Denn Gott ist mein Zeuge, *wie mich nach euch allen verlangt.* Und darum *betete ich*, dass eure Liebe reich werde.“ Kol. 1,3.9: „Wir danken Gott und *beten allezeit für euch. Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten*, dass ihr erfüllt werdet mit Erkenntnis seines Willens.“ Kol. 2,1: „Ich lasse euch aber wissen, *welch einen Kampf ich habe um euch* und alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben.“ 1. Thess. 1,2: „*Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken euer in unserem Gebet.*“ 3,10: „*Wir bitten Tag und Nacht gar sehr*, dass wir erstatten, so etwas mangelt an eurem Glauben.“ 2. Thess. 1,3.11: „Wir sollen Gott danken allezeit um euch. Derhalben *beten wir auch allezeit für euch*, dass unser Gott euch würdig mache der Berufung.“ 2. Tim. 1,3: „Ich danke Gott, *dass ich ohne Unterlass dein gedenke in meinem Gebet Tag und Nacht.*“ Philem. 4: „Ich danke meinem Gott *und gedenke dein allezeit in meinem Gebet.*“

Diese Worte zusammen lassen uns einen Blick in das Herz des Mannes tun, dessen Worte „betet ohne Unterlass“ der schlichte Ausdruck seines eigenen inneren Lebens waren. Wir fühlen aus ihnen heraus, dass nur eine an Christi Liebe entzündete brennende Liebe ihn fähig machen konnte, sich selbst so völlig zu vergessen und allezeit für andere zu bitten. Es ist klar, dass er selbst den Eindruck hatte, dass die Bekehrung nur der Anfang, die Geburt des neuen Lebens sei; dass über die Neubekehrten die himmlische Gnade und Kraft zu ihrer Stärkung und Befestigung kommen müsse; dass er überzeugt war, dass auf das Gebet hin diese Gnade und Kraft herniederkommen werde, und dass es deshalb vielen und anhaltenden Gebets bedürfe, um sie herunterzuholen, und endlich, dass das Gebet ihm ein natürlicher und unentbehrlicher, ja der wichtigste Teil seines Amtes war. Wenn auch entfernt von seinen geliebten Gemeinden, konnte er doch durch das Gebet noch für sie arbeiten. So tief und fest war seine Überzeugung, das alles von oben kommen müsse und auf das Gebet hin auch kommen werde, dass sein Herz sich im Gebet wie von selbst nach dem Orte hinwandte, von wo allein Segen zu erlangen war.

Paulus und der Inhalt seiner Gebete

Es ist wichtig, nicht nur zu wissen, wie viel und wie ernstlich Paulus betete, sondern auch, was er von Gott begehrte.

Die Fürbitte ist ein geistliches Werk. Unsere Freudigkeit im Leben wird abhängen von der Gewissheit, dass das, warum wir beten, nach dem Willen Gottes ist. Je klarer es uns ist, das wir himmlischen Segen erbitten, den Gott allein geben kann, den Er sicher geben wird, desto bestimmter und dringender werden wir uns zu Ihm wenden. Je mehr wir fühlen, dass das, was wir begehren, bei den Menschen unmöglich ist, dass es eine himmlische und göttliche Gabe ist, desto mehr werden wir uns von der Erde abkehren und uns zum Gebet zu Gott allein hinwenden.

In den Briefen Pauli haben wir außer den eben angeführten Stellen noch andere bestimmte Bitten, die Paulus für seine Gläubigen tut. In ihnen sehen wir, dass es immer sein erster Wunsch war, dass sie im christlichen Leben befestigt oder bestärkt werden möchten. Wie herzlich er Gott auch dankte für alle, die glaubten, er wusste so gut, wie leicht die Neubekehrten zurückgingen, und wie nur die kräftige Mitwirkung des Heiligen Geistes sie stärken könnte, dass er dies immer zum Hauptinhalt seines Gebetes machte. Wenn wir auf diese Gebete aufmerksam achten, so lernen wir, was wir für uns selbst und für andere zu erbitten haben.

Betrachte die beiden Gebete für die Epheser, das eine um Licht, das andere um Kraft. In dem ersteren, Eph. 1,15-23, betet er um den Geist der Weisheit und Offenbarung zur Erleuchtung ihres Geistesauges, damit sie wissen möchten, welches ihre Berufung sei und welches die göttliche Kraft, die in ihnen wirkte, um sie zur Erfüllung dieser Berufung vollkommen geschickt zu machen. In dem zweiten, 3,15-21, betet er, dass die Kraft, die sie in Christo erkannt hatten, in ihnen durch den Geist so wirken möchte, dass Christus in ihnen wohnte und die Fülle Gottes sie erfüllte. Paulus wusste, dass diese Dinge von Gott für Seine Kinder bereitet sind; dass wir mit nichts Geringerem das wahre Christenleben führen können, dass sie auf das Gebet warten, um herniederzukommen; und er betete in der Erwartung, dass sie gegeben werden würden. Wollen wir von Paulus die heilige Kunst der Fürbitte lernen, so müssen wir uns gewöhnen, um nichts Geringeres zu beten, als er tat. Betrachte das Gebet für die Philipper, 1,9-11. Da betet er auch zuerst um die geistliche Erkenntnis des Willens Gottes, und darnach um ein untadeliges und fruchtbares Leben. Ebenso ist es mit dem schönen Gebet für die Kolosser, 1,9-11. Erst die geistliche Erkenntnis des Willens Gottes, und dann die Stärkung mit aller Kraft zur Beharrlichkeit und Freude.

Oder nimm die beiden Gebete 1. Thess. 3,12.13 und 5,23. Das eine: „Euch aber vermehre der Herr, und lasse die Liebe völlig werden untereinander, dass eure Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit.“ Das andere: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich.“ Die Gedanken sind so hoch, dass wir kaum wagen, uns vorzustellen, was sie verheißen. Noch weniger wagen wir sie buchstäblich zu glauben; am allerwenigsten erwarten wir, sie zu erfahren. Paulus war in der geistlichen Welt so zu Hause, er lebte so in der Heiligkeit und Allmacht Gottes und in Seiner Erlösung, er war so sicher, dass es Gottes Wille sei, diese Dinge auf das Gebet hin zu geben, dass er nichts Geringeres erbitten durfte. „Dass eure Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit.“ „Gott heilige euch durch und durch“ – der Mensch, der diese Dinge glaubt, wird nichts Geringeres für andere erbitten. Er wird für sie nichts Geringeres begehren, als das himmlische Leben auf Erden. Je mehr wir Pauli Wünsche zu den unsrigen machen, desto mehr werden wir fühlen: die Erfüllung kann nur von oben kommen, desto mehr wird unser Gebetsleben anfangen, dem seinen zu gleichen in dem Ernst und in der Beharrlichkeit, womit er bat. Beständiges Gebet für alle Heiligen wird unser Lebensodem werden.

Paulus und seine Bitte um Fürbitte

Diese ist ebenso lehrreich als das, was wir von seinen Gebetsgewohnheiten und dem Inhalt seiner Gebete gehört haben. Wir sehen daraus, dass er die Fürbitte nicht als Pflicht oder das Recht eines Apostels ansieht: er fordert den schlichtesten Gläubigen auf, von seinem himmlischen Priesterrecht der Fürbitte Gebrauch zu

machen. Das beweist, dass er nicht der Meinung war, als hätten nur die neubekehrten Christen Fürbitte nötig; er fühlte sich ebenso sehr wie ein Glied vom Leibe, von den Gebeten seiner Brüder abhängig und glaubte, dass ihre Gebete ihm wirklich helfen würden. Noch nachdem er mehr als zwanzig Jahre das Evangelium mit Kraft und Segen gepredigt hatte, bittet er sie, für ihn zu beten, dass er das Wort verkündigen möge, wie sich's gebühre. Nicht ein einzelnes Mal, nicht für eine bestimmte Zeit, sondern beständig sollen sie für ihn bitten und flehen. Die Einheit des Leibes war ihm so klar und deutlich; das Herniederkommen des Geistes aus dem Himmel, um ein himmlisches Leben auf die Erde zu bringen, und die Notwendigkeit des Gebetes, damit die Wirkungen des Geistes ununterbrochen fort dauerten, war ihm eine solche Wirklichkeit; die Überzeugung, dass auf viel Gebet auch viel Segen kommen würde, war ihm so kräftig, dass er unablässig um die Hilfe seiner Gemeinde bat.

Höret, wie er um die Fürbitte der Gemeinde bittet. An die Römer schreibt er (15,30): „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christ, und durch die Liebe des Geistes, *dass ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott*, auf dass ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa.“ An die Korinther (2. Kor. 1,11): „Und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfert erlösen durch *Hilfe auch eurer Fürbitte für uns*; auf dass über uns für die Gabe, die uns gegeben ist, durch viele Personen viel Dankes geschehe.“ An die Epheser (6,19): „Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und für mich, auf dass mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, dass ich möge reden, wie sich's gebührt.“ An die Philipper (1,19): „Ich weiß, dass mir dasselbige (diese Trübsal) gelingt zur Seligkeit durch euer Gebet und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi.“ An die Kolosser (4,3): „Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung, und betet zugleich auch für uns, auf dass Gott uns eine Tür des Wortes auf tue.“ An die Thessalonicher (1. Thess. 5,25): „Liebe Brüder, betet für uns.“ An Philemon (Vers 22): „Ich hoffe, dass ich durch euer Gebet euch geschenkt werde.“

Es ist sehr wichtig, dass wir diese Worte wiederholt lesen und darüber nachdenken, damit wir den vollen Eindruck davon bekommen, was Gottes Geist dem Paulus von der Unentbehrlichkeit und der Macht der Fürbitte lehrte. Wir betrachten das Wort Phil. 1,19: „Denn ich weiß, dass mir dasselbige gelinget zur Seligkeit *durch euer Gebet und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi*.“ Wir sehen, wie er ebenso sehr, als er auf seinen Herrn im Himmel vertraute, auf seine Brüder auf Erden rechnete, dass sie ihm die Handreichung des Geistes durch ihr Gebet verschafften. Der Geist vom Himmel und das Gebet der Gemeinde auf Erden waren für ihn, gleichwie für die Jünger in der Pfingstzeit, untrennbar miteinander verbunden. Ach, dass Gott uns deutlich erkennen lassen möchte, welche Stelle die Fürbitte in Seiner Gemeinde einnehmen muss.

Wir haben gehört, wie Paulus betete, warum er betete, wie er andere bat, zu beten. Wir haben gesehen, welche Kraft er dem Gebet zuschrieb, sowohl im Leben des Predigers, als der Gemeinde.

Ich muss die Frage noch einmal tun: Nimmt die Fürbitte wirklich diese Stellung ein in der Kirche unserer Tage? Lebt unter uns eine solche Überzeugung, dass aller Segen im Himmel für uns bereit ist? Dass dieser Segen nur durch das Gebet, aber durch das Gebet auch sicher, auf die Erde heruntergeholt werden kann? Dass es die große Aufgabe des Pastors und der Gemeinde ist, diesen Segen herabzubitten? Die göttliche Heilsordnung ist diese: erst aus dem Himmel Segen empfangen und ihn dann auf Erden austeilen. Weil Paulus so ganz darin lebte und selbst so unablässig Tag und Nacht betete, darum durfte er auch die Gemeinden so dringend auffordern,

mitzubeten. Es ist unmöglich, dass die Pastoren die Gemeinden zu einem reicheren Gebetsleben führen, als sie selber haben, sie, die zum Gebet ausgesondert sind. Wenn wir in diesem Stück zur apostolischen Kirchenordnung zurückkehren wollen, so wird eine ernstliche Selbstprüfung und ein aufrichtiges Schuldbekenntnis vorangehen müssen. Wenn es dazu kommen soll, dass diese Wahrheit wieder zur Geltung kommt bei jedem Arbeiter am Evangelium: mein erstes und wichtigstes Werk, meine einzige Kraft besteht darin, dass ich jeden Tag die Kraft von Gott erhalte, die an den Seelen, zu denen ich komme, wirken kann, so müssen wir den Mut haben, unsere Schuld zu bekennen und zu glauben, dass die Erlösung und Veränderung gewiss ist.

Gerade hierin liegt die Hauptschwierigkeit. Sich von alten Gewohnheiten losreißen, dem Andrang wichtiger Geschäfte, die stets die Oberhand gehabt haben, zu widerstehen, jede andere Pflicht dem Berufe, mit Gott zu verkehren, nachstehen zu lassen und so ein neues Gebetsleben zu beginnen, das scheint fast unmöglich zu sein.

Wird es mir, so fragt jemand, gelingen, wirklich ein Gebetsmensch zu werden nach der Forderung des Herrn Jesu allezeit zu beten und nicht lass zu werden?

Antworte mir: War es für Jakob unmöglich, Israel zu werden – ein Fürst, der bei Gott viel vermochte? Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Hast du nicht von deinem Vater als Frucht der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, den Geist des Gebetes empfangen, damit Er in dir wohne? Und solltest du zweifeln, dass Er willig und fähig ist, dich zu einem wahrhaftigen Fürbitter zu machen? Fürchte dich nicht, sondern eigne dir im Glauben die Gebetsgnade zu, wozu der Heilige Geist in dir wohnt. Nähre jeden Tag den stillen Glauben, dass der Geist in dir wohnt, um dich zu einem betenden Kinde Gottes zu machen. Nimm die große Wahrheit an, dass die Fürbitte, so gewiss sie das Hauptwerk des Königs auf dem Throne ist, *auch das Hauptwerk Seiner Erlösten auf Erden ist*. Wir haben den Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Das wahre Geistesleben ist ein Gebetsleben. Bitte Gott, dass Er dich erkennen lasse, wie unmöglich es ist, ein wahres Christenleben zu führen, ohne gänzlich der Leitung des Heiligen Geistes zu folgen; wie gewiss es ist, dass der Geist dich zu dem wahren Leben fähig machen will. Bitte den Vater, dass Er dich durch Seinen Geist stark mache an dem inwendigen Menschen – ein gesundes geistliches Leben wird von selber beten.

Teure Christen, Paulus ruft euch neben der Aufforderung zum Gebet zu: „Seid meine Nachahmer, gleichwie ich Christi.“ Wenn ihr euch jeden Tag eine bestimmte Zeit zur Fürbitte festsetzt, im Vertrauen auf die Kraft des Geistes, die euch dazu fähig macht, so werdet auch ihr Kraft empfangen, zu beten, wie Er betete.

XIV.

Gott sucht Fürbitter

Ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen, und die des Herrn gedenken sollen; auf dass bei euch kein Schweigen sei, und ihr von ihm nicht schweiget. Jer. 62,6 u. 7.

Und er sieht, dass niemand da ist, und verwundert sich, dass niemand in's Mittel tritt. Jes. 59,16.

Und ich sah mich um, und da war kein Helfer; und ich wunderte mich, und niemand stand mir bei. Jes. 63,5.

Niemand ruft deinen Namen an, oder macht sich auf, dass er sich an dich halte. Jes. 64,7.

Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich zur Mauer machte und wider den Riss stünde vor mir für das Land, dass ich's nicht verderbte; aber ich fand keinen. Hes. 22,30.

Ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet, auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe. Joh. 15,16.

Es ist bekannt, wie viel bei der Betrachtung des Sternenhimmels von der Kenntnis der Ausdehnung desselben abhängt. Ohne irgend eine Vorstellung von der Größe der Himmelskörper, die dem Auge so klein erscheinen, und von dem beinahe unermesslichen Abstände des Gebietes, in welchem sie sich bewegen und das uns so nahe und so wohlbekannt vorkommt, kann man keine wahre Vorstellung von dem sichtbaren Himmel oder seiner Beziehung zu dieser Welt haben. Anders ist es auch nicht mit der geistlichen Himmelswelt und mit dem himmlischen Leben, in dem zu leben wir berufen sind. Das ist insonderheit der Fall mit dem Leben in der Fürbitte, dieser so wunderbaren Verbindung zwischen Himmel und Erde. Alles hängt von der Kenntnis der Größen ab, mit denen wir zu tun haben.

Denket nur an die drei vornehmsten, die zuerst unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Es gibt eine Welt mit ihren Nöten, die gänzlich abhängig ist von der Fürbitte und auf sie wartet, damit ihr geholfen werde. Es ist ein Gott im Himmel, mit Seinem unendlichen Vorrat für diese Welt, der darauf wartet, dass Er gebeten wird. Da sind auch Kinder Gottes mit ihrem wunderbaren Beruf, als Fürbitter ins Mittel zu treten, da sind die sicheren Zusagen, die sie erhalten haben, und die nur darauf warten, dass sie zu rechtem Verständnis ihrer heiligen Macht und Verantwortlichkeit aufgeweckt werden. In dem Maße, wie man diese drei großen Wahrheiten erfasst, wird man auch anfangen zu verstehen, was es heißt: Gott sucht Fürbitter.

Gott sucht Fürbitter! Da ist eine Welt mit ihren verloren gehenden Millionen und mit der Fürbitte als ihrer einzigen Hoffnung. Wie viel Mühe und Arbeit ist doch vergeblich, weil so wenig Fürbitte vorhanden ist. Tausend Millionen Heiden und Mohammedaner leben, als ob der Sohn Gottes nie auf diese Erde gekommen wäre. Von diesen sterben jedes Jahr dreißig Millionen in tiefer Finsternis. Es gibt fünfhundert Millionen sogenannte Christen, von denen die Mehrzahl in religiöser Unwissenheit oder Gleichgültigkeit lebt. Es gibt Millionen wahrer Christen, die krank und ohnmächtig sind, weil sie Christum nur halb kennen. Es gibt Kirchen und Missionen, welche Leben und Arbeit hingeben mit geringem Erfolg. Und das alles, weil zuwenig gebetet wird, weil die Arbeiter nicht fühlen, dass sie mit himmlischer Kraft gesegnet werden; und sie würden selber ein kräftiger Segen werden, wenn die Fürbitte die Stelle einnähme, welche sie einnehmen muss. Überall sind Seelen, von denen eine jegliche mehr wert ist als die ganze Welt, so viel wert ist, als das Blut des Sohnes Gottes, wofür sie erkaufte sind, und die nur durch die Fürbitte erreicht werden können.

Wenn wir nur etwas Verständnis hätten für die Not, die uns umgibt, für die Größe des Werkes, welches durch die Fürbitte vollbracht werden kann, wir würden vor allem andern zu Gott rufen, dass Er uns den Geist des Gebetes schenke.

Gott sucht Fürbitter. Wir haben einen Gott, der so herrlich ist, dass Er alle unsere Bedürfnisse befriedigen kann. Es wird uns gesagt, dass Er Lust habe zur Barmherzigkeit, dass Er darauf warte, uns gnädig zu sein, dass Ihn darnach verlange, uns zu segnen, und dass die Liebe, die den Sohn dahingab, dieselbe Liebe sei, die jeden Menschen jeden Augenblick überschatte. Und doch sieht es aus, als helfe Er nicht. In China allein stirbt jeden Monat eine Million Heiden. Wenn Er die Menschen so lieb hat und so darnach verlangt, sie zu segnen, so muss ein für uns undurchdringlicher Grund vorhanden sein, warum Er sich zurückhält. Was kann das sein? Die Schrift sagt es: Um eures Unglaubens willen. Es ist die Untreue des Volkes Gottes. Er hat sie in eine heilige Bundesgemeinschaft mit sich selber aufgenommen, so dass sie Anteil haben an der Ausführung Seines Ratschlusses; Er hat sie geehrt und sich gebunden, indem Er ihre Gebete einen Maßstab der Wirkung Seiner Kraft sein ließ. Mangel an Fürbitte ist eine der Hauptursachen des Mangels an Segen und Kraft. Ach, könnten wir doch Herz und Auge von allem abwenden und sie fest auf diesen Gott richten, der Fürbitter sucht und ihr Gebet erhören will, bis die Herrlichkeit Seiner Verheißungen, Seiner Macht und Seines Liebesrates uns überwältigt haben.

Gott sucht Fürbitter. Wir müssen nicht allein auf die große Not der Welt und auf den großen Gott sehen, der sie retten will, sondern auch auf die wichtige, wunderbare Stellung, welche die Fürbitte einnehmen soll. Es gibt eine falsche Demut, die nicht an die Macht glauben will, die Gott dem Gebete gibt, und die ihre Trägheit im Gebet mit dem Scheine zudeckt, dass sie alles Gottes Händen überlasse. Anstatt sich ihrer Schwachheit zu rühmen als einer Bedingung für die Erfahrung der Kraft Christi, meint sie, sie müsse erst mehr und Besseres in sich selber finden, ehe sie mit der Freimütigkeit, die Gottes Wort von uns fordert, beten könne. Der wahre Glaube urteilt über unsere Macht und unseren Einfluss bei Gott ebenso wenig nach dem, was er sieht oder fühlt, als wir über die Größe der Sonne und der Sterne nach dem urteilen, was das Auge davon sieht. Der Glaube sieht den Menschen nach Gottes Bild geschaffen, um als Gottes Stellvertreter auf der Erde zu herrschen. Der Glaube sieht den erlösten Menschen zu einer wahrhaftigen Einheit mit Christus erhoben und mit Seiner Macht in der Fürbitte bekleidet. Der Glaube kennt den Heiligen Geist als in uns wohnend, die Gottheit als in uns bittend, so gewiss als wir die Gottheit dort oben haben als uns erhörend. Der Glaube sieht etwa von der wunderbaren Erhabenheit der Forderung, die selig macht durch Fürbitte, und Gottes Kindern Macht gibt, um Leben und Segen für andere zu erbitten, und bereitet sich in Christi Namen zu der Gemeinschaft mit Gott, der den Glauben fordert.

Gott sucht Fürbitter. Als Er Sein Volk aus Ägypten führte, sonderte Er sich den priesterlichen Stand aus, dass er zu Ihm nahen und das Volk in Seinem Namen segnen möge. Von Zeit zu Zeit standen Fürbitter auf, um derentwillen Er das Volk verschonte oder segnete. Auf Erden sagte der Herr Seinen Jüngern, dass, wenn sie bäten, Arbeiter in die große Ernte geschickt werden würden. Als der Herr die Erde verließ, gab Er Seinen Jüngern, dem Kreise, der ganz zu Seinem Dienste abgesondert war, eine Verheißung, welche noch für jeden gilt, der sich ganz dem Herrn weihen will. „Ich habe euch erwählt, auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“ Wir haben schon auf die sechsmalige Wiederholung der Worte „*was ihr wollt – in meinem Namen – es wird euch widerfahren*“ in den Abschiedsreden hingewiesen. Darin gab ihnen unser Herr Macht über die Kräfte des Himmels, nicht zur Befriedigung ihrer Selbstsucht, sondern für den Dienst an Seinem Reiche. Wie wunderbaren Gebrauch sie davon gemacht haben, wissen wir. Und seit jener Zeit hat es in jedem Jahrhundert Knechte Gottes gegeben, die bewiesen haben, wie kräftig Gott auf das Gebet hin wirken will. Und wir dürfen dem Herrn danken, dass in unseren Tagen die Zahl derer zunimmt, die es einsehen, dass ihre

einzigste Kraft im Gebet liegt, und die in Kirche, Schule und Mission, in größeren Vereinigungen oder in kleineren Kreisen den Beweis liefern, dass die Fürbitte viel vermag, um Gott und den Himmel zu bewegen. Sie haben gelernt und möchten es noch immer besser lernen, dass bei aller Arbeit für die Seelen die Fürbitte die erste Stelle einnehmen muss, und dass diejenigen, welche in ihr aus dem Himmel in der Kraft des Heiligen Geistes das empfangen, was sie anderen mitteilen müssen, am besten Gottes Werk in der Welt tun können.

Gott sucht Fürbitter. Obschon Gott in Israel Seine Knechte hatte, die Er zu Wächtern bestellt hatte, um Ihn zu erinnern, musste Er sich doch manchmal verwundern und klagen, dass Er keine Fürbitter fände, dass niemand sich aufmache, um Seinen Namen anzurufen. Und auch in unsern Tagen muss Er sich oft verwundern, dass Seine Kinder sich nicht mehr diesem höchsten und heiligsten Werk widmen, und dass die, welche es tun wollen, nicht stärker und beharrlicher damit anhalten. Er ist verwundert, zu hören, wie viele Seiner Knechte, Pastoren, Missionare, Arbeiter verschiedenen Berufes klagen, dass ihre mannigfaltigen Pflichten unter den Menschen ihnen keine Zeit übrig lassen für diese Pflicht gegen Gott, dieses ihr erstes, gesegnetstes, fruchtbarstes Werk, die einzige wahre Kraft für all ihr Wirken. Er ist verwundert, zu sehen, wie Seine Kinder, die Vaterhaus und Verwandtschaft verlassen haben, um das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen, so sehr in dem dahinten bleiben, was ihre Freude und Stärke hätte sein sollen – dem Warten auf Ihn, um alle Tage von Ihm zu empfangen, was sie den Hungrigen mitteilen könnten. Er ist verwundert, dass Er so viele Seiner Kinder sieht, die klagen, dass sie für den Herrn arbeiten wollen, aber nicht wissen, wie sie es machen sollen, und die keine Vorstellung von dem Segen haben, den sie durch die Fürbitte herbeiholen könnten. Und Er verwundert sich, dass so viele andere, die etwas davon wissen, so wenig verstehen, was es heißt, Seine Stärke anzurufen und Ihn nicht lassen, bis Er sie segnet.

Gott sucht Fürbitter. Gott verlangt sehr darnach, Seinen Segen reichlicher über die Erde ausgießen zu können. Ihn verlangt darnach, Seine Macht und Herrlichkeit als Gott zur Rettung von Seelen zu offenbaren. Er hat Seine Kinder, den Leib Christi, als Seine Mitarbeiter angenommen und hat sich in starke Abhängigkeit von ihnen begeben. Er wartet auf ihr Beten, um sie zu segnen. Er sucht Fürbitter in großer Zahl, in größerer Kraft, um den Weg des Herrn zu bereiten. Und wo wird Er sie finden? Wo anders als in Seiner Kirche? Er vertraute Seinen Knechten die Aufgabe an, Sein Volk mit seiner hohen Berufung bekannt zu machen, sie bekannt zu machen mit der Not der Welt, mit der Tatsache, dass Gott auf sie wartet mit seinem Segen: alles, um sie zu diesem heiligen Dienst heranzubilden und sie dazu zu ermutigen. Er kommt unablässig und sucht Frucht, sucht Fürbitter, weil die Segnungen des Himmels nur darauf warten. Er sieht, ob die Kirche bemüht ist, Kinder aufzuziehen oder die Zahl Seiner Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm schreien, zu vermehren. Er schaut nach den drei oder vier Millionen junger Christen, die sich dem Herrn verbunden haben mit dem Gelöbnis: „Ich verspreche dem Herrn Jesus, dass ich allezeit tun will, was Er von mir verlangt“ *), oder nach denen, die sie in der Jugend lehren, teilzunehmen an der verborgenen Fürbitte, durch welche Kraft aus dem Himmel zur Rettung von Seelen herniedergebracht wird. Er sieht vor allem voll Verlangen auf die Zehntausende junger Männer und Frauen, die zum Dienst in Kirche und Mission herangebildet werden, ob die Kirche sie wirklich lehrt, dass Fürbitte ihr vornehmstes Werk ist, und ob sie ihnen darin vor allen Dingen zu helfen und sie dazu zu erziehen sucht. Er sieht, ob Pastoren und Missionare ihren herrlichen Beruf so verstehen, dass sie die Gemeinden durch Vorbild, Gesinnung und Lehre zur Mithilfe am Gebet erziehen, dass sie mit ihnen zusammen kämpfen und ringen im Gebet zu Gott für alle

Heiligen und für die, die in der Sünde schmachten. Wie Christus das verlorene Schaf sucht, so sucht Gott Fürbitter.

Gott sucht Fürbitter. Er kann und will der Kirche nicht das Werk, das Er ihr anvertraut hat, aus der Hand nehmen. Und so kommt Er und ruft uns auf mancherlei Weise zu fleißigerem Gebet. Bald tut Er's durch einen einzelnen Menschen, den Er zu einem Leben des Glaubens in Seinem Dienst erweckt, um zu beweisen, wie wirklich und überfließend reich Er das Gebet erhört. Bald tut Er's durch eine Gemeinde, die das Gebet zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit für Seelen macht und die ein herrliches Zeugnis von Gottes Treue als Gebetserhörer ablegen kann. Bald tut Er es durch Erweckungen in einem Teil der Kirche, die sichtbare Gebetserhörungen sind. Bald tut Er's auch so, dass Er dem gewöhnlichen Dienst am Wort besonderen Segen gibt nach einer Zeit reichlicheren Gebetes. Jede Erhöhung des Gebetes ist eine Stimme Gottes: Je fleißiger du betest, desto mehr empfängst du.

Gott sucht Fürbitter. Er will, dass Seine Knechte es als einen Teil ihrer Arbeit ansehen, dass sie Fürbitter heranbilden. Macht jede Gemeinde zu einer Übungsschule der Fürbitte. Gebt ihr bestimmte Gegenstände für ihre Fürbitte. Macht ihr Mut sich jeden Tag zur Fürbitte zurückzuziehen, und wären es im Anfang auch nur zehn Minuten. Sucht in ihnen das Bewusstsein der Freudigkeit zu erwecken, die sie zu Gott haben dürfen. Ermutigt sie, die Erhöhung zu erwarten. Lehrt sie, was es zu bedeuten hat, im Verborgenen einen Segen als Antwort zu empfangen und den dann auszuteilen. Sagt einem jeden, der freie Zeit hat, dass er den Engeln gleicht, die ausgesandt sind zum Dienst an den Auserwählten Gottes. Macht ihnen bekannt, dass es eine Ehre ist, für das ganze Volk Gottes Fürbitte zu tun. Der arme Knecht, die kranke Frau oder Tochter, die alte Witwe (Lukas 2,36; 1. Tim. 5,5), die Männer in ihrem Beruf – alle sind berufen, alle sind nötig zur Fürbitte.

Gott sucht Fürbitter. Je mehr die Pastoren das beherzigen, desto eifriger werden sie selber beten. Mit Recht hat man gesagt: „Es ist die erste Pflicht eines Pastors, Gott demütig zu bitten, dass alles, was er gern in seiner Gemeinde sehen will, *erst in ihm selber wahrhaftig und vollkommen geschehe.*“ Lässt er erst den Ruf zur Fürbitte erschallen, so mag das Anleitung geben zu einer freudigen Herzenerforschung. Umso besser. Der beste Weg, wie man selber etwas tun lernt, ist, andern dazu zu verhelfen. Knechte Jesu Christi, die ihr von Gott zu Wächtern gemacht seid, erwachet zu eurem heiligen Berufe. Lasst uns mehr an die Kraft der Fürbitte glauben. Lasst uns sie fleißiger üben. Lasst uns von Gott selber das Gebetsleben empfangen, welches wir predigen, den Gebetsgeist, welchen wir verheißen. Wenn unser Leben Gott in der Fürbitte geweiht ist, so dürfen wir hoffen, dass das Leben, welches wir erwecken helfen, ein Leben der Fürbitte sein wird.

*) Der Verfasser redet von den christlichen Endeavour-Vereinen, dem Jugendbund für entschiedenes Christentum.

XV.

Die nahende Erneuerung

Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass sich dein Volk über dir erfreuen möge? Psalm 85,7.

So spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedeimütigten und das Herz des Zerschlagenen. Jes. 57,15.

Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; er macht uns lebendig. Hosea 6,1.2.

Man hört manchmal von einer bevorstehenden Erneuerung sprechen. Es gibt nicht wenige Verkündiger des Wortes in der Kirche, welche meinen, ihre Vorzeichen zu erkennen und welche darum ihr Nahen freudig ankündigen. An dem größeren Interesse an der Mission, an den Nachrichten von Erweckungen an Orten, wo alles kalt und tot war, an den mancherlei Bemühungen, durch welche unsere Jugend zu Gebet oder Arbeit gesammelt wird, an dem Auftun der Tür des Wortes in allen Landen, an dem Segen, der überall zu sehen ist, wo in Treue und Freudigkeit gearbeitet wird, erkennen sie das Herannahen einer Segenszeit, wie wir sie noch nicht gekannt haben. Sie verkündigen es laut, dass die Kirche einer Zeit voll neuer Geisteskraft und neuen Segens entgegengehe.

Andere dagegen erkennen wohl das Vorhandensein einiger von diesen Tatsachen, befürchten aber, dass die Schlüsse, die jene daraus ziehen, unbegründet seien. Sie sehen die wachsende Teilnahme an der Mission, aber sie weisen darauf hin, wie gering doch eigentlich immer noch die Zahl der Christen ist, die sich dieser Sache wirklich mit Ernst und Aufopferung widmet. Sie erinnern uns an die Macht der Äußerlichkeit und des Weltsinnes; an die Zunahme der Geldliebe und Genussucht unter denen, die sich zu Christus bekennen; an den Mangel an geistlichem Sinn in so vielen unserer Gemeinden; an die zunehmende Gottesentfremdung in den großen Städten, und wollen damit beweisen, dass von einer Erneuerung noch wenig zu spüren ist. Es fehlt den Kindern Gottes noch sehr an der *rechten Demut*, an dem *kräftigen Verlangen*, an dem *anhaltenden Gebet*, welches der wahren Erneuerung vorausgehen muss.

Es gibt im Geistlichen Irrtümer zur Rechten und zur Linken, von denen wir gleich weit entfernt bleiben müssen. Wir müssen uns ebenso sehr von einem oberflächlichen Optimismus hüten, welcher kein Verständnis für die Macht der Sünde hat, als vor dem hoffnungslosen Pessimismus, welcher nicht imstande ist, zu sehen, was Gott tut, oder noch bereit ist zu tun. Jener freut sich mit großer Selbstgenügsamkeit seines Eifers, seiner Arbeit und seines scheinbaren Gelingens, und weiß wenig von der Notwendigkeit des Sündenbekenntnisses und des Ringens im Gebet, das der Überwindung der Macht der Finsternis vorausgehen muss. Dieser überlässt die Welt der Macht des Satans und freut sich – möchte man fast sagen – über die zunehmende Ungerechtigkeit, da sie ja das Kommen des Herrn beschleunige, welches alles zurechtbringen werde. Der Herr bewahre uns in Gnaden vor beiden Irrtümern. Er erfülle an uns die Verheißung: „Und deine Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen also: Dies ist der Weg, denselbigen geht; sonst weder zur Rechten noch zur Linken“ (Jes. 30,21). Lasst uns andächtig auf die Worte unseres Textes achten und auf die Lehren, die darin liegen. Möchten sie uns helfen, recht von Herzen zu beten: *Willst du uns denn nicht wieder erquicken?*

1. *Willst du uns denn nicht wieder erquicken? Erquickung, Belebung, Erneuerung ist nötig.* Wer sich ernstlich den Zustand der Kirche Christi zu Herzen nimmt, wird das erkennen. Sie ist nötig nicht allein zur Bekehrung von Sündern, sondern auch zur

Erneuerung der Bekehrten. Welch eine Macht hat äußerliches Wesen und Lippenbekenntnis in dem Christentum unserer Tage. Wie viele Christen sind zufrieden mit dem Gedanken, dass sie Gnade empfangen haben, und bekümmern sich nicht um das Wachsen in der Heiligung oder um die Hingabe an den Dienst des Herrn. Wie wenig sind Freude, Demut, Liebe, Eifer, Heiligkeit die Merkmale der Glieder unserer Kirche. Wie wenige sind da, die wirklich leben, um von ihrem Herrn zu zeugen und in Liebe andere zu gewinnen. Wie allgemein ist das Bekenntnis unter den ernsteren Christen, dass wir zuwenig beten, dass wir in unsern Gebetsstunden und in unserem Kämmerlein wenig von dem kräftigen Gebet verspüren, das viel vermag. Wie wenig Macht übt die Kirche als ein Ganzes über die Welt aus. Wirklich für den, der über diese Dinge nachdenkt, trauert und betet, ist nichts so nötig, als eine mächtige Erneuerung. Gleichwie nach dem Winter im Frühling alles, was tot zu sein schien, wieder auflebt, so kann Gottes Geist überall da Leben geben, wo in der Gemeinde des Herrn Todeskälte und Todesdunkel geherrscht hat. Die allgemeine Klage, dass wir so wenig Drang und Kraft zum Gebet haben, ist doch ein Beweis, dass das Leben am Erlöschen ist. Möchten wir doch Auge und Herz öffnen für die große Wahrheit: Erneuerung ist nötig.

2. *Willst du uns denn nicht wieder erquickern? Erquickung, Erneuerung ist Gottes Werk.* Sie muss von oben kommen, und Er kann sie geben. Wir sind oft in Gefahr, auf das zu schauen, was Gott getan hat und noch tut, und dann zu meinen, wir könnten es ruhig Ihm überlassen, das zu geben, was noch fehlt. Man hält das für den wahren Geist der Danksagung und des Vertrauens. Und man versteht nicht, dass Er, während Er uns jetzt nach dem Maße unseres Glaubens und unserer Empfänglichkeit segnet, doch willig und mächtig ist, uns noch viel mehr zu geben, wenn das, was Ihn hindert, aufgedeckt und weggetan ist. Oft auch sehen wir, wenn wir ein wenig Einsicht in den gegenwärtigen Mangel haben, auf Sein Wirken um uns her, und freuen uns daran, während wir doch kein tieferes Verständnis für die Notwendigkeit eines unmittelbaren und kräftigen Eingreifens der göttlichen Allmacht haben.

Der schwache Glaube bemüht sich nicht, in Gottes Willen und in die Wahrheit einzudringen, dass Er mächtig und auch willig ist, Erneuerung zu geben. Der schwache Glaube denkt nicht an unsere völlige Ohnmacht, oder an die Wahrheit, dass, gleichwie alles Leben nur in Gott ist und aus Gott kommt, auch alle Neubelebung ein Werk Gottes ist. Möchten wir doch unser Herz dem Geiste Gottes auftun, damit Er diese Wahrheit in uns kräftig mache: Gott kann, Gott will, Gott wird Erneuerung schaffen, sobald Ihm in vollkommener Abhängigkeit und in festem Glauben Seine Ehre gegeben und Er als der lebendige Gott angebetet wird, der allein Leben geben kann. Nimm dir Zeit zur stillen Anbetung, damit deine Seele den tiefen Eindruck bekommt: So nötig die Erneuerung ist, so gewiss ist es, dass wir einen Gott haben, der bereit ist, sie zu geben.

3. *Willst du uns denn nicht wieder erquickern? Auf das Gebet hin wird die Erquickung, die Erneuerung geschenkt.* Sie muss unmittelbar von Gott selbst erbeten und empfangen werden. Alle, welche die Geschichte der großen Erweckungen in der Kirche Christi kennen, wissen, dass sie ihren Ursprung im Gebete hatten. Auch in unsern Tagen gibt es in der Kirche Christi eine nicht geringe Anzahl von Gemeinden oder Missionen, wo auf beharrliches, gläubiges Gebet hin eine Erweckung geschah. Die nahende Erneuerung wird keine Ausnahme bilden. Ein Geist des Gebetes, eine Unruhe über den Zustand um uns her, ein brennendes Verlangen, dass Gott dazwischen trete und die Gläubigen zu viel einsamen und gemeinsamen Gebet, zum Gebetskampfe dränge, wird eines der sichersten Vorzeichen sein, dass die Erneuerung naht.

Möchten doch alle, welche trauern über die Schwachheit des Glaubenslebens in der Kirche, über den Mangel an Beweisung des Geistes und der Kraft in ihrer Arbeit, auf die Stimme hören, die da erschallt: Wenn eine wahre Erneuerung in der Kraft Gottes kommen soll, so muss bei uns das anhaltende Glaubensgebet aus ungeteiltem Herzen zu finden sein. Jede Erneuerung geschieht ebenso wie jene am ersten Pfingstfest auf das einmütige, anhaltende Gebet hin. Im Kämmerlein, im Umgang mit Gott, wird das Rauschen des Segensstromes zu hören sein. Als Gott verheiß, Er wolle Israel wieder lebendig machen, sagte Er, Er, der Herr, habe es versprochen und werde es auch tun. Aber dann setzt Er gleich hinzu, dass Er auch werde vom Hause Israel gebeten werden, es zu tun.

Zwischen Gottes Gnadenabsicht mit der Verheißung, durch welche Er sie bekannt macht, und ihrer Ausführung, von der Er versichert: „Ich will es tun“ – muss das Gebet als Mittelglied dazwischentreten. Er tut es nicht eher, als bis Er darum gebeten wird.

Wenn Christen sich dazu ermannen, ihre Untreue im Beten zu bekennen und sich in der Kraft des Geistes Gottes anhaltendem Gebet und anhaltender Fürbitte hinzugeben, so ist der Segen nicht mehr fern. Die Erneuerung kommt durch das Gebet.

4. *Willst du uns denn nicht wieder erquickern? Denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, ist die Erquickung, die Erneuerung verheißen.* Gott sagt: „Auf dass ich erquicke (belebe) den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“ Wir wünschen, dass die Erneuerung über die Gleichgültigen und Hochmütigen komme; Gott will, dass sie bei Seinem Volk anfangen. Je mehr sie sich demütigen und Leid tragen über die Sünde unter Gottes Kindern, je fleißiger sie ihre Last vor Gottes Angesicht bringen, desto mehr und desto eher wird Gott auch die Kraft Seines Geistes in ihre Herzen ausgießen. Das Bedürfnis nach Erneuerung weist immer auf einen Rückgang, und dieser immer wieder auf die Sünde hin. Erst wenn diese erkannt ist, kann die Erneuerung kommen. Viele beten ernstlich um Segen für alle Arbeiten, Mittel und Arbeiter im Dienste des Reiches Gottes. Wenn sich die Augen öffnen, um zu sehen, dass der Herr sehr willig ist, sie zu segnen, und dass da ein Grund vorhanden ist, warum Er es so wenig tut, so wird man um etwas anderes beten, nämlich darum, dass alle Arbeiter und Genossenschaften von der mangelhaften Art ihrer Hingabe und Heiligung überzeugt und in demütiger Buße zu Gott zurückgebracht werden. Es ist der Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen, das der Herr wieder lebendig macht. Erneuerung fängt mit Demütigung an; bei aller Fürbitte ist die Erkenntnis der Sünde und des gerechten Urteils Gottes die Bedingung des Segens.

Das sehen wir überall im Alten Testament. In den Erweckungen unter den frommen Königen von Juda; in den Gebeten von Männern wie Esra, Nehemia, Daniel; in den Ermahnungen der Propheten – überall finden wir die Wahrheit: Bekenntnis der Sünde und Ablegen derselben ist der Weg der Erlösung. Durch die herrlichsten Verheißungen dessen, was Gott tun wird, klingt der Ton hindurch: „Ihr werdet euch schämen und schamrot werden, ihr vom Hause Israel, über eurem Wesen“ (Hes. 56,32). Auch im Neuen Testament ist es nicht anders. In der Predigt des Herrn Jesu, in den Briefen der Apostel, in den Sendschreiben an die 7 Gemeinden in der Offenbarung, überall wird alle Weisheit und aller Ruhm des Fleisches, alle Gemeinschaft mit der Welt und alle Eigenliebe selbst bei Jüngern für unvereinbar mit der Kraft des Geistes erklärt. Das Wort, welches in fünf von den sieben Sendschreiben Der spricht, aus dessen Mund das zweischneidige Schwert geht: „Tue Buße“, gibt den Schlüssel zu allen herrlichen Verheißungen, die wir dort finden.

Wenn eine wirkliche Erneuerung stattfinden soll, nicht allein zur Rettung der Verlorenen, sondern auch zur Gestaltung von heiligen, geistlichen, gottgeweihten Christen, so wird der Posaumenton erschallen müssen: Tut Buße! Wir müssen Gott bitten, dass Er uns zu Propheten macht, die dem Herrn den Weg bereiten und Seinem Befehle folgen: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune; und verkündige meinem Volk ihrer Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.“ Jede tiefe und bleibende Erneuerung muss in einer tiefen Überzeugung von der Sünde gewurzelt sein. Wir befürchten, es werde die Erneuerung nicht eher kommen, bis die Vormänner in der Kirche gelernt haben, die Sünde recht zu erkennen und treu dagegen zu zeugen.

5. *Willst du uns denn nicht wieder erquicken? Nach der Rückkehr zu Gott kommt die Erquickung, die Neubelebung sicher.* Hosea sagt: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn. Er macht uns lebendig, dass wir nur ihm leben werden.“ Den Gott, von dem die Erneuerung kommen muss, findet man nur durch die Rückkehr zu Ihm. Er muss Seine Stelle und Seine Ehre wieder haben, Sein Wille und Sein Dienst muss wirklich unser Ein und Alles werden; Seine Herrschaft und Kraft muss erkannt werden; dann wird Er zeigen, was Er für Sein Volk tun will. „So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder – spricht der Herr – so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam“ (Jer. 3,22). Ja, lasset uns wiederkehren zu dem Herrn! Das muss die Losung unseres Lebens sein. Wiederkehren unter Sündenbekenntnis und Ablegung aller Sünde, alles dessen, was an Vertrauen auf das Fleisch oder Gleichförmigkeit mit der Welt vorhanden gewesen ist. Wiederkehren, um Gottes Recht wirklich völlig über uns gelten und uns völlig von Seinem Geist beherrschen zu lassen. Wiederkehren mit unserem ganzen Herzen, damit Er uns zugänglich zu den Seinen mache. Wenn wir zu dem Gott, der an jenem Pfingstfest gewaltet hat, wiederkehren, wird Er auch wieder unter uns wohnen und wirken, wie von alters her.

Im Hinblick auf diese Rückkehr zu Gott wird uns die Notwendigkeit des Gebetes, namentlich der Fürbitte, offenbar gemacht werden. Möchten doch alle, welche sich nach Erneuerung sehnen, sich in der Einsamkeit dem Gebet widmen. Bittet doch Gott, dass Er die Augen aller Gläubigen für alles, was Sündiges und Weltliches unter Seinem Volk gefunden wird, öffne. Bittet Ihn, dass Er uns geistlicherweise schauen lasse, was Er wirklich aus der Kirche unserer Tage zu machen willig und mächtig ist. Bittet Ihn insonderheit um eine Erneuerung des Gebetsgeistes – dass alle Pastoren, alle Reichsgottesarbeiter und alle Gläubigen der Fürbitte soviel Zeit und Kraft widmen, als Er haben will. Bittet Ihn, euch die tiefe Überzeugung zu geben, dass alle Trägheit und Ohnmacht im Gebet nur die Folge einer geistlichen Krankheit, die Folge des Mangels an einem gesunden, kräftigen Geistesleben ist. Nehmt im Hinblick auf den Zustand der Kirche Christi nah und fern das Gebet: „Willst du uns denn nicht wieder erquicken?“ auf in euren Gebetsverkehr mit Gott. Je tiefer wir von der Sünde und Schwachheit des Volkes Gottes und von der Ohnmacht aller menschlichen Versuche, eine Änderung herbeizuführen, überzeugt werden, desto stärker wird das Verlangen der Seele, desto mehr wird die Hoffnung auf Gott allein gefestigt werden. Und es wird uns gegeben werden, in fester Glaubenserwartung zu sprechen: „*Er macht uns lebendig, dass wir vor ihm leben werden.*“

Je mehr das Gebet der Kirche sich auf dieses Eine beschränkt, auf die Offenbarung des kräftigen Geisteslebens in Gottes Kindern, je mehr ihr Verlangen auf eine wahrhaftige Erneuerung geht, desto mehr wird unserem Herrn der Weg geebnet werden. Die ständige, beharrliche Fürbitte für einzelne Bedürfnisse wird in diesem Einen zusammengefasst werden, und die Erlösung wird nicht ausbleiben.

Betet ohne Unterlass

Eine Übungsschule der Fürbitte

Leitfaden

Eine Übungsschule der Fürbitte

Betet ohne Unterlass. – Wir können unmöglich diesem Worte Folge leisten, solange wir nur für uns selber beten. Es wird uns aber viel leichter werden, sobald wir uns erst unserem *Amt als Fürbitter* hingeben. Die Bedürfnisse sind so groß und so zahlreich, dass dann an unser Beten kein Ende mehr kommt.

Bemühe dich deshalb, den Unterschied zwischen dem Gebet für dich selber und der Fürbitte für andere klar zu verstehen.

Betet ohne Unterlass. – Willst du als Fürbitter dieses Gebet befolgen, so ist eins nötig. Man kann nicht immer beten, wenn nicht ein starkes Verlangen vorhanden ist. Gib zuvor dein ganzes Herz und Leben hin, um zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen zu leben, und dein Gebet wird nicht aufhören.

Aber ist es nicht zu viel und zu schwer, das ganze Herz und Leben anderen hinzugeben? Ja, für den selbstsüchtigen Menschen ist es zu viel und zu schwer; er will selber immer an der ersten Stelle stehen und dann auch einmal an andere denken. Christus hat das nicht getan; Er lebte nur für andere. Das ist es, was Sein Geist auch in uns wirken will. Wenn ich sagen kann „Christus lebt in mir“, so bedeutet das: der Christus, der für die Menschen lebte und starb, der lebt in mir mit derselben Gesinnung.

Betet ohne Unterlass. – Soll das heißen: in beständiger Gebetsgesinnung, oder mit bestimmten Gebetsübungen Tag für Tag? Es soll beides heißen.

Wo ein starkes Verlangen ist, da ist von selber das unablässige Rufen dieses Verlangens, da nimmt man jede Gelegenheit wahr, sein besonders Anliegen auszusprechen.

Ich möchte dich in diesem Büchlein um Werk der Fürbitte erwecken und dir ein wenig dabei helfen. Unser eigenes geistliches Leben, die Kirche und die Welt leiden großen Schaden, wenn wir das Werk der Fürbitte nicht ausüben. Es ist eines der kräftigsten Hilfsmittel, wodurch wir die hohe Ehre und die himmlische Kraft erkennen, wozu wir erlöst sind. Komm und höre, während ich dir Unterweisung in dem gebe, was dir hierbei helfen kann.

1. Der Himmel ist voll von geistlichen Kräften und Segnungen, voll vom Heiligen Geist und allen Seinen Gaben, die Gott auszugießen verlangt. Er hat das Gebet als göttliche Einsetzung verordnet, damit dadurch der Segen auf die Erde gebracht werde. Er kann Seine Anordnung nicht aufheben, Er wartet mit Sehnsucht auf die Gebete Seines Volkes. Beten sie wenig, so kann Er wenig segnen; beten sie viel und im Glauben, so segnet Er auch viel. Auf das Gebet hin will Er Dinge tun, die Er sonst nicht tun würde. Fehlt's am Beten, so will Er Dinge nicht tun, die Er sonst tun würde.

2. Jeder Gläubige ist berufen und hat Macht, als Fürbitter für andere aufzutreten. Auch du, Kind Gottes, welches dieses liest, wie schwach und gering du auch sein magst, willst du dich diesem Werk von Herzen hingeben, so kannst du das ewige Leben für verloren gehende Menschen herabbitten. Die Ursache davon, dass so wenig Segen und Kraft in der Kirche ist, liegt darin, dass so wenig gebetet wird. Wenn Gottes Kirche aufwacht, um zu beten, wird Gott aufwachen zu ihrer Erlösung.

3. Man kann dieses Werk der Fürbitte lernen, indem man sich darin übt. Wie schwach und nichtig sich jemand anfangs auch fühlt, er kann es so lernen, dass er

mit Kraft und Nachdruck beten kann. Durch Übung lernt man, sie macht den Meister. Und der Heilige Geist hilft unserer Schwachheit auf. Aber nicht wenn wir nicht anfangen. Beginnen wir aber damit, so können wir auf den Geist, der in uns wohnt, rechnen, dass Er mit Seiner verborgenen Kraft in uns beten wird. Rechne fest darauf: wenn du's noch nicht bist, du kannst es sicher werden, *ein Fürbitter, der Kraft hat bei Gott*.

4. Dieses Büchlein ist dazu bestimmt, für dich eine Übungsschule in der Fürbitte zu sein und dir so zu helfen. Aber so wenig ein Lehrer ein Kind schreiben lehren kann, wenn das Kind die Feder nicht in die Hand nimmt und anfängt, so wenig kannst du lernen ein Fürbitter zu werden, wenn du nicht vom ersten Tage an, wo du dieses liest, den Anfang damit machst. Darum bitte ich dich, jeden Tag, wenn auch nur zehn Minuten, außer der Zeit, die du gebrauchst, um für dich selber und dein Haus zu beten, zu nehmen, *um in dieser Zeit in der Fürbitte für andere zu Gott zu rufen*. Tue das, so wird dir dieses Büchlein gewiss zum Segen werden. Es möchte dir gern helfen in den beiden wichtigsten Fragen, die zum wahren Gebet gehören: *Was soll ich beten?* und: *Wie soll ich beten?*

5. *Was soll ich beten?* Du wirst sehen, dass in unserer Aufzählung von Gegenständen die Hauptsache bei allem Beten im Vordergrund steht und fast jeden Tag aufs neue genannt werden muss. *Der Heilige Geist* ist die große Verheißung des Vaters: wir haben eine unbedingte Zusage, dass der himmlische Vater den Heiligen Geist denen gibt, die Ihn bitten. Dieser Geist hat mancherlei Werk. Unsere Fürbitte muss sich auf all dieses Werk erstrecken. Wir gehören zu dem Leibe Christi, und alles, was diesen Leib angeht, muss uns am Herzen liegen. Die verschiedenen Gegenstände können uns anfangs zu groß oder zu fremd erscheinen; wenn wir aber anhalten und erst einige Monate nacheinander in der Fürbitte beharrt haben, so werden wir uns mehr darin zu Hause fühlen.

Aber es ist keineswegs die Meinung, dass wir uns nur an die hier aufgezählten Gegenstände halten sollen. Wir müssen lernen, aus dem allem, was da aufgezählt ist, etwas zu nehmen, was in unserer Nähe unser Interesse, unsere Teilnahme in Anspruch nimmt, und so neben dem allgemeinen auch das Besondere in unser Gebet aufnehmen. Gottes Geist wird uns leiten, dass wir für solche besonderen Dinge ausdrücklich in den Riss treten und auf Antwort warten.

6. *Wie sollen wir beten?* Darauf kommt es an. Darum haben wir auf jeder Seite im Anschluss an diese oder jene Bibelstelle Winke gegeben über die Gesinnung, die zum wahren Gebet erforderlich ist. Und namentlich darauf haben wir hingewiesen, dass das Wichtigste der feste Glaube ist, dass wir erhört sind, die feste Erwartung einer Antwort. Wer ein Schüler in dieser Übungsschule des Gebetes werden will, der nehme sich oft die Zeit, darüber nachzudenken, *wie* er beten muss, und Gott zu bitten, dass Er ihn das rechte Beten lehre.

7. *Besondere Gebete*. Es bleibt fast auf jeder Seite etwas freier Platz, auf welchem jeder Beter das eine oder andere Verlangen, welches ihm im Zusammenhang mit dem vorliegenden Gegenstand besonders am Herzen liegt, notiert. Eine solche Notiz erinnert nicht allein an die Beharrlichkeit im Gebet, sondern ermuntert auch, nach Erhörung auszuschaun. Manche Christen notieren sich das Datum, wenn sie anfangen, um etwas zu beten, und auch das Datum, wenn die Antwort kommt.

8. Unser Gedanke war der, dass diese Lektionen Monat für Monat gebraucht werden sollten. Erst dann wird man einen Blick in die Fülle des Stoffes der Fürbitte bekommen. Erst dann wird man lernen auszuwählen, was jeden Tag im Anschluss an die gegebene Lektion noch besonders genannt werden muss. Erst dann wird man Gottes Wort über das Gebet ins Herz aufnehmen und sich zueignen können.

9. *Herr, lehre uns beten.* In unserer Übungsschule des Gebetes ist die Hauptsache diese: *Lerne Jesum als den Lehrmeister kennen*; stelle dich willig und völlig unter Seine Leitung; rechne im Glauben auf Ihn, dass Er dich durch Seinen Geist trotz der Mangelhaftigkeit deiner Gebete heranbilden wird, so dass du das Gebet des Gerechten beten kannst, das viel vermag. Gib dich Ihm hin, damit Er dich zu dem großen Werk eines Fürbitters erziehe, der wirklich Macht hat, für die Kirche, die Welt, die Seelen ringsum Gottes mächtigen Segen zu erbitten.

1. Tag

Was soll ich beten?

Um die Kraft des Heiligen Geistes.

Er aber befahl ihnen, dass sie warteten auf die Verheißung des Vaters. Apg. 1,4.
Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch. Apg. 2,17.

Der Tag der Pfingsten war nur ein Anfang. Alles Wachstum beruht auf deinem kräftigen Anfang. Die Kirche ward geboren aus dem Heiligen Geist: *durch Ihn allein* kann sie wachsen. Sie ward geboren unter einmütigem, anhaltendem Gebet. Nur so kann sie alle Tage neue Geisteskraft empfangen. Bei aller Fürbitte, bei aller Arbeit, sei sie welche sie wolle, muss dies die Hauptsache sein: Herr! gib Deiner ganzen Kirche, gib zu jedem Werke, gib allem Fleische, gib jeder Seele Deinen Heiligen Geist.

Wie soll ich beten?

Mit kindlicher Gewissheit.

Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brot, der ihm einen Stein dafür biete? Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! Lukas 11,11.18.

Das erste, was zur rechten Fürbitte gehört, ist ein festes, kindliches Vertrauen auf Gottes Vaterherz. Er möchte so gern allen Seinen Geist geben; aber Er wird verhindert daran durch den Mangel an Verlangen darnach, an Gebet und Glauben. Er gibt uns die Macht, für andere zu verlangen, zu beten, zu glauben. Werde doch ein Fürbitter – vergiss dich selber im gläubigen Gebet um die Kraft des Heiligen Geistes für andere. Sprich kindlich: Mein Vater, Du wirst mich erhören: *Gib Deinen Geist!*

Besondere Gebete:

2. Tag

Was soll ich beten?

Um eine große Gebetserneuerung.

Ich will ausgießen den Geist der Gnade und des Gebetes. Sach. 12,10.

Das große Gebrechen der Kirche ist, dass zu wenig gebetet wird. Ihr habt nichts, weil ihr nichts bittet. Auf wenig Gebet gibt Gott wenig; auf viel Gebet gibt Gott viel. Bete, dass der Herr auf das Gebet *Weniger* den Geist des Gebetes *vielen*, ja allen Seinen Kindern gebe, so dass sie einträchtig miteinander rufen. Der Geist des Gebetes ist der Vorläufer des Geistes, der über alles Fleisch ausgegossen wird. Denke oft daran, in deiner Gemeinde, in deiner Kirche, überall muss das Gebet alles recht machen. Denn auf das Gebet hin kommt der Geist. Im Namen Jesu werde doch ein ernstlicher Fürbitter.

Wie soll ich beten?

Im Geiste.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Eph. 6,18.

Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist, und betet. Judas V. 20.

Der Geist ist es, welcher schon in uns ist, der rufen muss um den Geist, der von oben kommen muss. Fühlst du auch nicht viel Drang zum Gebet, so bete dennoch. Setze dich still nieder vor Gott und glaube: der Geist ist in mir, um zu bitten. Und fange dann an, wie mangelhaft es auch sei, in der Fürbitte für andere den Vater um Seinen Geist zu bitten.

Besondere Gebete:

3. Tag

Was soll ich beten?

Für alle Heiligen.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6,18
Auf dass sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien. Joh. 17,21.

Alle Christen bilden einen Leib; jedes Glied des Leibes lebt für das ganze. Das erste Werk der Fürbitte lautet: *Für alle Heiligen!* Bete insonderheit darum, dass der Geist sie alle eins mache in der Liebe. Bete für deinen eigenen Kreis, in dem du lebst, dass die Liebe darin herrsche. Bete für alle, dass bei aller Verschiedenheit des Zusammenlebens und des Arbeitens die heilige Gottesliebe alle Kinder des Vaters untereinander verbinde.

Wie soll ich beten?

In Beweisung herzlicher Liebe.

Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt. Markus 11,25.
Lasst uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Damit können wir unser Herz vor ihm stillen. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen. 1. Joh. 3,18-22.

Wenn du betest um die Einheit des Volkes Gottes in der Liebe, so suche dies mit wahrer Liebe zu tun. Sage Gott, dass du alle Seine Kinder auf der Erde herzlich lieb haben willst. Denke dann an alle, die du kennst. Bete brünstig, dass Gott Sein Volk einig mache in der Liebe. Dann wird die Welt glauben.

Besondere Gebete:

4. Tag

Was soll ich beten?

Für unsere Kirche.

Und anheben zu Jerusalem. Lukas 24,47.

Ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen. Jes. 62,6.

Glücklich die Kirche, welche gläubige Fürbitter hat. Sei du einer davon, und wenn du es auch keinem Menschen sagst, so sage es dem Herrn, dass du als Fürbitter für sie eintrittst. *Es ist besser, den Herrn anzurufen, als über die Gebrechen der Kirche zu klagen.* Pfarrer, Kirchenvorsteher, Gemeinden, Gebetsstunden, Schulen, Mission, mit allem was gut oder schlecht daran ist, bringe es alles im Gebet zu Gott. Gott hat einen Himmel voll Segen. Er wartet auf das Gebet, um zu sehen, wohin Er denselben ausgießen könne.

Wie soll ich beten?

Mit festem Glauben an Gottes Allmacht.

Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? 1. Mose 18,14.

Ach Herr, Herr, vor dir ist kein Ding unmöglich. Siehe, ich, der Herr, bin ein Gott alles Fleisches; sollte mir etwas unmöglich sein? Rufe mir, so will ich dir antworten, und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt. Jer. 32,17.27; 33,3.

Nimm dir Zeit, über die Wunderkraft Gottes nachzudenken, bis deine Seele erfüllt ist mit dem Gedanken, oder lieber der Anbetung des Herrn, als des Allmächtigen. Und lege dann jedes Gebet gläubig in den Schoß Seiner Allmacht nieder. Denke nicht, du glaubtest genug an Gottes Allmacht; denke darüber nach, bis du den Allmächtigen siehst, bereit, Wunder zu tun.

Besondere Gebete:

5. Tag

Was soll ich beten?

Um die Heiligung aller Heiligen.

Heiliger Vater! Ich bitte nicht, dass du sie von der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrest vor dem Übel. Heilige sie in deiner Wahrheit. Joh 17,15 u. 17.

Das war es, warum Jesus für Seine Jünger bat. Bete du auch darum in Seinem Namen. Gott will auch unser Gebet haben, bevor Er es tut. Gott hat euch erwählt zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes (2. Thess. 2,13). Bitte Gott um den Geist der Heiligung für Sein Volk. Darin liegt der Beweis der Erwählung und der Kraft der Gemeinde, Gott zu verherrlichen und die Welt zu segnen. Denke an den Zustand vieler Kinder Gottes um dich her und werde ihr Fürbitter. Bete um ihre Heiligung.

Wie soll ich beten?

Im Vertrauen auf die Treue Gottes.

Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch. Getreu ist er, der euch ruft, welcher wird es auch tun. 1. Thess. 5,23.

Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; (denn er ist treu, der sie verheißen hat). Hebr. 10,23.

Möchtest du gerne ein starkes Vertrauen zu Gott haben, dass Er dein Gebet erhören werde? Richte dein Herz auf Seine Treue und denke: es ist unmöglich, dass Gott lüge. Nimm Sein eigenes Verheißungswort: „der Gott des Friedens heilige euch durch und durch“, und vertraue Ihm, dass Er es an Seinen Kindern erfüllen werde. Lass allen Kleinglauben und Zweifel fahren vor dem Worte: *Er ist treu, der sie verheißen hat.*

Besondere Gebete:

6. Tag

Was soll ich beten?

Für Pfarrer und Missionare.

Betet stets mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, auf dass mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, dass ich möge reden, wie sich's gebührt. Eph. 6,19

Welch eine Macht würde die Predigt ausüben, wenn alle Prediger das Evangelium verkündigten, wie in den ersten Tagen, *durch den Heiligen Geist, vom Himmel gesandt*. Paulus fühlte sich abhängig von den Gebeten seiner Gemeinden. Bete dringend, bete anhaltend, dass an allen Predigern die Verheißung erfüllt werde: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, die über euch kommen soll, und werdet meine Zeugen sein. Bete darum für deinen eigenen Pfarrer.

Wie soll ich beten?

In der Einsamkeit mit Gott allein.

Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen. Matth. 5,6.
Er stieg auf einen Berg allein, dass er betete. Matth. 14,23; Joh. 6,15.

Allein mit Gott; Gott in Seiner Heiligkeit und Liebe, und ich als Kind Ihm gegenüber; Gott und ich im Verborgenen von Angesicht zu Angesicht einander gegenüber. Darin liegt die Kraft des Gebets. Gehe ins Verborgene und tritt als Fürbitter vor Gott und sage Ihm, dass Er dich hören müsse. Nimm dir dann die Zeit, Ihm Segen für die Diener des Wortes abzurufen.

Besondere Gebete:

7. Tag

Was soll ich beten?

Um mehr Arbeiter. Für alle Studierenden.

Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9,37.38.

Wie wunderbar! Als ob Sein Gebet nicht ausreichte, bittet Jesus Seine Jünger, Ihm beten zu helfen. *Er legt uns die große Ernte und den Mangel an Arbeitern auf das Herz.* Es sind noch hundert Millionen ohne einen Arbeiter.

Bete, dass Gott die Väter und Mütter willig mache, ihre Söhne und Töchter anzuleiten. Bete, dass Er alle Studierenden und alle anderen lehre, sich Ihm anzubieten, dass Er sie aussende.

Wie soll ich beten?

Im Namen Jesu.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun. (Sechsmal.) Joh. 14,13.14; 15,16; 16,23.24.26.

Welch eine Verheißung! *Was ihr auch bitten werdet, das will Ich tun.* Alles will Ich tun, wenn ihr *in Meinem Namen* darum bittet. Lasset uns doch anfangen, im Namen Jesu zu beten.

Der Name weist auf das Wesen, die Natur, die Gesinnung, das Leben eines Menschen. Im Namen Jesu beten heißt beten im völligen Glauben an das, was Er ist und sagt, beten in der wahren Vereinigung mit Seinem Geist und Seiner Gesinnung.

Lebe und wandle in der Kraft des Namens Jesu durch den Glauben, und bete dann freimütig, um was du willst, auch um Arbeiter, wo du sie für nötig hältst.

Besondere Gebete:

8. Tag

Was soll ich beten?

Für alle Arbeiter.

Ich befehle euch Phöbe, welche ist am Dienst der Gemeinde, dass ihr sie aufnehmet in dem Herrn, und tut ihr Beistand. Grüßet die Priscilla und den Aquila, meine Gehilfen in Christo Jesu. Grüßet die Tryphäna und die Tryphosa, welche in dem Herrn gearbeitet haben. Römer 16,1.3.12.

Mit welcher Liebe denkt Paulus an all seine Mitarbeiter. Siehe um dich und denke an alles christliche Wirken in Jünglings- oder Jungfrauenvereinen, an die Arbeit wider die Trunksucht, die Arbeit zur Rettung der Gefallenen und Verwahrlosten, an die Arbeiter an den Eisenbahnen, an die Soldaten und Matrosen, an Waisen und Arme. Bete für alle Arbeiter und Arbeitervereinigungen in Seinem Reiche, dass Gott sie stärke.

Wie soll ich beten?

Auch im Sinn.

Ich will beten mit dem Geist, und will beten auch im Sinn. 1. Kor. 14,15.

Das Erste und Vornehmste, was im Gebet nötig ist, ist das Beten im Gebet, im Glauben und in rechter Herzensliebe. Aber dabei ist der Sinn oder der Verstand auch nötig. Seine Aufgabe ist es, klar und aufmerksam zu erwägen, welches unsere Bedürfnisse und Wünsche sind, welches die Gründe sind, weshalb wir Erhöhung erwarten können; auch ob wir die Bedingungen erfüllen, die Gott hinsichtlich des Gebetes gestellt hat.

Das will sagen: Wisse, was du tust, wenn du betest; wisse, was du willst; wisse, was du erwartest.

Betrachte die Arbeiten um dich her und bringe sie vor den Herrn durch Seinen Geist. Bete für alle Arbeiter.

Besondere Gebete:

9. Tag

Was soll ich beten?

Um den Geist für das Missionswerk.

Da sie dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus den Barnabas und Paulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und ließen sie gehen. Diese nun, wie sie ausgesandt waren vom Heiligen Geist, kamen nach Seleucia. Apg. 13,2-4.

Auf das Gebet hin gab der Heilige Geist Anweisung, wer ausgesandt werden sollte. Und wiederum auf das Gebet hin wurden sie durch den Geist ausgesandt. Bete, dass in der Gemeinde der Geist des Gebetes die Herzen auftun möge für die Stimme des Geistes hinsichtlich der Heiden, dass der Geist viele erwecken und fähig machen möge zu gehen, damit Er in allen Missionen geehrt werde, dass all unsere Missionsarbeit Geistesarbeit sein möge.

Wie soll ich beten?

Als von Christus dazu bestellt.

Ich habe euch erwählt und gesetzt, auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe. Joh. 15,16.

Wenn ein König jemand eine Anstellung gibt, so hat dieser Mensch die Freiheit, in seinem Amte sich an den König zu wenden. Christus hat dich angestellt, um als Fürbitter von dem Vater in Seinem Namen zu erbitten, was für Sein Reich und Werk nötig ist, mit der Versicherung, dass der Vater es tun werde. Erkenne diese deine Anstellung und lebe darin. Zu dem Werk, zu dem Christus dich berufen hat, wird Er sicher Gnade geben. Nahe dich zu Gott als ein berufener Fürbitter und rufe Ihn an um Segen für die Mission.

Besondere Gebete:

10. Tag

Was soll ich beten?

Um Gottes Geist für die äußere Mission.

Dein Reich komme. Matth. 6,10.

Ein jeglicher von uns hat eine oder die andere Missionsgesellschaft, die er unterstützt. Lass ihre Arbeit Gegenstand deiner ausdrücklichen Fürbitte sein. Bete, dass Gottes Geist komme über die Leiter, die Zöglinge, die Missionare, die Schulen, die Heiden. Lass es bei dir etwas Selbstverständliches sein, dass du von Gott das Wirken Seines Geistes erbittest und erwartest.

Wie soll ich beten?

Mit Berufung auf Gottes Verheißungen.

Gott verheißt seinem Sohne: *So will ich die Heiden dir zum Erbe geben.* Psalm 2,8.

Gott verheißt seiner Kirche: *Die Heiden sollen in deinem Licht wandeln.*

Jesus verheißt dem Beter: *Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.*

Nimm dir eine oder mehrere Stationen, einen oder mehrere Missionare und berufe dich für sie auf Gottes Verheißungen. Ruhe nicht eher, bis die Nachricht kommt, dass Gott Segen gegeben habe. Bete um kräftige Wirkungen des Geistes Gottes.

Besondere Gebete:

11. Tag

Was soll ich beten?

Für die innere Mission.

Auch will ich zur selbigen Zeit beides, über Knechte und Mägde, meinen Geist ausgießen.
Joel 2,29.

Die innere Mission wirkt unter den Verwahrlosten in unserer eigenen Mitte, für die wir verantwortlich sind. Wenn ein Christ erst an den Wert einer einzigen Seele glauben lernt, glauben lernt an die Macht Gottes und an die Gewissheit der Gebetserhörung und an die Liebe Christi zu den Elendesten, so wird er ausdrücklich für das Missionswerk, welches in unserer Mitte geschieht, beten. Denke nach über das Werk der inneren Mission, wofür du um Gaben gebeten wirst, zumal das, was dir die meiste Teilnahme einflößt, und hilf durch dein Gebet es fördern.

Wie soll ich beten?

Mit einem zubereiteten Herzen.

Wenn du dein Herz richtest und deine Hände zu ihm ausbreitest. Hiob 11,13.

Es ist nicht genug, dass du weißt, was du beten sollst – siehe zu, *wie* du betest! Im Gebet verlangt Gott das Herz. „Er wird dir geben, was dein Herz begehrt.“ Begehrtst du wirklich und von Herzen, was du bittest? Glaubst du von ganzem Herzen, dass Gott dich hören wird? Gib dein ganzes Herz Gott und Seinem Reich. Lass dein Herz still werden zu Gott und bete mit Vorsatz um den Segen des Geistes Gottes über die Heiden in unserer Mitte.

Besondere Gebete:

12. Tag

Was soll ich beten?

Um den Missionsgeist in der Kirche.

Dass die Heiden Miterben seien. Eph. 3,6.

Bete, dass Gott den wahren Missionsgeist in unserem ganzen Lande vermehre, sodass alle Christen nur für Ihn leben, der uns erlöst hat, und für die Ausbreitung Seines Reiches.

Der Mangel an Eifer für die Mission ist ein betrübendes Zeichen von der Selbstsucht der Christen und von dem Mangel an Christi Sinn. Der Fortschritt des Werkes Gottes unter den Heiden hängt von dem gesunden Leben der Christen ab: rufe Gott an, Er möge Seiner Kirche einen Glauben an die Herrlichkeit des Reiches Gottes geben, eine solche Einsicht in unsern Beruf, allein für Gott zu leben, dass die Kirche ihren Beruf erfülle, das Licht der Welt, das Licht der Heiden zu sein.

Wie soll ich beten?

Mit bestimmtem Verlangen.

Jesus sprach: Was willst du, dass ich dir tun soll? Lukas 18,41.

Der Herr wusste, was jener Mann haben wollte. Aber er musste es aussprechen. Dadurch wurde Glaube und Erwartung erweckt. Wenn du betest, musst du deutlich und klar wissen, was du haben willst. Wähle dir manchmal aus umfangreicheren und allgemeineren Gebeten besondere Sachen aus, um für sie zu beten. Das wird deine Teilnahme lebendiger machen, dich sehnsüchtiger nach der Antwort ausschauen lassen, und auf diese Weise deinen Glauben mehr prüfen und stärken. Es können ein besonderer Wirkungskreis oder auch einzelne Personen sein.

Besondere Gebete:

13. Tag

Was soll ich beten?

Für alle Missionsgemeinden.

Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott. Psalm 68,32.
Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten. Jes. 60,22.

Wann wird diese Zeit sein? Wenn Gottes Volk recht beten lernt. O bete als einer, der glaubt, damit dein Gebet wirklich helfe.

Wenn wir ein wenig nachdenken, so werden wir fühlen, welches ein Bedürfnis nach unserer Fürbitte die Missionsgemeinden haben. An Leib und Seele von der Macht des Heidentums vergiftet, umgeben von lauter Mächten, die sie verführen wollen, mit geringer Kenntnis des Wortes Gottes, und beinahe ohne jede christliche Gemeinschaft, die sie stärken könnte – welche Gefahr des Rückschlusses! Aber Gott ist mächtig, sie zu stärken. Und Er wird es tun, wenn auch du durch dein Gebet mithilfst.

Wie soll ich beten?

Als Mitarbeiter durch das Gebet.

Wir wollen euch nicht verhalten unsere Trübsal, die uns in Asien widerfahren ist. Wir hoffen auf Gott, er werde uns auch hinfort erlösen, durch Hilfe auch eurer Fürbitte für uns. 2. Kor. 1,8.11.

Du kannst sogar in Indien oder Afrika helfen durch dein Gebet. Aber wisse, dass das keine leichte Arbeit ist. Du musst dort mit deinem Geiste leben und die Sünde als eine Last auf dich nehmen und mit Satans Macht kämpfen. Du musst zu Gott durchdringen, um für unsere Brüder und Schwestern kräftige Hilfe zu erlangen.

Hört es doch, ihr Menschen! Die Macht des Heidentums muss durch Gebet überwunden werden. Gott wartet darauf.

Besondere Gebete:

14. Tag

Was soll ich beten?

Für alle Missionen der Welt.

Wie lieblich sind die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen. Jes. 52,7.

Es gibt hunderte von größeren oder kleineren Missionsgesellschaften, in denen Christen verschiedener Denkweise arbeiten. Auch wenn du nicht alles an ihrer Arbeitsweise billigst, bete für sie. Tausende von Seelen haben Christus kennen gelernt; danke Gott dafür und bete, dass Sein Geist in jenen Missionaren wegnehme, was verkehrt ist, und befestige, was aus Ihm ist. Denke nach über das Wort Pauli in Phil. 1,18, und freue dich des Werkes Gottes, wie mangelhaft auch Seine Werkzeuge sein mögen. Sei ein Mann, der als Fürbitter mit einem weiten Herzen um Gottes Segen ringt, welcher unermesslich reich ist.

Wie soll ich beten?

Anhaltend.

Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen. Wir aber wollen anhalten am Gebet. Apg. 1,14; 6,4.

Es gibt zweierlei Anhalten am Gebet: zuweilen heißt es ununterbrochen anhalten, bis man empfängt; zuweilen wieder anhalten in beständiger Wiederholung Monate und Jahre hindurch. Kommt man mit dem Ersten nicht zum Ziel, so muss man das Zweite anwenden – von Zeit zu Zeit zu dem Herrn zurückkehren und Ihm sagen, dass wir *warten* auf die Erhörung unseres Gebetes.

Besondere Gebete:

15. Tag

Was soll ich beten?

Für unsere Schulen.

Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.
Jes. 44,3.

Bete oft für deine Schulen. Bete um gottesfürchtige Lehrer. Bete für sie, dass der Herr ihnen Seinen Heiligen Geist gebe für den Unterricht im Wort. *Es ist wunderbar, wie Gott auf unser Gebet hin fromme Schullehrer schenken kann.* Bete für die Kinder in der ganzen Kirche Gottes, vor allem aber in deinem Lande. Bete für alle, die darnach streben, dass der Bibelunterricht in der Schule die rechte, ihm gebührende Stellung bekommt. Ist in der Schule, welche deine Kinder besuchen, nicht alles nach Wunsch, so verabrede dich mit einem Kreise gleichgesinnter Freunde, dass ihr gemeinsam dafür beten wollt.

Wie soll ich beten?

Im Glauben, dass du es empfängst.

Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so wird' euch werden. Markus 11,24.

Hier hast du den Schlüssel des Glaubensgebetes und des Himmels. Bittest du um etwas, *glaube nur, dass du's empfangen werdest.* Kannst du es noch nicht glauben, so ist das ein Zeichen, dass dein Gebet noch zu viel Verstandeswerk ist, dass du noch nicht fest auf Christi Namen und Gottes Verheißung ruhst. Der Glaube ist ein sehr geistliches Ding: vertraue auf den Heiligen Geist, der in dir, während du betest, den Glauben stärken wird. Der Glaube greift Gott an und *nimmt den Segen aus Gottes unsichtbarer Hand:* halte an, bis du glaubst: ich habe empfangen, was ich erwartet habe.

Besondere Gebete:

16. Tag

Was soll ich beten?

Für die Kirche der Zukunft.

Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen. Apg. 2,17.

Die Jünglinge und Jungfrauen unserer Tage sind die Kirche des nachfolgenden Geschlechtes. Wie wichtig, dass sie für den Herrn gewonnen und bewahrt werden. Bete um Segen für alle, die unter ihnen arbeiten. Bete für die jungen Leute deiner Gemeinde, deiner Nachbarschaft. Unterstütze jede Bemühung, sie auf den Weg des Herrn zu bringen oder ihnen darauf weiterzuhelfen. Bete für die christlichen Studentenvereine, für die Jünglingsvereine, für alle christlichen Bestrebungen, und für alles, was sonst im Namen Gottes getan wird. Kannst du nicht selber mitarbeiten, bete doch für alle, die zu arbeiten suchen.

Wie soll ich beten?

Im Glauben an Gottes Bereitwilligkeit.

Sollte Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Ich sage euch, er wird sie erretten in einer Kürze. Lukas 18,7 u. 8.

Gott hat Eile, Seinem Volke zu helfen. Und warum schiebt Er die Erhörung so lange auf? Und warum muss so viel, bei Tag und Nacht, gebetet werden? Hat Gott wirklich Eile? Ist es wahr, dass Ihn darnach verlangt, zu segnen? Ganz gewiss! Aber Er kann die Frucht nicht pflücken, ehe sie reif ist. Er kann den Fürbitter nicht erhören, es sei denn, dass er zu der innigen Hingabe und zu dem lebendigen Glauben gekommen ist, der den Segen wirklich nehmen kann.

Besondere Gebete:

17. Tag

Was soll ich beten?

Um den Geist der Fürbitte.

Wir bitten Tag und Nacht gar sehr, dass wir mögen erstatten, so euch etwas mangelt an eurem Glauben. 1. Thess. 3,10.

Wie völlig lebte Paulus in der Fürbitte für andere! Woher bekam er diesen Gebetsgeist? Wo auch wir ihn bekommen können, unter einer Bedingung: dass wir uns hingeben, um wie Christus nur zur Ehre Gottes in der Rettung von Seelen zu leben.

Du hast in dieser Schule der Fürbitte sicherlich gelernt, wie wenig du den rechten Geist der Fürbitte hast. Bete innig, dass Gott ihn über Seine Kirche ausgieße. Gott wartet darauf, und die Welt wartet auch darauf.

Wie soll ich beten?

Als einer, der sich an Gott hält.

Niemand ruft deinen Namen an, oder macht sich auf, dass er sich an dich halte. Jes. 64,7.

Wenn ich die Hände an jemand lege, so habe ich ihn in meiner Gewalt und kann ihn tun lassen, was ich will. Gott will, dass wir unsere Hände an Ihn legen, uns an Ihn halten sollen. Dazu müssen wir uns ermuntern. Gott ist Geist; wir können uns an Ihn nur in der Kraft des Geistes halten.

Ob du für die Kirche, oder die Welt, oder die Mission betest, trachte nach der Gnade, dich an Gott halten zu dürfen.

Besondere Gebete:

18. Tag

Was soll ich beten?

Für die Könige und Obrigkeiten.

So ermahne ich nun, dass man zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeit. 1. Tim. 2,1.

Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche, und er neigt's, wohin er will. Sprüche 21,1.

Bete nicht nur für eine Obrigkeit, die nach deinem Sinne ist.

Paulus ermahnt, auch für gottlose, heidnische Obrigkeiten zu beten. Christen, ihr habt eine große Stimme in der Regierung des Landes, eine Stimme bei Gott im Himmel, die viel vermag. Betet darum für eure Obrigkeiten! Das ist besser als loben oder tadeln. Betet für eure Regierung.

Wie soll ich beten?

Als ein Mann, der in den Riss tritt.

Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich zur Mauer machte und wider den Riss stünde vor mir für das Land, dass ich's nicht verderbte; aber ich fand keinen. Hes. 22,30.

Wenn in die Mauer einer belagerten Stadt eine Bresche geschossen ist, so sind es immer die Tapfersten, die in die Breche springen. Wenn Gott ein Volk um seine Sünde strafen will, so schaut Er aus, ob unter Seinen Kindern welche sind, die in den Riss, in die Bresche treten wollen. Christen, der Weg, um eurem Lande zum Segen zu sein, geht über den Himmel. Widmet der Politik und den Zeitungen etwas weniger und dem Gebet etwas mehr Zeit. Die Stelle, wo dein Land dich nötig hat und Gott dich sucht, ist in dem Riss – in dem Gebet.

Besondere Gebete:

19. Tag

Was soll ich beten?

Um Gerechtigkeit und Frieden.

Für die Könige und für alle Obrigkeit, auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2,2.
Dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Psalm 85,11.

Wir dürfen, ja wir müssen um Frieden bitten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, denn das ist angenehm vor Gott. Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche, und Er neiget's, wohin Er will. Aber Gott wartet auf das Gebet Seines Volkes. Sonst lässt Er der Sünde ihren Gang. Bete um Frieden!

Aber die Grundlage festen Friedens ist allein die Gerechtigkeit. Darum bitte demütig, dass Gott die Obrigkeit auf den Weg der Gerechtigkeit leite.

Wie soll ich beten?

Eingedenk Seiner Wunder.

Ihr sollt wissen von ganzem Herzen und von ganzer Seele, dass nicht ein Wort gefehlt hat an all dem Guten, das der Herr, euer Gott, euch verheißen hat. Josua 23,14.

Die Bibel ist die Geschichte der Wunder, die Gott getan hat. Derselbe Gott lebt noch. Gedenke an Seine Wunder von alters her und lasse deinen Glauben zur Gewissheit gestärkt werden, dass dieser Gott all Seine Verheißungen wahr machen wird.

Besondere Gebete:

20. Tag

Was soll ich beten?

Um den Geist Gottes für die Christenheit.

Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot. Offenbg. 3,1.

Ein Drittel der Bevölkerung der Erde, 500 Millionen, tragen den Namen Christen, gehören zur protestantischen, römischen oder griechischen Kirche. Bei dem weitaus größten Teil ist es in Wirklichkeit nur ein Namenchristentum.

Bete, bete fleißig, dass Gott dieses Namenchristentum aufdecke und verurteile, damit eine Änderung geschehe. Bete, dass Gottes Kinder so kräftige Beweise davon geben, was wahres Christentum ist, nämlich die volle Kraft der Seligkeit, womit Gott selig macht, dass ihr Leben die kräftigste Predigt sei. Bete für alle, die Christen genannt werden.

Wie soll ich beten?

Mit Bereitwilligkeit, für Ihn zu arbeiten.

Und ich hörte die Stimme des Herrn, dass er sprach: Wen soll ich senden? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich. Jes. 6,8.

Wenn wir um Segen bitten, fragt Gott stets, ob wir willig sind, ihn zu empfangen und weiterzugeben. Sage Ihm, du seiest willig und bietest dich Ihm an, um den Segen, das Leben in dir zu empfangen und an andere weiterzugeben. Sprich: Hier bin ich, sende mich. Das wird dir doppelte Freude zum Beten geben. Trage die Not der Christenheit so auf deinem Herzen, und biete dich an, damit Gott dich zu einem Segen machen könne.

Besondere Gebete:

21. Tag

Was soll ich beten?

Um Gottes Geist für die Heiden.

Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht. Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln. Jes. 49,6; 60,3.

Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Joel 3,1.

Christus und Seine Kirche werden beide das Licht der Welt genannt. Christus und Seine Kirche sind *ein* Leib, haben *ein* Ziel, *ein* Werk – die Erleuchtung der Heiden. Ebenso wie durch Christus will Gott durch Seinen Leib und durch jedes Glied desselben Sein Licht hinausleuchten lassen. Wie hat Christus, das Haupt, Sein Werk getan? Indem Er zuerst Sein Leben aufopferte und jetzt ohne Unterlass für die Seinen bittet. Wie muss ich als Glied mein Werk tun? Indem ich mein Leben dafür opfere und dann ohne Unterlass bete und arbeite.

Bete ohne Unterlass um Gottes Geist für die Heiden.

Wie soll ich beten?

Wie der Freund um Mitternacht.

Und ob er nicht aufsteht und gibt ihm, darum dass er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf. Lukas 11,8.

Denke an die mitternächtliche Not. Wie groß ist die! Millionen, die ohne Brot vergehen. Und wir haben nichts, um ihnen zu helfen. Denke an das mitternächtliche Gebet, das anhält bis zur Unverschämtheit, bis die Antwort kommt. Denke an die mitternächtliche Antwort, die so viel verheißt, als man haben will.

Bete um den Geist Gottes für die Heiden.

Besondere Gebete:

22. Tag

Was soll ich beten?

Um Gottes Geist für die Juden.

Über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebetes; und sie werden mich ansehen, welchen sie zerstoßen haben. Sach. 12,10.

Das sind herrliche, noch unerfüllte Verheißungen für die Juden. Verstehen wir sie auch nicht vollkommen, das ist sicher: So ihr Fall der Welt Reichtum ist, wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde! Bete um Gottes Geist für die Judenmission. Nichts anderes als die Kraft Gottes kann ihre Blindheit wegnehmen und sie vor dem verachteten Gekreuzigten auf die Knie werfen.

Wie soll ich beten?

Mit herzlicher Zuneigung.

Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für Israel, dass sie selig werden. Römer 10,1.

Suche Gnade bei Gott, dass dein Gebet nicht nur aus Verstandesüberzeugung oder aus Pflichtgefühl, sondern aus herzlicher Liebe und innigem Verlangen hervorgehe.

Es scheint dir schwer zu sein, für so viele verschiedene Dinge herzlich zu beten. Weihe dich wie Christus ganz einem Leben nach dem Willen Gottes. Mache dein Herz leer von allem, dann wird der Heilige Geist dein Herz erfüllen, dass du ohne Unterlass beten kannst. Er wird dich lehren, in Liebe zu beten für das Volk, dem du deine Bibel, deinen Heiland, und vieles von der zukünftigen Hoffnung zu verdanken hast.

Besondere Gebete:

23. Tag

Was soll ich beten?

Für deine eigene Gemeinde.

Es grüßet euch Epaphras, der von den Euren ist und allezeit ringt für euch mit Gebeten, auf dass ihr bestehet vollkommen und erfüllt mit allem Willen Gottes. Kol. 4,12.

Die Gemeinde, zu der wir gehören, ist für uns der Teil des Leibes Christi, mit dem wir in die engste Berührung kommen. Lebe in ihm als ein Fürbitter, bete darum, ringe darum in deinen Gebeten, dass ihre Glieder vollkommen bestehen in allem Willen Gottes. Darum bete sehr ernstlich.

Wie soll ich beten?

Als eine Rebe, die an Christo bleibt.

So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Joh. 15,7.

Hier hast du das Geheimnis kräftigen Gebetes. Eine Rebe, die am Weinstock bleibt, trägt Frucht. Und was ist eine Rebe? Ein Zweig, ein Stück Holz, ganz dem Weinstock hingegeben, um seinen Saft zu empfangen und Frucht zu bringen.

Der Christ, der nur als eine Rebe des himmlischen Weinstocks lebt, ganz dahingegeben, um nichts anderes zu wollen, als Frucht zu tragen zur Rettung von Seelen, der kann so kräftig beten.

Alle Gebetsverheißungen gründen sich hierauf; wer sein Leben ganz hingibt, um eine Rebe zu sein, der kann darauf rechnen, dass er alles empfangen wird, was der Weinstock hat.

Besondere Gebete:

24. Tag

Was soll ich beten?

Um Gottes Geist für dein eigenes Werk.

Gleich als ein Mensch, der seinen Knechten Macht gab, einem jeglichen sein Werk. Markus 13,34.

Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. 1. Kor. 12,4.

Als Christ tust du sicher Arbeit für den Herrn, entweder in der Sonntagschule, oder unter den Armen, oder sonst wo. Stehst du aber noch auf dem Markte müßig, so frage alsbald: Herr, was willst du, dass ich tun soll? Aber vergiss nicht, dass das vornehmste Stück unserer Arbeit das Gebet ist.

Und weißt du, warum? Weil aller Unterricht, alle Predigt nur Menschenwerk ist. Aber durch das Gebet wird es ein Gotteswerk. Gott allein kann belehren. Bete, dass dein Werk an den Seelen ein Gotteswerk werden möge.

Wie soll ich beten?

Allezeit beten und nicht lass werden.

Er sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht lass werden solle. Lukas 18,1.

Anhaltend zu beten erscheint uns so schwer, nur weil das Verlangen unseres Herzens nicht stark genug ist. Wo das Verlangen herzlich, alles verzehrend, unersättlich ist, da kommt es von selber, dass man allezeit betet.

Das Verlangen, das Gott keine Ruhe lässt, ist nicht immer eine aufgeweckte Stimmung, ein lebendiges Gefühl.

Nein, zuweilen offenbart es sich als ein stilles, bedachtsames Anhalten Tag für Tag, welches immer wieder kommt in dem Vertrauen, dass Gott weiß, wenn alles bereit ist, und dass Er dann sicher antworten wird. Glaube es doch, Er wird Seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, erretten in einer Kürze.

Besondere Gebete:

25. Tag

Was soll ich beten?

Um den Geist Gottes für die Sonntagschulen.

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Lukas 18,16.

Wer kann die Wichtigkeit der Sonntagschulen recht ermessen bei den 100 Millionen Kindern der Welt? Oder die Wichtigkeit jeder einzelnen Sonntagschule für die Gemeinde? Und doch gehen so viele Kinder durch die Sonntagschule, allerdings mit einigen Kenntnissen und etwas äußerlicher Frömmigkeit oder einigen guten Eindrücken, aber doch unbekehrt.

Bete zu Gott um Seinen Geist für die Lehrer. Möchten sie alle den Geist für ihre Arbeit empfangen, möchte jeder nichts Geringeres erstreben und erbitten, als die Bekehrung seiner ganzen Klasse.

Wie soll ich beten?

Beharrlich.

Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein. Matth. 15,27.

Denke an das anhaltende Gebet dieses heidnischen Weibes. Zuerst bittet sie: Herr, erbarme dich meiner – und Er antwortet ihr kein Wort. Darnach baten Ihn Seine Jünger, Er möchte ihr helfen. Er aber sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. Sie ruft wieder: Herr, hilf mir. Nein, sagt der Herr, das Brot der Kindlein ist nicht für die Hunde. Aber sie überwindet Ihn mit Seinen eigenen Waffen: Ja Herr, aber doch essen die Hündlein! Und Er sprach: O Weib, dein Glaube ist groß! Wie gering und schwach du dich auch fühlen magst, wie sehr es auch aussehen mag, als erhöere Er dich nicht – sei stark im Glauben: Er wird dich sicher erhören.

Besondere Gebete:

26. Tag

Was soll ich beten?

Für alle Leidenden.

Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen, und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet. Hebr. 13,3.

In was für einer Leidenswelt leben wir doch! Wie viel kann doch eine einzige Seele leiden! Was hat man zu leiden durch Verfolgungen! Denke an die Leiden der Stundisten, der Armenier und anderer. Was müssen in großen Städten Hunderttausende von Armen leiden! Was für Leiden gibt es im Heidentum durch Sklaverei, Mord, Unterdrückung! Nimm dir Zeit und öffne dein Herz für die Leiden fern und nah, und bete. Es wird dir zu Mute werden, als müsstest du unablässig beten.

Wie soll ich beten?

Als einer, der weiß, dass das Gebet hilft.

Denn ich weiß, dass mir dasselbige Leiden gelinget zur Seligkeit durch euer Gebet und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi. Phil. 1,19.

Paulus sagt, dass sein Leiden ihm zur Seligkeit gelingen werde durch das Gebet der Gemeinde und den Geist Christi. Er rechnete auf die Fürbitte auf Erden und den Geist vom Himmel.

Gott kann alle Leiden abwenden, oder lindern, oder zur Seligkeit reichen lassen. Die Not der Welt geht Ihm zu Herzen. Er hat Sein Volk in Seine Gemeinschaft aufgenommen und wartet auf sein Gebet. Lass dir auch die Not der Elenden zu Herzen gehen und glaube, dass das Gebet helfen wird. Sprich: Ich weiß, dass mir dasselbige gelinget zur Seligkeit durch mein Gebet.

Besondere Gebete:

27. Tag

Was soll ich beten?

Um mehr Bekehrungen.

Den hat Gott erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Apg. 5,31.

Es könnte, ja es müsste mehr Bekehrungen geben. Warum sehen wir denn so wenige? Weil nicht genug darum gebetet wird. Wir sind so mit unserem Wirken beschäftigt und vertrauen so sehr darauf, dass wir keine Zeit und kein Bedürfnis und keine Lust haben, anzuhalten, bis Gott gibt.

Schau dich um in der Gemeinde, in der Kirche, und frage, ob viele Bekehrungen geschehen. Wenn die Antwort ist: nein! so rufe zu Gott. Erwecke auch andere, sie zu erbitten und zu erwarten. Wie dunkel auch alles aussehen mag – Jesus lebt, um Seelen zu bekehren.

Wie soll ich beten?

Unverschämt.

Um seines unverschämten Geilens willen wird er ihm geben. Lukas 11,8.

Herr, wie viele sind um mich her, nah und fern, die in mitternächtlicher Finsternis vor Hunger vergehen. Und Du hast zu mir gesagt: Gib ihnen zu essen.

Und ich, Herr, habe nichts ihnen vorzusetzen. Ich kann ihnen das Lebensbrot nicht geben.

Herr, leihe mir drei Brote! Herr, gib mir die Kraft des Heiligen Geistes, sie ihnen zu bringen.

O mein Vater, ich traue auf die Verheißung Deines Sohnes: *Er wird ihnen geben, so viel er bedarf.* Hier bin ich, Herr, gib Du mir und ich will ihnen geben.

Besondere Gebete:

28. Tag

Was soll ich beten?

Um tiefere Überführung von der Sünde.

Wenn derselbige (der Heilige Geist) kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde. Joh. 16,9.

Das erste große Werk des Geistes sowohl bei der Welt, als bei Gottes Kindern, soweit nämlich der Geist der Welt noch in ihnen ist, ist die Überführung von der Sünde und ihrer Furchtbarkeit. Die Welt und die Kirche haben nach nichts so großes Bedürfnis, als hiernach. Der Geist der Selbstzufriedenheit verhindert allen Segen. Christus ist der Seligmacher von Sünden. Wenn aber die Sünde nicht erkannt wird, bleibt es ein oberflächliches Werk. Bete um den Geist, dass Er die Menschen von der Sünde überführe.

Wie soll ich beten?

Schweige nicht stille.

Um Zions willen will ich nicht schweigen. Ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die nimmer stille schweigen sollen, und die des Herrn gedenken sollen. Auf dass bei euch kein Schweigen sei. Jes. 62,6.7.

Merke auf das viermalige „*nicht schweigen!*“ Es ist Gottes Wille, dass wir Ihn erinnern. Wie ein Mann sein Land lieb hat, dass er sein Leben dafür opfert, so sollst du dein Leben opfern für Gottes Volk und Reich. Lebe, um dafür zu bitten. Halte an, schweige nicht stille!

Besondere Gebete:

29. Tag

Was soll ich beten?

Für die Neubekehrten.

Ich lasse euch aber wissen, welchen Kampf ich habe, um euch und alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben, auf dass ihre Herzen ermahnt und zusammengefasst werden in der Liebe. Kol. 2,1.2.

Denke an die Neubekehrten aus den Heiden, die so vielen Versuchungen ausgesetzt sind. Denke an die Neubekehrten unter den Christen, die so sehr in der Gefahr des Rückgangs sind. Denke an die Neubekehrten um dich her, wie wenig Hilfe sie oft haben. Bete und ringe für sie, dass Gott sie tröste und stärke und sie in der Liebe mit Seinen Kindern verbinde. Das Gebet der Stärkeren kann die Schwachen bewahren.

Wie soll ich beten?

Reichlich.

Wir bitten Tag und Nacht gar sehr, dass wir mögen erstatten, so etwas mangelt an eurem Glauben. 1. Thess. 3,10.

Wächter, *die Tag und Nacht* nicht schweigen (Jes. 62,6); Hanna, die mit Fasten und Beten *Tag und Nacht* diente (Lukas 2,37). Sollte Gott nicht Seine Auserwählten erretten, *die Tag und Nacht zu Ihm rufen?* (Lukas 18,7).

Wie unmöglich ist es, dass wir uns selber zwingen, *Tag und Nacht* zu beten! Wie natürlich ist es, wenn das Herz von Liebe zu den Seelen, von Eifer für Gottes Ehre, von Vertrauen auf Ihn, als dem Erhörer des Gebetes, erfüllt ist!

Besondere Gebete:

30. Tag

Was soll ich beten?

Um die Beweisung des Geistes und der Kraft im Worte.

Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. 2. Kor. 3,6.

Die, so euch das Evangelium verkündigt haben durch den Heiligen Geist, vom Himmel gesandt. 1. Petri 1,12.

Wie viel Bibelverbreitung, Bibelpredigt, Bibellesen und Bibelkunde ist kraftlos, weil Gottes Geist nicht darin wirkt. Denke darüber einmal nach. Wo Gott Sein Wort gibt, will Er gewisslich auch Seinen Geist geben. Was für einen Segen würde hernieder kommen, wenn man immer zuerst darnach trachtete, den Geist mit dem Wort zu haben. Bete, dass es so werden möge. Bete darum allemal, wenn du mit dem Worte zu tun hast.

Wie soll ich beten?

Als einer, der weiß: Mein Gott wird mich hören.

Ich aber will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils warten; mein Gott wird mich hören. Micha 7,7.

Sei dessen doch sicher und sprich es aus, dass du, *ja du*, gewisslich auf Erhöhung rechnen darfst. Und bedenke dann, wie herrlich es ist, auf Erden zu leben und durch das Gebet ein Spender des göttlichen Segens zu werden. Lasse diesen deinen himmlischen Beruf zum Fürbitter, zum Priester, dir so groß werden, dass du am liebsten nichts anderes mehr tun möchtest, als Gott um Segen anzurufen.

Lass dir's zu Herzen gehen, dass Gottes Wort so kraftlos gemacht wird. Bete insonderheit, dass der Geist durch das Wort wirke.

Besondere Gebete:

31. Tag

Was soll ich beten?

Um den Geist Gottes über Laodicea.

Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Du weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Offbg. 3,17.17.

Wo ist Laodicea? Überall, in jedem Lande. Wer wohnt in Laodicea? Christen, die durch den Geist der Welt lau geworden sind. Was ist Laodiceas Sünde? Selbstzufriedenheit und Blindheit, Vertrauen auf ihre Rechtgesinntheit und ihren Gottesdienst: *Ich bin reich und habe gar satt*. Blindheit für ihre Sünde und ihr Elend: *Du weißt nicht, dass du blind bist*.

O bete, bete für Laodicea, dass ihre Lauheit und Blindheit ihr aufgedeckt werde.

Wie soll ich beten?

Kämpfend im Gebet.

Ich lasse euch aber wissen, welchen Kampf ich habe, um euch und um die zu Laodicea und alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben. Kol. 2,1.

Im Anfang weiß ein Christ noch nicht, was es heißt, in der Fürbitte einen großen Kampf zu haben um die, die er noch nicht gesehen hat. Aber wenn er beharrlich bleibt, wird der Geist Gottes es ihn lehren. Gib dich ganz hin, um nur dem Werk Christi zu leben, dem himmlischen, göttlichen Werk der Seligkeit der Seelen, dann wirst du lernen, ohne Unterlass im Gebet zu kämpfen.

Besondere Gebete: